



<36632938020011

Edmund Burke's

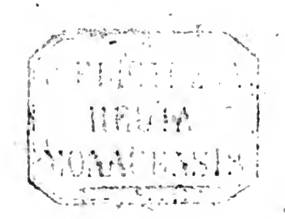
Rechtfertigung
seines
Politischen Lebens.

Gegen
einen Angriff des Herzogs von Bedford
und des Grafen Lauderdale
bei Gelegenheit einer ihm verliehenen Pension.

Uebersetzt
mit einer Vorrede und einigen Anmerkungen
von
Friedrich Gentz.



Berlin, 1796.
bei Friedrich Vieweg dem ältern.





Der berühmte Verfasser dieser Schrift hatte schon seit einigen Jahren den festen Entschluſs gefaſst, sich von dem Schauplatz der öffentlichen Angelegenheiten zurück zu ziehen, und erwartete nur die Beendigung des Hastingsschen Prozesses, um diesen Entschluſs zur Ausführung zu bringen. Nachdem dieser Zeitpunkt eingetreten war, *) nahm er an den Staatsgeschäften nicht weiter einen selbstthätigen Antheil, und lieſs seine Stimme im Parlament nicht mehr hören. Er hatte dieser Abgeschiedenheit von dem Getümmel der Welt erst wenig Monate genossen, als er das ausserordentliche Unglück erlebte, seinen einzigen Sohn,

*) Im Juny 1794.

einen hoffnungsvollen jungen Mann, durch den Tod von sich gerissen zu sehen. Nicht lange nachher, und zu einer Zeit, wo der untröstliche Vater noch in die tiefste Schwermuth begraben war, bewilligte ihm der König auf die Vorstellung der Minister eine sehr ansehnliche Pension, *) und be-

---

*) Der Betrag dieser Pension ist folgender:

1200 Pf. St.	aus der Civil-Liste auf die Lebenszeit des Herrn Burke oder seiner Gattin;
1160 — —	aus dem Fonds der 4½ Prozent auf die Lebenszeit des Herrn Burke, des Lord Royston, und des Herrn Architel Grey;
1340 — —	aus demselben Fonds auf die Lebenszeit der Prinzessin Amalia des Lord Althorpe, und des Herrn William Cavendish. — Zusammen
3700 Pf. St.	die man im Durchschnitt wohl auf 20 Jahre verliehen ansehen kan. Die letzten beiden Theile der Pension soll er (nach Oppositionsblättern) für 37,000 Pf. St. verkauft haben.

freite dadurch sein ohnehin gebeugtes und trauriges Alter wenigstens von Nahrungssorgen, denen er, wie man in England allgemein sagt und glaubt, ohne eine höhere Unterstützung nicht ganz entgangen seyn würde.

Die Ertheilung dieser Pension gab dem Herzoge von Bedford und dem Grafen von Lauderdale Gelegenheit, in einer der frühsten Debatten der gegenwärtigen Parlaments-Sitzung (am 13ten November 1795) einen heftigen Ausfall gegen Burke und die Königlichen Minister zu thun. Man stritt im Oberhause über das von Lord Grenville vorgeschlagne berüchtigte neue Gesetz wegen weitrer Ausdehnung der Hochverraths-Statute, und der Herzog von Bedford behauptete unter andern, daſs die Französische Revolution keinesweges durch die Zügellosigkeit politischer Schrift-

steller und Clubbs, sondern ganz allein durch die Verderbtheit des Hofes, durch die drückenden Maſsregeln der Minister, und durch die Zerrüttung der Finanzen hervorgebracht worden sey. Die Brittischen Minister, setzte er hinzu, gingen mit starken Schritten einem ähnlichen Unglück entgegen: blinde Verstocktheit in heillosen Planen, ein unseliger Krieg, Verschleuderung der Gelder des Staats, — alles deute auf eine ähnliche Katastrophe hin. „Sie errichten neue Stellen" fuhr er fort „um die Anhänger ihres Land-verderblichen Systems damit zu belohnen: sie verschwenden Pensionen von einem fast beyspiellosen Umfange an ehmalige Advokaten der Sparsamkeit, und gerade an den Mann, der sich sonst als den gröſsten Beförderer einer strengen Staats-Oekonomie auszeich-

nete, dessen nachmalige Handlungen und Schriften aber mehr als irgend etwas zur Entstehung und Fortsetzung des jetzigen Krieges und aller damit verknüpften Ausgaben beytrugen" — Nach ihm trat der Graf von Lauderdale mit ähnlichen Aeufserungen auf: „Ist es ein Wunder," sagte er, „dafs das Volk klagt? — Die Minister reizen es ja täglich, indem sie zeigen, dafs sie sich um seine Wohlfahrt nicht kümmern, indem sie die öffentlichen Gelder aufs unverantwortlichste wegwerfen, indem sie Höflingen und Anhängern des Hofes grofse Summen aussetzen; indem sie täglich Pensionen an Abtrünnige verschwenden, eine zum Beyspiel, und eine nicht geringe, an einen Mann, der sonst der geschworne Held der Sparsamkeit war, der aber nur durch das einzige Verdienst, dafs er die Grundsätze der

Freiheit bekämpfte, und mächtig dazu beitrug, uns in den gegenwärtigen Krieg zu verwickeln, die Gunst der Minister erwarb. Der Mann, den ich meine — und warum sollte ich ihn nicht nennen? — Herr Burke, erhielt eine ungeheure Pension, bloſs weil er sich bemühte, eine der Freiheit feindliche Lehre unter uns zu verbreiten."

Als er ausgeredet hatte, erhob sich der Staats-Secretär, Lord Grenville und sagte: „Ich würde auf die eben geendigte Rede kein einziges Wort erwiedern, wenn der Redner nicht für gut gefunden hätte, den Nahmen des Herrn Burke auszusprechen. Dies nöthigt mich zu antworten und freymüthig zu erklären, daſs ich auf den Antheil, den ich an der Auswirkung einer Pension für diesen Mann gehabt haben mag, stolz, daſs ich mit Freuden bereit bin, das volle Maſs

der ministeriellen Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen. Es ist mir lieb, dies öffentlich bekennen, in öffentlicher Versammlung ankündigen zu können, daſs nach meiner innigsten Ueberzeugung noch nie eine Pension durch Verdienste um den Staat in so hohem und glänzendem Grade gerechtfertigt ward, als diese. Ja, Niemand hat sich um unser Vaterland und um die Menschheit im Ganzen verdienter gemacht, und ich irre mich nicht, wenn ich glaube, daſs diesem groſsen Manne, der mit den Waffen der gesunden Vernunft und eines auſserordentlichen Talents gegen die gefährlichsten Grundsätze und Lehren, die jemals die unsinnigste Schwärmerey ausgebrütet hat, zu Felde zog, die ewige Dankbarkeit der Nachwelt vorbehalten bleibt."

Dies war die Szene, durch welche die nachstehende Schrift veranlafst worden ist. *) So wie mir die Sache erscheint, sollte ich denken, dafs unter unbefangenen Menschen von liberaler Denkungsart und gebildeter Empfindung, welchem politischen System sie auch übrigens zugethan seyn mögen, über das Verfahren der angreifenden Pairs nur eine Meinung obwalten kan. Meines Erachtens war nur ein eingewurzelter Parteygeist eines solchen Ausfalls fähig: nur seine unersättliche Tadelsucht konnte den Untergang des Staats in einer solchen Verwendung der Einkünfte desselben

---

*) Im Original heifst sie: *A Letter from Edmund Burke to a Noble Lord upon the attacks etc.* — Weil die Briefform aber ganz zufällig, und blofs in der Ueber- und Unterschrift sichtbar war, so habe ich sie bey der Uebersetzung ganz weglassen zu können geglaubt.

wittern, nur seine blinde Ungerechtigkeit konnte in einem Augenblicke des Unmuths dreyſsigjährige Dienste vom ersten Range vergessen; nur seine widersinnige Unbilligkeit konnte einem Minister ein Verbrechen daraus machen, daſs er ein anerkanntes, bewundertes, zum Grabe sinkendes Talent lieber in dem Zeitpunkt, da es für ihn, als in dem, da es gegen ihn arbeitet, belohnen mag; nur seine eiserne Gefühllosigkeit konnte einem tiefbekümmerten, einsamen, Freude- und Hoffnungsleeren Greise den letzten Sonnenblick beneiden, der den trüben Abend seines verlöschenden Lebens erquickt.

Von der andern Seite bin ich weit entfernt, der Vertheidigung, oder vielmehr dem Gegen-Angriff des Beleidigten, uneingeschränkten Beyfall zu versprechen, oder selbst zu ertheilen.

Durch die Behandlung, die er erfahren, im Angesicht aller seiner Mitbürger und der ganzen civilisirten Welt, die sich um die Deliberationen des Brittischen Parlaments bekümmert, erfahren hatte, gereitzt, erbittert, empört zu seyn, war etwas höchst menschliches und verzeihliches. Ob er aber nicht den Parteygeist strafen konnte, ohne selbst in dem Gewande desselben zu erscheinen, ob er seine Gegner nicht wirksamer demüthigte, wenn er seinen Ton mit dem ihrigen contrastiren, als da er ihn mit dem ihrigen wetteifern liefs; und ob er nicht von der Leidenschaft hingerissen, indem er über Ungerechtigkeiten klagt, selbst ungerecht wurde — das ist eine andre Frage.

Man wird dieser Schrift noch mehr Fehler als diese zur Last legen. Man wird sie vielleicht weitschweifig, durch

unnütze Wiederholungen, durch eine gewisse Geschwätzigkeit, die schon an das Radotiren des Alters gränzt, ermüdend, von immer wiederkehrendem, gehäuftem, unverhülltem Selbstlobe strotzend, von ewigen Digressionen (in deren einer sie sogar höchst seltsam und unerwartet ihr Ende findet) von ungeheuren Tiraden, von mannichfaltigen Ausbrüchen einer mächtig-aufgeregten regellos-wirkenden Phantasie entstellt finden. Nichts desto weniger war sie einer Uebersetzung gewiſs nicht unwerth. Sie trägt in mehr als einer Stelle das Gepräge der auſserordentlichen Kraft und Geistesfülle, wodurch sich alle Produkte ihres Verfassers auszeichnen; sie steht in naher Verbindung mit den gröſsten Begebenheiten dieser Zeit, sie ist schon wichtig als Beytrag zur Geschichte des Ideenganges der

Grundsätze und der Denkungsart eines der merkwürdigsten Männer dieses Jahrhunderts, eines Mannes, von dem seine entschiedensten Gegner sagen: „es sey nicht möglich, ihn genug zu tadeln, aber auch nicht möglich, ihn genug zu preisen.“ *)

Als diese Schrift (wovon übrigens jetzt bereits die vierzehnte oder funfzehnte Ausgabe in London circulirt) eben erschienen war, versicherten einige Englische Oppositions-Blätter, entweder zum Scherz, oder weil sie nicht wufsten, wie sie den Verfasser arg genug verläumden sollten, und alle Deutsche Zeitungen schrieben es unverständiger und abgeschmackter Weise nach: „Burke habe nun abermals sein System geändert, und sey

*) „We never can blame him nor praise him too much.“

wieder ein vollkommner Demokrat geworden." Zu gleicher Zeit brachen wieder die Klagelieder über seine Abtrünnigkeit und seinen verderblichen Wankelmuth, und die Lästerungen gegen seinen Charakter und seinen politischen Lebenswandel von allen Seiten mit verdoppelter und gränzenloser Heftigkeit los.

Die Beschuldigung, daſs die Schrift gegen den Herzog von Bedford und den Grafen von Lauderdale das Werk eines Demokraten sey, ist für den, welcher nur einen Blick darauf geworfen hat, von so einleuchtender Lächerlichkeit, daſs es nicht der Mühe lohnt, ein Wort darüber zu verlieren. Da indessen ein Theil des Publikums geneigt ist, alles zu glauben, was diejenigen, deren Grundsätze und Handlungen ihm miſsfallen, verdächtig oder verhaſst machen kan,

so wird es doch wenigstens nicht schaden, wenn das Dokument, worauf jene thörigte Beschuldigung sich gründet, bekannter wird. Was aber den berüchtigten, jetzt mit grofsem Eifer erneuerten Vorwurf der politischen Apostasie betrift, so sey es mir erlaubt, ohne mich in eine ausführliche Rechtfertigung, zu der ich im Grunde weder Beruf noch Neigung fühle, einzulassen, darüber noch einmal einige gröfstentheils historische Bemerkungen vorzutragen.

Einen wichtigen, verwickelten, vielseitigen politischen Gegenstand heute aus einem andern Gesichtspunkt ansehen, als man ihn vor zehn Jahren ansah, ist kein Verbrechen: und seine Mitbürger (zumal unter einer Staatsverfassung, deren wesentlicher Charakter in einer weisen Mischung entgegengesetzter Formen liegt)

vor

vor dem einen Extrem zu bewahren, nachdem mau sie in frühern Zeiten vor einem andern zu bewahren gesucht hatte, verdient wohl eher Patriotismus und Redlichkeit, als Treulosigkeit und Verrätherey genannt zu werden. Es ist aber sehr merkwürdig, und gerade im gegenwärtigen Falle aller Aufmerksamkeit werth, daſs man in einem Lande, wo es mächtige politische Parteyen giebt, auch ohne seine Grundsätze und sein eigentliches politisches System im geringsten zu ändern, zuweilen sogar, indem man diesen Grundsätzen die gröſsten Opfer bringt, zu dem Rufe der Abtrünnigkeit, und des Wankelmuths gelangen kan, bloſs weil man nöthig fand, den äuſsern Verbindungen eine andre Gestalt zu geben, und seine höchsten Zwecke durch andre Mittel und auf andern Wegen zu suchen.

* *

So ist in England von dem Augenblick an, da die Französische Revolution eine Angelegenheit der Brittischen Regierung wurde, der Titel eines Apostaten, nicht dem Herrn Burke allein, sondern allen den Mitgliedern der ehmaligen Oppositions-Partey, die in dieser ganz neuen und ungeahndeten Crise mit den Ministern stimmen zu müssen glaubten, zu Theil geworden: und es wäre wirklich der Mühe werth, daſs ein in der Lehre und den Pflichten des politischen Parteygeistes erfahrner Mann, das kützliche Problem auflösete, ob in einem Fall, wie der gegenwärtige, wo das dermalige Oberhaupt einer Partey (der Herzog von Portland) und mehrere ihrer wichtigsten Mitglieder (Graf Fitzwilliam, Graf Mansfield, Wyndham u. a. m.) vielleicht gar die Majorität derselben

sich entschliefst, ein andres System anzunehmen, ein rechtlicher Anhänger der Partey (seine innre Ueberzeugungen bey Seite gesetzt) der altgläubigen oder der neugläubigen Section derselben treu bleiben soll. Wenigstens läfst sich über dies Problem noch so viel disputiren, dafs am Ende wohl nichts schwankender seyn mögte, als der Begriff eines politischen Apostaten in diesem Sinne des Wortes. *)

---

*) Es ist sonderbar genug, obgleich für den, der den Charakter und das Verfahren der Parteysucht kennt, sehr begreiflich, dafs die, welche gegen die jetzige Verbindung zwischen dem Ministerium und einem Zweige der zeitherigen Opposition in und aufser dem Parlament am lautsten und wütendsten declamiren, einen ähnlichen, an und für sich gewifs noch weit schlimmern Fall, worin der Held ihrer heifsesten Loblieder die Haupt-Rolle der Apostasie spielte, ganz vergessen zu haben scheinen. Was war die berüchtigte Coalition, welche Fox im Jahre 1780 mit einem von ganz England verabscheuten,

In einem andern ist es Burke für denjenigen, der seine frühern Grundsätze näher kennt, eigentlich nie gewesen. Es ist ein großer, und gleichwohl ganz allgemeiner Irrthum, daſs er sich ehedem als ein Demokrat gezeigt hätte. Keine Spur davon ist

---

als Urheber alles Unglücks, welches der Amerikanische Krieg erzeugt hatte, verwünschten und verfluchten Minister stiftete, was war sie besser als Burke's und des Herzogs von Portland Verbindung mit dem jetzigen Ministerium? — In der That, Herr Pitt hatte, besonders zu der Zeit, da diese Verbindung anfing, selbst in der Meinung des Publikums nicht den zehnten Theil der politischen Sünden auf sich, welche man im Jahr 1783 dem Lord North vorwerfen konnte, einem Minister, von dem Fox und seine Freunde unzähligemal im Parlament gesagt hatten, „daſs nur sein Kopf für alle seine Missethaten büſsen könnte," und dem sie sich bloſs näherten, um den Mann, der den sehnlich gewünschten Frieden zu Stande gebracht hatte (den Grafen Shelburne, jetzigen Marquis von Landsdown) zu stürzen.

in seinen zahlreichen Reden und Schriften zu finden. Er war in vielen wichtigen Angelegenheiten seiner Zeit ein Gegner der Minister, aber nie ein Gegner der monarchischen Verfassung. Er mifsbilligte das Verfahren in Rücksicht der Amerikaner vom ersten Augenblick der Streitigkeiten bis zum letzten; aber er war so weit entfernt, die Schritte, welche die Bewohner der Colonien thaten, unbedingt zu billigen, dafs er die Frage nach der Rechtmäfsigkeit ihrer Forderungen ausdrücklich vermied, und, wenn er sich je darauf einlassen mufste, sogar die Befugnifs des Englischen Parlaments, den Amerikanern Gesetze zu geben, (zum Verdrufs der unbedingten Freunde derselben) *) ausdrücklich anerkannte,

*) Der Graf Abingdon schrieb deshalb ein besondres Pamphlet gegen ihn betitelt: *Thoughts*

Die Unweisheit, die Unbilligkeit, die Verkehrtheit der Beschlüsse der Brittischen Regierung, und die dringende Nothwendigkeit, Amerika durch sanfte, versöhnende Mittel zu gewinnen — das war der Inhalt und der Geist aller seiner Plane und aller seiner Vorträge in jenem bedenklichen Zeitpunkte.

Man übersieht in wenig Worten sein ganzes politisches System, wie es damals und wie es höchst wahrscheinlich zu allen Zeiteu stand, wenn man den Schluſs der Rede lieset, die er im Jahr 1774, als er von der Stadt Bristol znm Mitgliede des Parlaments gewählt worden war, an seine Wähler hielt. „Es sey mir erlaubt,“ sagt er „selbst zu bemerken, daſs es

---

on the Letter of Edmund Burke to the Sheriffs of Bristol on the Affairs of America by the Earl of Abingdon. Oxford. (1777).

nicht unter die leichten Geschäfte gehört, ein gutes Parlaments-Glied zu seyn, besonders zu einer Zeit, wo sich überall ein so mächtiger Trieb zeigt, in die Extreme einer knechtischen Unterwürfigkeit, und einer wilden Popularität zu verfallen. Mäſsigung mit Muth zu verbinden ist schlechterdings nöthig, aber äuſserst schwer. Wir „(er nehmlich und sein College)" sind Repräsentanten einer reichen handelnden Stadt: diese Stadt ist aber nur ein Theil einer reichen handelnden Nation, deren Interesse mannichfaltiger, vielseitiger und verwickelter ist. Wir sind Repräsentanten dieser groſsen Nation, die jetzt wieder selbst nur einen Theil eines groſsen Reichs ausmacht, welches unsre Thätigkeit und unser Glück bis an die fernsten Regionen des Osten und des Westen ausdehnten. Alle

diese weit-verbreiteten Verhältnisse müssen in Betrachtung gezogen, mit einander verglichen, und, wenn es nöthig ist, mit einander vereinigt werden. Wir sind überdies Repräsentanten eines freyen Landes, und Ihr wifst hoffentlich alle, dafs die Maschine einer freyen Staatsverfassung kein einfaches Räderwerk, sondern eben so verflochten und zärtlich als wohlthätig und kostbar ist. Wir sind Repräsentanten in einer grofsen und alten Monarchie, und müssen die wahren gesetzmäfsigen Rechte des Souverains, welche den Schlufsstein des edeln und festen Gewölbes unsrer Constitution abgeben, mit gewissenhafter Treue bewahren. Eine Constitution aus Bestandtheilen, die einander das Gleichgewicht halten, ist immer ein Gegenstand, der eine geschickte Behandlung erfordert u. s. f."
— Dies sind nicht die Grundsätze, dies

ist nicht die Sprache eines Demokraten!

Es dringt sich aber, dem, welcher Burke's frühere und spätere Arbeiten mit einander vergleicht, eine andre, nicht sowohl den Inhalt als den Vortrag treffende, Bemerkung auf, bey der es wohl der Mühe werth ist, einen Augenblick zu verweilen. Gewöhnlich lassen sich Schriftsteller, in deren Charakter die Einbildungskraft einen ansehnlichen Rang behauptet, in ihren frühern Arbeiten zu übertriebner Wärme, schwärmerischer Heftigkeit und dichterischer Einseitigkeit hinreifsen, und gelangen nur nach und nach, so wie der Verstand die Herrschaft gewinnt, zu der Nüchternheit und Reife, die ihren Werken allein wahre Vollkommenheit und bleibenden Werth verleihen können. Mit Burke ist es gewifsermafsen der

entgegengesetzte Fall gewesen. Die Produkte seiner frühern Jahre sind ohne Ausnahme kalt und gelassen gegen die heiſsen und stürmischen Geburten seines alternden Kopfes. Die gigantischen Schilderungen, die kühnen Figuren aller Art, die gehäuften Anspielungen auf alles, was alte und neue Zeit, Himmel und Erde, seinem Gegenstande verwandtes darbieten, der immer lebendige, brennende und schneidende Witz, die wütenden Ausfälle gegen seine Widersacher, der tobende und leidenschaftliche Ungestüm, mit dem er seine Miſsbilligung ausdrückt, endlich die ganze desultorische, und episodenreiche Manier eines Redners, der, ohne andre Vorbereitung, als die eines bewundernswürdigen Talents, seine ganze zum Ueberfliesſsen volle Seele ausschüttet — kurz alles, was das entschiedne, frey-

lich nicht immer vortheilhafte, Uebergewicht der Einbildungskraft über die andern Seelenkräfte bezeichnet, scheint bey ihm in eben den Jahren, wo sonst das Feuer des Gemüths zu erlöschen pflegt, erst eingekehrt zu seyn, da er es im Mittage seines Lebens entweder in viel geringerm Grade besaſs, oder gewaltsam unterdrückte.

Die erste Schrift, welche dieser merkwürdige Mann ins Publikum schickte, war „eine Rechtfertigung des auſsergesellschaftlichen Zustandes, oder, eine Darstellung der Uebel, welche die bürgerliche Gesellschaft veranlaſst" *) — eine kalte, künstliche, mit groſser Simplicität geschriebne

*) *A Vindication of Natural Society, or, a View of the miseries and evils ariſing to Mankind from every ſpecies of artificial Society in a letter to Lord ***. By a late noble Writer.* 1756. — Rousseau hat wenig stärkres gegen das bürgerliche Leben gesagt.

Satyre, worin er Bolingbroke's Ausfälle gegen die Vorsehung parodiren, und zeigen wollte, daſs man auch das Vortrefflichste tadeln könnte, wenn man keine Sophisterey und keine einseitigen. Argumente scheute. — Sein Buch „Ueber das Schöne und Erhabne" welches ihm zuerst einen Nahmen in der Welt machte, ist bekanntlich mit der Ruhe und Gleichförmigkeit abgefaſst, ohne welche der gute didaktische Vortrag nicht bestehen kan. — Seine ersten eigentlich politischen Aufsätze: „Bemerkungen über eine Schrift betitelt: Gegenwärtiger Zustand der Nation" *) und: „Gedanken über die Ursachen des jetzigen Misvergnügens" **), welche durchgehends den

---

*) *Observations on a late Publication intituled: The present State of the Nation.* 1796.

**) *Thoughts on the causes of the present discontents.* 1770.

aufserordentlichen Staatsmann ankündigten, sind von einer leichten, einfachen, beinahe anspruchlosen Beredsamkeit. In seinen Reden und Schriften während des Amerikanischen Krieges zeigt sich noch im Ganzen derselbe Charakter, ob sie gleich an einzelnen Stellen schon weit glänzender und leidenschaftlicher sind. Die Rede, wodurch er die berühmte Ostindien-Bill des Herrn Fox unterstützte *), eins seiner herrlichsten Produkte, des grofsen Gegenstandes würdig, schreitet schon unverkennbar in einem stolzern Gange einher, und rauscht in vollern Tönen. Der Hastings'sche Prozefs aber war die Gelegenheit, bey welcher zuerst die alles verzehrende Hitze, die schonungslose Entrüstung, das ewige Sprudeln

---

*) Am 1sten Dezember 1783.

des Witzes und der Invectiven, und der gewaltige, oft freylich sein eignes Ziel überrennende Eifer hervorbrachen, welche ihn in seinen neuern Schriften über die französische Revolution, und in allem, was er seit dem Jahr 1790 ans Licht gebracht hat, fast keinen Augenblick mehr verlassen haben.

Diese sehr sonderbare Umkehrung des Fortschrittes der menschlichen Seelenkräfte hat in weit höherm Grade, als das, was man gemeinhin seine Apostasie nennt, das ungeheure Geschrey bewirkt, welches eine zahlreiche Partey in England, und ihre Echos in allen Theilen von Europa über diesen Mann erheben. Daſs er gerade die Sache der alten Verfassung gegen ungestüme Neuerer mit einer Lebhaftigkeit, mit einem Aufwande von Kraft, und in einer Gat-

tung der Beredsamkeit führen mufste, die ihm sonst, da er gegen die Minister sprach, nicht eigen gewesen war, die er aber heute in jede Angelegenheit bringen würde — das gab ihm das Ansehen eines rasenden und verzweifelten Aristokraten, eines geschwornen und giftigen Feindes aller grofsen und edeln Unternehmungen, aller menschlichen Verbesserung, und aller Freiheit: Eigenschaften, die nur Unwissenheit oder Faktionswut einem grofsen, aufgeklärten und vielumfassenden Geiste beilegen kan. *)

*) Ob Burke in diesem Augenblick den Nahmen eines Feindes der Freiheit verdiene, darüber mag folgender Umstand sprechen, der zugleich auf eine erfreuliche Art darthut, dafs nicht in allen Gemüthern der Parteygeist die Gerechtigkeit tödtet. Francis, eins der verdienstvollsten und geehrtesten Mitglieder des Unterhauses, trug bey einer der allerneusten Debatten über die Abschaffung des Sklavenhandels (im

Ich gestehe indessen, daſs auch in der gegenwärtigen Schrift traurige Spuren von der schädlichen Oberherrschaft zu finden sind, den seine exaltirte Einbildungskraft in gewissen Punkten über die Einsichten seines Verstandes und selbst über das Wohlwollen

Monat April d. J.) einen merkwürdigen Plan zur Verbesserung der Negersklaven vor, dessen Haupt-Bedingung darauf ruhte: daſs diesen Unglücklichen ein Eigenthum verschafft werden sollte. In der Rede, durch welche er dieses wohlthätige System entwickelte, sagte er: „Ehe ich meinen Plan dem Parlament vorlegte, fand ich es nicht unnütz, mit Herrn Burke darüber zu Rathe zu gehen; denn ob er sich gleich seit einiger Zeit von denen, mit welchen er sonst gemeinschaftlich wirkte, getrennt hat, so ist doch meine Freundschaft für ihn dadurch nicht aufgehoben worden. Auf welche Art Burke in meinen Plan einging, bin ich kaum im Stande darzustellen; er war mir in allen meinen Ideen zuvorgekommen, nur hatte sein groſser und viel umfassender Geist mit seiner gewöhnlichen Schwungkraft einen weitern Flug genommen.

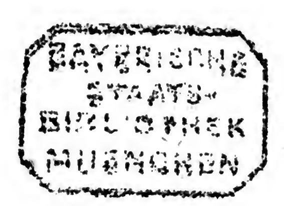
wollen seines Herzens ausübt. Die traurigste ist unstreitig die hartnäckige Billigung eines eben so grausamen als fruchtlosen Krieges, der zu den Uebeln der französischen Revolution eine ungeheure Masse neuer Uebel fügt, ohne die alten im geringsten lindern zu können, und der ohne die mindeste Wahr-

---

men. Ich habe den von ihm selbst ausgearbeiteten Plan nicht gesehen; so viel ich aber davon begreifen konnte, scheint es mir, dafs er zuviel auf einmal verlangt. Sollte ich einen von beiden Planen in der Theorie wählen, so wählte ich den Burkeschen; in der Ausführung bliebe ich lieber bey dem meinigen, weil dieser auf einen allmähligen Fortschritt berechnet ist. Ich wage es indessen nicht, eine förmliche Vergleichung anzustellen; und sollte man auch nur einen Versuch machen wollen, den Entwurf des Herrn Burke auszuführen, so müfste er selbst gegenwärtig seyn, um ihn zu entwickeln; denn gewöhnliche Köpfe würden seinen grofsen Gedanken nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Ich würde ihm in diesem Fall mit Freuden weichen, weil ich mich nicht stark genug fühle, die Rüstung des Achilles zu tragen."

scheinlichkeit eines angemessenen oder auch nur eines günstigen Erfolges, andre Länder durch gänzliche Erschöpfung ähnlichen Revolutionen entgegen führt — Es scheint beinahe überflüſsig, sich als Uebersetzer gegen allen Antheil an solchen Meinungen und Aeuſserungen des Originals, wie die hier über den Krieg und einige damit verwandte Materien vorkommende, zu erklären, und gegen alle Verantwortlichkeit dafür zu verwahren. Da ich aber aus Erfahrung weiſs, daſs heut zu Tage keine Vorsichts-Maſsregel dieser Art überflüſsig ist, so gebrauche ich jene hiemit, und bemerke zugleich, daſs ich mich in den kleinern und gröſsern Anmerkungen alles Urtheils über die Hauptsachen geflissentlich ganz enthalten, und diesmal bloſs das Geschäft eines Commentators übernommen habe.

Gentz.



Ich hätte mir nicht eingebildet, dafs ich mich schon so frühzeitig in dem Fall befinden würde, dem Herzoge von Bedford und dem Grafen von Lauderdale Dank sagen zu müssen. Aber diese angesehnen Männer haben mir, ohne lange auf eine günstige Gelegenheit zu warten, die einzige Art von Ehre wiederfahren lassen, die sie mir zuzuwenden im Stande waren, und die ich mir von ihrer Denkungsart und von ihrer Handlungsweise versprechen konnte.

In welcher Sprache sich auch die Eiferer der neuen philosophischen und politischen Sekte, von welcher jene Herren so menschenfreundlich, andre etwas unvortheilhafter denken, ausdrücken mögen, mich

kann es nie kränken oder auch nur wundern, wenn ich von ihnen gemifshandelt werde. Dem Herzoge von Orleans oder dem Herzoge von Bedford ein Anstofs geworden zu seyn, den Tadel des Bürgers Brissot oder seines Freundes des Grafen von Lauderdale *) verdient zu haben, mufs ich als einen Beweis, dafs meine

---

*) In einer der frühern Debatten über den Krieg mit Frankreich, welche im Jahr 1793 im Oberhause vorfielen, nannte der Graf Lauderdale den in der französischen Revolution so berühmt gewordenen Brissot, "einen Mann, auf dessen Freundschaft er stolz sey." Dieser Ausdruck ward ihm von der Gegenpartey nachher häufig vorgeworfen, und die Minister spöttelten eben so oft über „den Freund des Grafen Lauderdale", als die Opposition dem Herrn Pitt seinen „gerechten und nothwendigen Krieg", dem Bischof von Rochester sein „Volk, das mit den Gesetzen nichts zu thun hat, als ihnen zu gehorchen" und dem Kriegs-Secretair Windham sein „Lafst den Handel zu Grunde gehen — (wenn die Constitution nicht anders gerettet werden kann)" — vorrückte.

G.

Bemühungen nicht ganz vergeblich waren, und als einen der überzeugendsten Beweise von diesem belohnenden Erfolge betrachten. Ich habe es mir sauer genug werden lassen, das einzuerndten, was die groſsmüthigen Lords mir bescheeren. Persönliche Beleidigungen haben sie nie von mir erfahren. Was sie gegen mich unternehmen, geschieht aus Eifer für die Sache. Ich bin zufrieden. Ich bin über alle Maſsen zufrieden. Ich erkenne und preise ihre Gerechtigkeit. Gern bringe ich den Bedfords und den Lauderdale's meinen Dank dafür, daſs sie das, was die Priestley's und Paine's mir noch schuldig blieben, so gewissenhaft, so vollständig abtragen wollten.

Mancher mögte sie vielleicht für unbefugte Testaments-Vollzieher erklären: ich meines Theils habe keine Ursach über sie zu klagen. Sie haben mehr gethan als ich rechtmäſsiger Weise verlangen konnte. Sie haben mich (sollte es auch nicht ganz ihr Wille gewesen seyn) auffallend begünstigt. Ohne ihre Schmähungen hätte ich das Ver-

gnügen entbehrt, das Lord Grenville's ehrenvolle und schmeichelhafte Vertheidigung mir bereitete. Bey aller meiner Abgeschiedenheit von der Welt, und von ihren Sorgen und Freuden, regt es mein beinahe erstorbnes Gefühl mit einer entzückenden Lebhaftigkeit wieder auf, mich so angegriffen, und so gerechtfertigt zu sehen. Es ist eine süfse Linderung für mein verwundetes Gemüth, von einem wackern, verdienstvollen, wohl unterrichteten Staatsmann gerühmt, gerade in einem Augenblick von ihm gerühmt zu werden, wo er mit einer Entschlossenheit und einer Festigkeit, die seines Charakters und seiner Sache würdig ist, Mafsregeln, welche die Person und die Regierung des Monarchen, und eben dadurch die Gesetze, die Freiheit, die Sittlichkeit und die Existenz seines Volkes sichern sollen, vorschlägt. Zugleich mit solchen Gegenständen rühmlich erwähnt zu werden, ist in der That eine schmeichelhafte Auszeichnung. Gegen eine Ehre, wie diese, kann keine Philosophie gleichgültig, keine Melancholie, wie tief sie

mich auch danieder drücken mag, gefühllos machen.

Warum aber wollen sie mich nicht in meiner Ruhe und Dunkelheit lassen? Besorgen sie denn, daſs ihre Sekte nicht sicher ist, so lange nur ein Atom von mir übrig bleibt? Glauben sie etwa mich gänzlich vernichten zu müssen, aus Furcht, daſs man auch noch meine leere Haut, wie jene des alten Zifca, auf eine Trommel spannen und mit ihr Europa zum ewigen Kriege gegen eine Tyranney, welche das ganze menschliche Geschlecht bedroht, aufrufen mögte?

Wahrlich, das jetzige Verhältniſs der Welt giebt zu traurigen Betrachtungen Anlaſs. Die französische Revolution ist die erste eigentliche Total-Revolution, die uns die Jahrbücher der Geschichte nachweisen. Diese Revolution scheint sogar die Grundverfassung des menschlichen Gemüths gänzlich umgekehrt zu haben. Ihre Wirkungen sind deshalb so wundervoll, weil man von ihnen sagen kann, was Baco von den Wirkungen der Natur sagte: Sie sind nicht

nur in ihren Urstoffen und Urkräften, sondern in ihren kleinsten Theilen und Organen, vom Anbeginn an vollkommen. Das Muster, welches Frankreich aufgestellt hat, ist unter allen bisher erschienenen das erste und einzige, dem jeder der es bewundert, auch sofort von allen Seiten ähnlich wird. Die Revolution ist ein unerschöpfliches Zeughaus für eine gewisse Classe von Helden. Wenn man auch kaum mehr unter die Lebendigen gerechnet werden kann, darf man sich doch keineswegen für sicher halten. Sie haben ihre Tiger, die noch dem letzten belebten Hauche den Krieg ankündigen. Sie haben ihre Hyänen, die an den Gerippen nagen. Die National-Menagerie ist von den ersten Naturforschern des Jahrhunderts ausgesucht: natürlich wird nicht leicht irgend eine wilde Gattung darin fehlen. Sie verfolgen einen lebenssatten Mann bis in die dicksten Schatten der Einsamkeit, und schleppen ihn athemlos vor ihre Revolutions-Tribunale. Kein Geschlecht, kein Alter, nicht einmal die Ruhestätte der Todten ist ihnen heilig. Sie haben einen so

unversöhnlichen Haſs gegen alles was privilegirt heiſst, daſs sie sogar den Abgeschiednen das traurige Vorrecht des Grabes miſsgönnen. Auch muſs man gestehen, daſs ihre Verfolgung nicht ganz zwecklos ist: sie vergreifen sich an den Särgen der Todten, um Kugeln, womit sie die Lebendigen morden können, daraus zu gieſsen. Wenn Revolutionisten nicht alle Erfahrung verachteten, so würde ich sie an das Schicksal aller derer erinnern, die den Frieden der Gräber gestört, und ihre prophetischen Bewohner durch Zaubereyen hervorgelockt haben. Sie hörten nie etwas anders als die Verkündigung ihres eignen Unglücks. Drum — „Laſst mich, o laſst mich ruhig schlafen". —

Von einer Seite muſs ich den Ausfall des Herzoges von Bedford gegen mich und meine Sterbe-Pension entschuldigen. Er verdammte, was er nicht begriff, oder nicht kannte. Was man mir verlieh, war nicht der Lohn eines geheimen Vertrages, nicht der Gewinn eines einträglichen Handels, nicht das Resultat einer Cabale, nicht

die Frucht einer mühsamen Bewerbung. Die erste Idee dieser Gunst ist mir völlig fremde gewesen; ich habe sie weder mittelbar noch unmittelbar dem Könige oder irgend einem seiner Minister untergelegt. Noch ehe der härtste aller Schläge mich zur tiefsten Verborgenheit und endlosen Trauer verdammt hatte, war mein Entschluſs, den Geschäftskreis zu verlassen, sobald es nur meine noch übrigen Pflichten erlauben würden, allgemein bekannt. Ich hatte diesen Entschluſs ausgeführt. Ich war gänzlich aus dem Wege, auf welchem ich irgend einem Staatsmann oder irgend einer Partey gefällig oder hinderlich werden konnte, getreten, als die Minister, der freiwilligen Güte des Monarchen gegen mich eine so edelmüthige Richtung gaben. Beide einander entgegengesetzte Classen haben gehandelt wie es ihr Charakter mit sich brachte. Da ich ihnen nicht mehr dienen konnte, waren die Minister darauf bedacht, mich zu unterstützen. Da ich ihnen nicht mehr zu schaden vermogte, nutzten die Revolutionisten meine Hülflosigkeit, um

mich unter ihre Füſse zu treten. Meine Dankbarkeit soll hoffentlich der Wohlthat, und besonders der Art, wie sie mir gereicht ward, angemessen seyn. Ich erhielt sie freylich in einem Augenblick und in einem Zustande, wo kein äuſserlicher Vortheil einen groſsen Eindruck auf mich machen konnte. Dies war aber weder des Königlichen Gebers noch seiner Minister Schuld, die ihre Freude darin fanden, den abgelebten Diener des Staats gerade in einem Zeitpunkt zu belohnen, wo sie zugleich den Schmerz des tiefgebeugten alten Mannes zu lindern glaubten.

Es würde mir übel anstehen, mit dem, was ich gethan habe, zu prahlen. Es würde aber Thorheit seyn, bey einer Veranlassung wie die gegenwärtige, ein langes, mit unermüdeter, mit seltner Thätigkeit dem Vaterlande gewidmetes Leben ohne Noth herabzuwürdigen. Da die ganze Summe meiner Dienste, wenigstens in Rücksicht auf den Eifer, und auf die Redlichkeit der Absichten, womit ich sie verrichtete, den Beyfall meines Königes gefun-

den hat, so wäre es eine lächerliche Bescheidenheit, wenn ich mich in der Schätzung derselben dem Herzoge von Bedford und dem Correspondenz-Clubb zugesellen, wenn ich mich auch nur über den Preis, den der höchste von unsrer Staatsverfassung dazu ernannte Richter darauf gesetzt hat, in einen Streit einlassen wollte.

Lockre Schmähungen müssen mit Stillschweigen und Verachtung übergangen werden. Mit denen, welche man sich gegen mich erlaubt hat, habe ich es nie anders gehalten. Ich wuſste von jeher, daſs ich, mit den Verläumdungen der Bosheit, und mit den schiefen Urtheilen der Dummheit zu kämpfen haben würde, so lange mein Leben währte. Widerfuhr es mir hier und dort, wie es allen Sterblichen widerfährt, zu irren, so muſste ich, wie die andern Sterblichen, die Folgen meiner Irrthümer und meiner Fehler tragen. Die Libelle der jetzigen Zeit sind gerade aus demselben Holze geschnitten, wie die Libelle der vorigen. Bloſs der Rang ihrer Urheber, besonders aber die Würde des Orts, wo man

sie aushängt, kan ihnen ein gewisses Ansehen geben. Wenn sie dies erlangt haben, wird es nothwendig, auf eine oder die andre Art Notiz davon zu nehmen. Es ist also weder Eitelkeit noch Anmaſsung, daſs ich mich hier öffentlich vertheidige. Es ist Pflicht der Gerechtigkeit: es ist Pflicht der Dankbarkeit. Wenn ich einer Belohnung nicht würdig war, so sind die Minister noch etwas schlimmres als Verschwender. Unter dieser Vorausſetzung stimme ich mit dem Herzoge von Bedford völlig überein.

Ueber das, was ich gewesen bin (denn jetzt bin ich nichts mehr) werde ich mich auf den Richterspruch meiner Mitbürger berufen. Eine vernünftige Freiheit des Ausdrucks wird man mir vergönnen, weil ich meiner Auflösung nahe bin, und weil kein Beklagter sich in Ketten vertheidigen darf. Ich werde diese Freiheit nicht so benutzen, daſs der Anstand darunter leidet. Ich weiſs was ich dem Range meiner Gegner, wie sie selbst auch über diesen Punkt denken mögen, schuldig bin.

Sollte ich ja einen Augenblick über die Schranken gehen, was mir hoffentlich nicht begegnen wird, so bitte ich, sich zu erinnern, dafs die vielfältigen Maskeraden des grofsen Mode-Carnevals unsrer Zeit manches seltsame Abentheuer veranlassen und entschuldigen, dafs Verwechselungen und Mifsgriffe unvermeidlich und verzeihlich sind. Wenn es mir widerführe, die Achtung, welche diese angesehenen Männer von mir fordern können, durch eine ungemefsne Aeufserung zu verletzen, so wird Jedermann sehen, dafs ich es nicht mit dem Herzoge von Bedford und dem Grafen von Lauderdale aus dem Oberhause, sondern mit dem Herzoge von Bedford und dem Grafen Lauderdale, von Palace-Yard oder Brentford zu thun hatte. Hier kann ich es mit ihnen auf ebnem Boden ausmachen: hier scheinen sie sich meiner geringern Station genähert, und ihre ehrwürdigen Privilegien, wenn gleich nicht aufgegeben, doch bey Seite gelegt zu haben.

Nach dieser vorläufigen Erklärung protestire ich gegen alle Revolutions-Tribunäle, wo man Menschen zum Tode verurtheilt, blofs weil ein Monarch sie begünstigte. Ich bestehe nicht auf dem Buchstaben, sondern auf dem Geiste des alten brittischen Rechts: ich will von meines Gleichen gerichtet seyn. Ich kan den Herzog von Bedford nicht für meinen Richter anerkennen: ich kan ihn unter den Geschwornen, welche den Werth meiner öffentlichen Dienste abschätzen sollen, nicht dulden. Seine natürlichen Fähigkeiten mögen seyn, welche sie wollen, ich kan in seinen wenigen unbedeutenden Jahren nichts finden, was ihn berechtigte, ein Urtheil über mein langes arbeitvolles Leben zu fällen. Armer reicher Mann! Er kan ja kaum begreifen, was öffentliche Thätigkeit in voller Uebung ist: wie will er ausmitteln, wodurch man sie belohnt, wenn sie ihr Werk vollendet hat. Ich zweifle nicht an der Fertigkeit des Herzoges von Bedford in allen Aufgaben der gemeinen Rechenkunst: aber ich habe grofsen Verdacht, dafs

er mit der Theorie der moralischen Proportionen wenig bekannt ist, und sich um die Regel de Tri der höhern Arithmetik, die Staaten und Staatsmänner würdigt, nie bekümmert hat.

Der Herzog meint, ich hätte zu viel bekommen. Ich antworte darauf, daſs Arbeiten wie die meinigen durch Ausſichten auf Gewinnst nie hervorgebracht, durch Geld-Vortheile nie belohnt werden können. Zwischen Geld-Lohn und solchen Diensten, die freylich geschicktere Männer noch besser ausrichten werden, findet durchaus keine Vergleichung Statt: sie sind incommensurable Gröſsen. Geld ist zur Aufrechthaltung, zur Erleichterung des physischen Lebens bestimmt. Das was durch physisches Leben nur unterstützt, nie erzeugt werden kan, vermag Geld nicht zu bezahlen. Mit Erlaubniſs Seiner Herzoglichen Gnaden! ich glaube nicht mehr erhalten zu haben, als mir zukam. Wenn es darauf ankömmt, Vermögen zu edlen Absichten zu verwenden, so schmeichle ich mir, dies gerade so gut zu verstehen,

als der Herzog von Bedford, sollte auch mein Reichthum gröſser seyn als der seinige. In so fern persönliche Verhältnisse den Bestimmungsgrund abgeben, bedarf ich gewiſs jeder Art von Erquickung weit mehr als Er. Wenn ich aber sage, daſs ich nicht mehr erhielt, als ich verdiente, ist dies die Sprache, die ich gegen den Monarchen führe? Nein, Nein, das sey fern von mir! Vor dem Monarchen und vor dem Staate lasse ich alle Ansprüche auf Verdienst fallen. Alles was mir zuflieſst, ist Gunst und Groſsmuth. Ein andrer Ton gegen einen gütigen Wohlthäter, ein andrer gegen einen stolzen und beleidigenden Feind.

Der Herzog hat für gut gehalten, meine Vergehung in einem noch schwärzern Licht darzustellen; indem er zwischen meiner Bereitwilligkeit zur Annahme der Königlichen Wohlthat, und meinen ehemaligen Ideen über öffentliche Sparsamkeit einen entehrenden Widerspruch zu finden glaubte. Hätte ein solcher Widerspruch wirklich Statt, so wären meine Ideen falsch und

ungegründet gewesen. Aber des Herzogs von Bedford Ideen, nicht den meinigen, habe ich widersprochen. Wenn er gewisse Bills in Gedanken hatte, die ich im Jahr 1782 *) auf Veranlassung einer Botschaft vom Thron ins Parlament brachte, so kan ich dreist sagen, dafs in meinem Betragen nicht das geringste zu finden ist, was den Buchstaben oder den Geist dieser Bills verletzte. — Die Zahlmeister-Bill kann er nicht füglich meinen: wahrscheinlich also zielt er auf die Bill wegen Regulirung des Civil-Listen-Etats. Ich zweifle, dafs der Herzog von Bedford jemals die eine oder die andre gelesen habe. Die Zahlmeister-Bill kostete mich, ungeachtet des Beystandes, den mir meine damalige Lage darbot, unglaubliche Mühe. Es herrschte damals unter den Beamten sowohl als im Publikum die allgemeine Meinung, dafs es unmöglich wäre, die Geschäfte des General-Zahl-

*) S. die Anmerkung Nro. 1. am Schlusse der Schrift.

Zahlmeister einer gründlichen Reform und einer regelmäfsigen Methode zu unterwerfen. Ich unternahm es nichts desto weniger, und es gelang mir. Ob der Kriegesdienst, ob die Finanzverwaltung durch diese Einrichtung gewonnen haben, mögen die, welchen die Verfassung der Armee und der öffentlichen Cassen bekannt ist, entscheiden.

Eben so allgemein hielt man damals dafür, dafs an eine regelmäfsige Anordnung des Etats der Civil-Liste nicht zu denken wäre. Der blofse Versuch einer solchen Anordnung schien ein widersinniges Unternehmen zu seyn. Es war Keinem eingefallen, auch nur einen einzigen Grundsatz, einen einzigen Handgriff anzugeben, worauf ein solches System hätte gebaut werden können. Man hörte allenfalls diesen von harten Reductionen, jenen von noch härtrer Erhöhung der Abgaben sprechen, ohne Plan, ohne Zusammenhang, ohne den Schatten eines Fundamentalprinzips. Blinder und ausgelafsner Eifer, oder wüthender Partheygeist, das war der ein-

zige Tribut, den die lautsten Sprecher dieser Zeit dem Wohl des Landes oder den Bedürfnissen des Thrones brachten.

Mein jugendlicher Censor mufs wissen, dafs die bedenklichen Umstände jenes Zeitpunkts etwas künstlichere Hülfsmittel forderten, als jene Sprecher damals dachten, und als Er selbst sich heute einbilden mag. Er mufs wissen, dafs dies eine der gefährlichsten Perioden war, welche in den Jahrbüchern unsrer Geschichte vorkommen.

Die Astronomen versichern, dafs ein gewisser Comet, dessen Bahn die Bahn der Erde durchkreuzt, wenn er sich unter gewissen Umständen derselben genähert hätte, uns mit sich in seinen eccentrischen Lauf fortgerissen, und der Himmel weifs in welche Regionen äufserster Hitze und Kälte geschleudert haben würde. Hätte der unglücksfchwangre Comet der Rechte des Menschen, England in seinem damaligen Zustande berührt, so hätte keine menschliche Kraft hindern können, dafs wir aus der grofsen Strafse der Ordnung und Weisheit in alle Laster, Schandthaten, Greuel- und

Jammer-Szenen der französischen Revolution geworfen worden wären.

Glücklicher Weise war Frankreich damals noch nicht jakobinisirt. Seine Feindseligkeiten trafen nicht das Herz unsers Staates. Wir mufsten ein Glied fahren lassen; aber wir erhielten den Körper. Wir verloren unsre Colonien: aber unsre Constitution blieb stehen. Es gab freilich viel innre Hitze: es gab eine fürchterliche Gährung. Wilde, ausschweifende Insurrections-maximen verliefsen die Wälder, und zogen unter dem Namen der Reform in unsern Strafsen umher. Die öffentliche Meinung war in so hohem Grade zerrüttet, dafs es dem rasendsten Aufwiegler bey den rasendsten Ideen und Planen nicht an zahlreichen Anhängern fehlte, die seine Grundsätze verbreiteten und seine Absichten beförderten.

Viele von den vorgeschlagnen Veränderungen gingen unter dem trüglichen Namen einer Parlaments-Reform *), wenn

---

*) S. die Anmerkung Nro. 2. am Schlusse der Schrift.

auch gegen den Willen vieler ihrer Anhänger und Beförderer, doch in ihren unfehlbaren, nach meiner Ueberzeugung nicht sehr entfernten Wirkungen schlechterdings auf die gänzliche Zerstörung unsrer Staatsverfassung aus. Hätten sie Statt gefunden, so würde nicht Frankreich, sondern England die Ehre gehabt haben, den Todtentanz demokratischer Revolutionen aufzuführen. Andre Entwürfe, ganz gleichzeitig mit jenen, zielten geradezu auf den Untergang des Reichs, was auch die Constitution desselben gewesen seyn mögte *). Noch werden mehrern unter uns die traurigen Symptome jener Zeit in der Erinnerung gegenwärtig seyn: die blinde Wuth der einen und das klägliche Verzagen der Andern: hier eine starre Besinnungslosigkeit, von einer panischen Furcht vor der Gefahr erzeugt; dort eine ähnliche Erschlaf-

---

*) Dies bezieht sich wahrscheinlich auf die fürchterlichen Unternehmungen des Lord George Gordon und seiner Mordbrenner, im J. 1780. G.

fung aus stumpfer Unempfindlichkeit; hier freundschaftliche Beförderer des Unheils, dort gleichgültige Zuschauer desselben. Zu eben der Zeit stand eine Art von National-Convent, unbestimmt in Form und Wirksamkeit, gefahrvoll durch die neuen Ideen, die sein bloſses Daseyn erweckte, auf, welcher dem Parlament in seiner eignen Residenz Trotz bot, sich eine gewisse Oberaufsicht über die Verhandlungen desselben anmaſste, und beinahe mit dictatorischer Hoheit der gesetzgebenden Macht nicht bloſs die Gegenstände, welche sie behandeln, sondern sogar die Methode, der sie folgen, und die Gränzen in welche sie sich einschränken sollte, vorschrieb. In Irrland ging es noch viel unregelmäſsiger her. Die Regierung war entnervt, niedergeschlagen, gewissermaſsen aufgehoben. Ihr Gleichgewicht war gänzlich verloren. — Ich will hier nicht in Vorwürfe gegen Lord North ausbrechen. Er war ein Mann von groſsen Fähigkeiten, von ausgebreiteten Kenntnissen, von einem gewandten, für jedes Geschäft brauchbaren Kopfe;

von unerschöpflichem Witz, und unzerstörbarer Jovialität; von einem wohlwollenden Temperament, und im höchsten Grade uneigennützigen Gemüth. Aber ich würde, ohne sein Andenken zu ehren, mich selbst zum niedrigen Schmeichler herabsetzen, wenn ich leugnen wollte, daſs es ihm an der Wachsamkeit, an dem Ueberblick, an der Macht, die Umstände zu beherrschen fehlte, welche die Lage der Dinge dringend forderte. Eine Finsterniſs, dem Nebel der jetzigen furchtbaren Tage nicht unähnlich, brütete über der ganzen Gegend. Das Steuer-Ruder schien in einigen Augenblicken wirklich verlassen zu seyn;

> Ipſe diem noctemque negat diſcernere coelo
> Nec meminiſſe viae media Palinurus in unda.

Zu dieser Zeit stand ich in Verbindung mit Männern von hohem Range im Staate. Sie schätzten die Freiheit so sehr, als der Herzog von Bedford sie nur immer schätzen mag, und kannten sie wenigstens eben so gut als Er. Ihre Politik nahm

vielleicht die Farben ihres Charakters an, und sie beförderten, was sie liebten. Die Freiheit nehmlich, welche ihnen am Herzen lag, war eine von Ordnung, von Sittlichkeit, von Tugend, von Religion unzertrennliche Freiheit; eine solche, die weder heuchlerische noch schwärmerische Verehrer duldete. Sie wollten nicht, dafs das, was an und für sich selbst eine der gröfsten Wohlthaten für das menschliche Geschlecht ist, in seiner Verkehrung der höchste Fluch, der es nur treffen kan, werden sollte. Die Constitution ganz, unversehrt, zu allen grofsen Zwecken ihrer Bildung nicht in einzelnen, sondern in allen Theilen tüchtig zu erhalten, das war der erste und alles überwiegende Gegenstand ihrer Bemühungen. Volksgunst und Macht sahen sie aus einem und demselben Gesichtspunkte an. Beide waren in ihren Augen nur verschiedne Wege, zu jenem grofsen Ziel zu gelangen, und hatten nur in sofern den Vorzug vor einander, als diese oder jene den zuverlässigern oder unzuverlässigern Weg verhiefs. In der freudenlosen Däm-

merung, die den Abend meines Lebens trübt, ist es kein geringer Trost für mich, daſs ich meine politische Laufbahn mit solchen Männern anfing, und daſs mich das Wohlwollen und die gute Meinung dieser Männer in der That keinen Augenblick, und selbst dem Anschein nach nie länger als einen Augenblick verlassen hat.

Gerade in jener bedenklichen Zeit hatte ich — durch welchen Zufall oder durch welches Verdienst ist hier nicht die Frage — trotz des Gebrülls der Verläumdung, welches mich mein ganzes Leben lang unerbittlich verfolgte, das öffentliche Vertrauen in einem ansehnlichen Grade gewonnen. Ich weiſs sehr wohl, welch ein zweideutiges Zeugniſs ein solches Vertrauen für das Verdienst dessen, dem es zu Theile wird, abgiebt. Ich kenne die Unsicherheit, die den Besitz desselben begleitet. Ich will auch keinesweges damit prahlen. Ich führe es an, nicht um zu zeigen, wie hoch ich die Sache schätze, sondern daſs ich ein Recht habe, des Gebrauchs, welchen ich davon

machte, zu erwähnen. Ich suchte aus diesem für mich selbst vergänglichen Vortheil eine bleibende Wohlthat für mein Vaterland zu ziehen. Dem Verdienst der Männer, die damals mit mir wirkten, will ich nicht das geringste rauben. Es gehört nicht zu meiner Handlungsweise, der Hülfe, die andre mir leisten, ein volles und gehäuftes Maſs gerechter Erkenntlichkeit zu versagen. Ich bin jederzeit geneigt gewesen, andern alles einzuräumen, und mir selbst nichts vorzubehalten, als das innre Bewuſstseyn, daſs ich keine Mühe gespart hatte, alle Fähigkeiten, die das Vaterland in sich schloſs, aufzuspüren, zu ermuntern, zu bilden, zu leiten, und sie in das vortheilhafteste Licht zur Erleuchtung und Verschönerung ihres Zeitalters zu stellen. Dies Bewuſstseyn ist mein. Ich habe nie einen meiner Mitbürger unterdrückt, nie einen, aus Eifersucht oder aus irgend einer Politik um einen einzigen Schritt in seiner Laufbahn zurückgehalten. Ich war stets bereit, so weit nur meine Kräfte reichen wollten (und sie blieben freilich immer weit hinter meinen

Wünschen zurück) Talente zu begünstigen, die sich über meine eignen erhoben. Den halte ich für einen schlechten Werkmeister, der sich keiner andern Maschinen zu bedienen weiſs, als seiner eignen Hände. Wenn ich mein eignes Vermögen auch noch so eingeschränkt fand, glaubte ich mich immer reich in dem Vermögen meiner Freunde. In jenen Tagen der Schwierigkeiten und Gefahren, befragte ich sorgfältiger als je, Leute von allen Parteyen, wenn sie nur irgend dem Hauptzweck geneigt zu seyn schienen, und lud sie aufrichtig zur Mitwirkung ein. Nichts was Unordnungen vorbeugen konnte, wurde aus der Acht gelassen: zeigten sie sich dennoch, so blieb nichts, was irgend in meiner Macht stand, unversucht, sie niederzuschlagen. So unterstützt, und so aufgemuntert, ein schwaches Werkzeug in einer mächtigen Hand, habe ich in dem Zeitpunkt, von welchem ich spreche — ich will nicht sagen, mein Vaterland gerettet, aber — sicherlich meinem Vaterlande wesentliche Dienste geleistet. Es gab gewiſs wenige, die es damals

nicht anerkannten: und dieses: damals ist nur dreyzehn Jahre alt. Es herrschte nur Eine Stimme darüber, daſs Niemand im Lande eine anständige Belohnung redlicher verdient hätte, als ich.

So viel im Allgemeinen über mein Betragen während der vielbedeutenden Crise von 1780 bis 1782 und über das Urtheil, welches mein Vaterland davon fällte. Aber mein Charakter als Reformator, auf welchen der Herzog von Bedford ganz vorzüglich anzuspielen scheint, ist mit meinen Ideen über die scheuſslichen Zerrüttungen, welche seitdem Frankreich heimgesucht haben, und von dort aus die politische und moralische Ordnung der ganzen Welt zu vernichten drohen, so nahe verwandt, daſs ich mich darüber nothwendig näher erklären muſs.

Meine Oekonomischen Verbesserungen bestanden nicht, wie der Herzog sich vielleicht einbildet, in einer filzigten Verkürzung dieser oder jener Pension, dieses oder jenen Gehalts. Oekonomie war in meinen Planen, was sie allenthalben seyn muſs, nur

ein untergeordneter Zweck. Ich handelte nach Staatsprinzipien. Ich fand eine grofse Krankheit im Staate, und behandelte sie, wie es ihre Natur erforderte. Die Krankheit lag tief: sie war verwickelt in ihren Ursachen und in ihren Kennzeichen. Die Symptome widersprachen einander auf eine seltsame Art. Auf der einen Seite wurde die Regierung, gerade indem eine scheinbare Vermehrung ihrer Macht sie täglich verhafster machte, durch wahre Schwäche täglich verächtlicher. Dieses unglückliche Verhältnifs blieb nicht allein das Loos der Regierung im engern Sinne des Wortes. Auch das Parlament litt darunter: es verlor nicht wenig in der Achtung des Publikums durch die sehr verbreitete Meinung, dafs es nicht nach edeln Bewegungsgründen handelte. Auf der andern Seite zeigten sich die Forderungen des Volks (zum Theil von wirklichem Bedürfnifs, zum Theil von künstlichen Eingebungen erzeugt) in Rücksicht der Oekonomischen Gegenstände (denn ich schweige jetzt von den schrecklichern Griffen in das Herz der Staats-

verfassung selbst) in einer so wilden und ungezügelten Gestalt, daſs der Staat, wenn man sie hätte buchstäblich erfüllen sollen, gefährlich zerrüttet, und einer allgemeinen Plünderung des Eigenthums die Thür geöffnet worden wäre. Alsdann hätte uns nichts mehr vor den schrecklichen Folgen einer falschen Reform bewahren können, als ihre eigne einleuchtende Abgeschmacktheit, die vielleicht bald sie selbst und mit ihr auch jede wahre Reform in Miſscredit gebracht haben würde. Dies hätte freylich eine lange-blutende Wunde im Herzen der Nation zurückgelassen: nichts desto weniger hätte das Englische Volk, wie jedes andre in jedem Zeitalter der Geschichte, die Schuld des Fehlschlagens lieber in der willkührlichsten oder unschuldigsten Veranlassung von der Welt, als in seinem eignen Verfahren gesucht. Es gab aber damals Menschen genug, die ein Wohlgefallen an den Beschwerden fanden, und die sich in ihren Hoffnungen sehr betrogen haben würden, wenn das Volk jemals befriediget worden wäre. Ich war nicht dieses Sinnes. Ich

wünschte aufrichtig, dafs es befriedigt werden mögte. Es war meine Absicht, ihm das Wesentliche dessen, was es begehrte, zuzuwenden, ihm das zu geben, was ihm gebührte, gleichviel ob gefordert oder nicht, und besonders zu geben, ehe ein vernünftiger Gegenstand in unvernünftige Bittschriften eingekleidet werden konnte. Ich glaubte damals, was ich heute glaube, dafs es einen einleuchtenden, bestimmten, von bösen oder von schwärmerischen Menschen häufig übersehnen Unterschied zwischen Umkehrung und Verbesserung giebt. Jene verwirft das Vorhandne gänzlich, und entäufsert sich eben so rasch des wesentlichen Guten, was damit verbunden seyn mag, als der zufälligen Uebel, die daran kleben. Umkehrung führt das Neue herbey: und ob das Neue auch nur irgend eine von den Wirkungen, die man begehrt, hervorbringen, ob es nicht vielmehr dem Zweck, auf welchen alle Reform ausgeht, geradezu entgegen arbeiten wird, bleibt immer ungewifs. Verbesserung hingegen setzt keine Veränderung der Substanz oder der wesentlichen Eigen-

schaften des Gegenstandes voraus, sondern ist die unmittelbare Anwendung eines treffenden Heilmittels auf das Gebrechen, worüber geklagt wird. Was mit diesem Gebrechen nichts zu thun hat, bleibt unberührt, die Cur geht nicht weiter, und schlägt sie fehl, so läſst sie im allerschlimmsten Falle den Körper, der sie ausgestanden hat, in keinem ärgern Zustande, als in dem sie ihn fand.

Ich glaube, ich habe alles dies schon anderwärts gesagt. Aber in der jetzigen Zeit kan es nicht oft genug wiederholt werden; es muſs endlich bis zur Gangbarkeit eines gewöhnlichen Sprüchworts kommen, daſs Aufheben nicht Verbessern ist. Die Französischen Revolutionisten beschwerten sich über alles, hatten nicht Lust, etwas zu verbessern, und kehrten alles um. Die Folgen davon liegen vor unsern Augen, nicht in der Geschichte ferner Zeiten, nicht in Prophezeihungen, die eine ungewisse Zukunft bestätigen soll; sie umringen uns, sie erdrücken uns. Sie untergraben die öffentliche Sicherheit: sie

bedrohen den häuslichen Genufs. Sie lähmen das Aufstreben der Jugend, sie vernichten den Frieden des Alters. Wenn wir reisen, hemmen sie uns auf unsern Wegen. Sie belagern uns in den Städten, sie verfolgen uns aufs Land Durch die ungeheuren Wirkungen dieser schrecklichen Umkehrung sind unsre Geschäfte zerrüttet, unsre Ruhestunden gestört, unsre Vergnügungen getrübt, selbst unsre Studien vergiftet und verkehrt, und die Wissenschaften in ein so zweideutiges Gut verwandelt worden, dafs Unwissenheit beinahe wünschenswürdiger scheint. Die Revolutions-Harpien von Frankreich, aus Nacht und Hölle, oder aus der chaotischen Anarchie, welche „alle ungeheure und fabelhafte Dinge" erzeugt, entsprungen, legen und bebrüten nach Kuckucks-Art ihr ehebrecherisches Ey in das Nest eines jeden benachbarten Staates. Diese schmutzigen Harpien, welche (die Mütter so gut wie die Töchter) trotz gewisser göttlichen Attribute, in die sie sich kleiden, nichts anders als scheufsliche, gierige Raubvögel sind, flattern über unsern

Häup-

Häuptern, und schiefsen auf unsre Tische herab, und können keins unsrer Güter, unzerrissen, undurchwühlt, unbesudelt von dem Schlamm ihrer unreinen Klauen entlassen.

> Triſtius haud illis monſtrum, nec ſaevior ulla
> Peſtis, et ira Deum Stygiis ſeſe extulit undis.
> Virginei volucrum vultus: foediſſima ventris
> Proluvies; uncaeque manus; et pallida ſemper
> Ora fame, —

Wenn der Herzog von Bedford das Resultat dieser vollständigen Umkehrung, oder, wie einige hartnäckige Freunde derselben noch immer fortfahren sich auszudrücken, dieser grofsen Reform, in seinem ganzen Umfange, in seiner ganzen gediegenen Masse übersehen kan, ohne, wie jede wohl-organisirte Seele, Lust und Kraft zum Denken zu verlieren, so bewundere ich die fieberhafte Stärke oder die natürliche Schwäche seines Gemüths.

Es war also nicht meine Neigung, sondern mein Haſs gegen Revolutionen, was meinen Reform-Entwurf veranlaſste. Um solchen Uebeln auszuweichen, schlug ich die Maſsregeln vor, welche der Herzog jetzt wieder in Erinnerung brachte, und an die ich nicht ohne Wohlgefallen zurückdenke. Die Aufgabe war (und ich hoffe, mein Gegner wird sie bey keinem seiner öffentlichen Schritte vergessen) nicht bloſs den Staat zu reformiren, sondern auch, ihn zu gleicher Zeit zu erhalten. Das Volk muſste befriedigt, und doch nicht erhitzt, oder irre geführt werden. Ich bilde mir nicht halb soviel ein auf das was ich that, als auf das, was ich zu gleicher Zeit andre zu thun hinderte. Bey jener Stimmung der Gemüther unternahm ich nicht, wie so manche wollten, eine neue Organisation beider Parlamentshäuser, oder eine Veränderung in dem Verhältniſs zwischen der Krone und denjenigen Staatsbeamten, deren Erhaltung mir nothwendig schien. Unterhaus, Oberhaus, Monarch, Gerichtsverfassung, Finanzverwaltung, alles blieb, was

und und wie es zuvor gewesen war. Meine Maſsregeln, wie ich damals auch dem Parlament einleuchtend machte, waren schlechterdings heilend und versöhnend. Man beschwerte sich über den zu groſsen Einfluſs der Krone im Parlament: mein Plan verminderte diesen Einfluſs in beiden Häusern, und gab bey jedem einzelnen Artikel die Ursachen an, weshalb das Wohl des Staats diese oder jene Reduction erforderte. Man beschwerte sich über eine Neigung zu groſsen Ausgaben: ich setzte ihr nicht bloſse Einschränkungen, sondern ein Oekonomisches System entgegen, welches wilde und zwecklose Geldverwendungen für die Zukunft erschwerte. Ich verfuhr nach Grundsätzen der Untersuchung, um meinen Gegenstand von allen Seiten kennen zu lernen, nach Grundsätzen der Methode, um ihn neu zu ordnen, nach Grundsätzen des menschlichen Gemüths und der bürgerlichen Verhältnisse, um meinen Anordnungen Festigkeit und Dauer zu verschaffen. Ich ersann nichts willkührlich; nichts sollte nach meinen Launen oder den Launen an-

drer, alles nach den Regeln der Vernunft, und nur nach diesen geschehen. Ich habe vom ersten Aufdämmern meines Geistes bis zu diesem seinem letzten trüben Abendschein, in Regierungsangelegenheiten, wo nichts als eine souveräne Vernunft, die hoch über allen Formen thront, gebieten sollte, einen entschiednen Abscheu gegen Willkühr, Luftgebäude, Träumereyen, und Hirngespinste aller Art gehabt. Staatsverfassungen sind gerade dazu bestimmt, jene ehrfurchtgebietende Vernunft, aller Willkühr und allen Grillen, sie mögen sich nun in den Regierenden oder in den Regierten, in Königen, Senaten oder Nationen zeigen, entgegen zu setzen.

Als ich die Bestandtheile der Civil-Liste sorgfältig gegen einander verglich und abwog, um so viel als möglich eine genaue Bilanz (den Eckstein aller guten Staatswirthschaft) herauszubringen, ward ich gewahr, daſs ich nie zum Zweck gelangen würde, wenn der Theil der Civil-Liste, welcher die Pen-

sions-Liste genannt wird, durchaus unbestimmt und willkührlich blieb. Deshalb und deshalb allein versuchte ich, auch diesen Theil sowohl im Ganzen, als in Rücksicht auf die gröſsern einzelnen Summen gewissen Einschränkungen zu unterwerfen: denn blieb der Pensions-Etat im Ganzen unbestimmt, so konnte er leicht die übrigen Theile der Civil-Liste verschlingen: wurde nicht verhindert, daſs er einzelne zu groſse Portionen austheilte, so konnte die Krone oft in den Fall kommen, da wo die Gabe am nöthigsten war, unfähig dazu zu seyn. Die Pensions-Liste sollte ein geheiligter Fonds bleiben: damit dies aber möglich war, damit dieser Fonds jedem neu-aufsteigenden Bedürfniſs entsprechen konnte, muſsten nicht übertriebne Ausſpendungen ihn frühzeitig erschöpfen.

Meine damaligen Bemühungen waren bloſs auf die Civil-Liste gerichtet: in dieser eine regelmäſsige Bilanz einzuführen, war meine groſse Absicht. Mit den übrigen öffentlichen Fonds hatte ich damals nichts zu thun. Glaubt der Herzog von

Bedford etwa, dafs mir oder denen, welche bey diesem Geschäft mit mir gemeinschaftlich wirkten, der Vier- und Ein Halb-Prozent-Fonds unbekannt war *)? Ich wufste sehr wohl, dafs dieser Fonds existirte, und dafs Pensionen darauf angewiesen waren, ehe der Herzog von Bedford geboren ward. Dieser Fonds stand klar und gegenwärtig vor meinen Augen. Geflissentlich liefs ich ihn unberührt. Es fiel mir nie ein, der Nation alle Quellen zu verstopfen, woraus sie Verdienste belohnen konnte. Hätte ich die Sparsamkeit zu weit getrieben, so würde ich den Grund-

---

*) Dieser Fonds ist, wie schon der Name anzeigt, einer von denen, woraus die Zinsen der Nationalschuld, und zwar der auf Leibrenten fundirten erfolgen. Auf die Ueberschüsse oder Ersparnisse dieses Fonds werden hin und wieder Pensionen angewiesen, und die gröfsre Hälfte der Pension, welche Burke erhielt, fliefst aus demselben. Deshalb erwähnten seine Gegner dieses Fonds ausdrücklich, als sie ihn der Pension halber angriffen. G.

sätzen, die ich selbst damals öffentlich aufstellte, zuwider gehandelt haben. Die Herren machen sich so oft das Vergnügen, Stellen aus meinen ältern Schriften anzuführen: wenn es einem von ihnen belieben sollte, die Maximen, die ich bey meinem Reformationsplan befolgte, kennen zu lernen, so bitte ich, meine gedruckte Rede nachzulesen, so wie sie in der von einem meiner Freunde veranstalteten Sammlung meiner Schriften zu finden ist *). — Uebrigens machten jene beide Bills (so unsägliche Arbeit in und aufser dem Parlament sie mir auch verursacht haben), nur einen Theil, und sogar nur einen kleinen Theil eines sehr ausgebreiteten Systems aus, worin alle die Gegenstände, deren ich beym Vortrag meines ökonomischen Plans und mehrere, wovon ich in meiner Rede an die Wahlberechtigten zu Bristol **) erwähnte,

---

*) S. die Anmerkung Nr. 3. am Schlusse.

**) Im Jahr 1780. Er war seit 1774 Repräsentant dieser Stadt: als aber 1780 die neue Parlamentswahl eintrat, wurde er von diesem Posten

begriffen waren. Alle diese Gegenstände lagen lange Zeit hindurch mehr oder weniger ausgearbeitet und zur öffentlichen Berathschlagung reif, unter meinen Papieren.

Bey dem allen will ich die Gnade, die mir der König widerfahren läſst, durch diese Dienste nicht rechtfertigen. Ich halte sie keinesweges für meine wichtigsten. Die Zeit, worin sie geleistet wurden, gab ihnen einen zufälligen Werth. Was ich auch nur im Fache der politischen Oekonomie geleistet habe, ist bey weitem nicht in dem Umkreise der hier erwähnten Maſsregeln eingeschränkt. Ich kam nicht ins Parlament, um dort erst meine Lection zu lernen. Ich hatte mir meine Pension verdient, ehe ich einen Fuſs in St. Stephan's-Capelle setzte. Ich war zu diesen politischen Feldzügen vorbereitet und disciplinirt. Gleich in der ersten Sitzung, welcher ich beywohnte, war ich genöthiget, die

---

verdrängt, und hat seitdem den Burgflecken Malton repräsentirt. G.

gesammten Handels- Finanz- Constitutions- und auswärtigen Verhältnisse Grofsbrittanniens und seiner Besitzungen zu untersuchen. Ich blieb nicht müfsig während der grofsen Begebenheiten jenes Zeitraums: und ich hätte mehr gethan, als ich that, wenn die Umstände es nicht gehindert hätten. Damals, in der Blüthe meiner Kräfte erlag meine Gesundheit unter meinen Anstrengungen. Wäre ich damals gestorben (und ich glaubte mich wirklich dem Tode nahe) so hätte ich für die, welche mir angehörten, schon mehr fordern können, als der Herzog von Bedford nach seinen Ideen über den Werth öffentlicher Arbeiten sich vorzustellen vermag. Aber alle diese Arbeiten sind noch nicht die, worauf ich selbst den höchsten Preis setze. Wäre es mir eingefallen, eine Belohnung zu verlangen (welches, ich nie in meinem Leben gethan habe) so wäre es für diejenigen gewesen, worin ich seit vierzehn Jahren ununterbrochen die gröfste Thätigkeit mit dem wenigsten Erfolg geäufsert habe; meine Arbeiten in Ansehung der Angelegenheiten von Indien.

Diese halte ich für die verdienstlichsten, in Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes, in Rücksicht auf den Umfang desselben, in Rücksicht auf die unermüdete Standhaftigkeit, mit der ich alle Schwierigkeiten bekämpft, und allem Widerstande getrotzt habe. Ob der Endzweck dieser Arbeiten heilsam war, kan das Publikum am besten beurtheilen.

Der Herzog von Bedford irrt sich sehr, wenn Er glaubt, daſs die, welche dem Monarchen anriethen, mir den Abtritt von dem Schauplatze der Geschäfte bequem zu machen, mich bloſs wie einen guten politischen Rechenmeister betrachteten: aber für einen ansehnlichen Theil meiner Dienste, mögen die, welche ich in diesem Fache leistete, immer gelten. Hätte ich sie nicht für wichtig gehalten, so würde ich nicht politische Oekonomie zu allen Zeiten, und schon zu einer Zeit, wo diese Wissenschaft in England noch in ihrer Kindheit lag, in andern Europäischen Ländern fast gänzlich unbekannt war, als eins meiner angelegentlichsten Studien getrieben

haben. Grofse und erfahrne Männer schienen überzeugt zu seyn, dafs meine Bemühungen in diesem Felde nicht ganz fruchtlos gewesen waren, und würdigten mich zuweilen mit mir über die Gegenstände ihrer unsterblichen Werke zu Rathe zu gehen. Das Parlament hat die Früchte dieser Bemühungen während acht und zwanzig Jahren bey mehr als einer Gelegenheit eingeerndtet.

Das Parlament mag darüber entscheiden. Ich bin nicht wie der Herzog von Bedford zu einem Gesetzgeber gewindelt und gewiegt. „*Nitor in adversum*" ist das Losungswort eines Mannes von meiner Art. Ich besafs nicht eine von den Eigenschaften, ich übte nicht eine von den Künsten, wodurch man sich die Gunst und den Beystand der Grofsen erwirbt. Ich war nicht dazu gemacht, ein Favorit oder ein Helfershelfer zu werden. Eben so wenig verstand ich mich darauf, durch Schmeicheleyen und Täuschungen die Gemüther des Volks zu gewinnen. Bey jedem Schritt in meiner Lebensbahn, bey jedem Schlag-

baum, der mir begegnete, war ich genöthigt meinen Pafs vorzuzeigen, und einmal über das andre meinen einzigen Anspruch auf die Ehre, dem Vaterlande zu dienen, durch Proben einer gründlichen Kenntnifs der Gesetze und der einheimischen und auswärtigen Verhältnisse desselben darzuthun. Auf andre Weise gab es keinen Rang, keinen Einflufs, nicht einmal Duldung für mich. Ich kannte keine andre als männliche Künste. Durch diese habe ich mich erhalten, und durch diese hoffe ich mich, wenn es Gott gefällt, was auch der Herzog von Bedford und der Graf von Lauderdale dazu sagen mögen, bis auf den letzten Hauch meines Lebens zu erhalten.

Hätte es meinen Gegnern beliebt, sich um die Denkungsart des Mannes, den sie für ihre Vorwürfe nicht zu klein fanden, näher zu bekümmern, so würden sie erfahren haben, dafs ich nie, in keinem einzigen Falle meines Lebens, weder unter einem ökonomischen, noch unter irgend einem andern Vorwande Jemanden um eine

Belohnung für geleistete Dienste, oder um eine Aufmunterung zum Fortschritt in irgend einer nützlichen Beschäftigung, es mogte nun die gröſste oder die unbedeutendste seyn, zu bringen suchte. Im Gegentheil, ich habe bey hundert Gelegenheiten alle meine Kräfte aufgeboten, die Ansprüche andrer, wenn sie nur nicht geradehin ungerecht waren, zu unterstützen. Meine Freunde haben mir mehr als einmal wohlgemeinte Vorwürfe darüber gemacht, daſs meine Gutmüthigkeit in diesem Punkte zu weit ginge. Dieses Verfahren, es sey nun verdienstlich oder nicht, gründete sich zum Theil auf natürliche Neigung, aber gewiſs eben so sehr auf Grundsätze und Maximen. Ich betrachtete Erkenntlichkeit gegen diejenigen, welche dem Staat durch ihre Arbeiten nutzten, oder ihn durch ihre Talente zierten, als wirkliche Gerechtigkeit: und eine knickrichte, halbe Gerechtigkeit schien mir immer eine Art von Ungerechtigkeit, als Sparsamkeit betrachtet aber die schlechtste Oekonomie von der Welt zu seyn. Wenn ich Geld erspare,

so kann ich den Vortheil, den ich dadurch stifte, gar bald zusammenrechnen; wenn ich aber durch eine filzichte Politik das Genie niederdrücke, und das Emporstreben thätiger Geister hindre, so richte ich ein Uebel an, das sich durchaus nicht berechnen läſst. Was ich übrigens gethan habe, es sey nun zu viel oder zu wenig gewesen, ist stets nach allgemeinen, systematischen Regeln geschehen. Zu geringfügigen Reductionen und kleinlichen Bedrückungen, die man mir fälschlicher und lächerlicher Weise Schuld gegeben hat, habe ich mich nie herabgelassen.

Fiel es mir je ein, die Pensionen, welche Herr Barré und Herr Dunning *), während der Zeit, da mein Plan vor dem

*) Oberst Barré, und Herr Dunning waren zur Zeit des Amerikanischen Krieges zwey der wichtigsten Männer in der Oppositionspartey, die sich bey mehr als einer glänzenden Gelegenheit durch Muth und Talente auszeichneten. Nach der ersten Ministerialrevolution im Jahre 1782, welche Lord North und seine Collegen

Parlament lag, erhielten, zu tadeln? Nein! wahrlich nicht! Diese stimmten mit meinen Grundsätzen überein. Jene Männer verdienten ihre Pensionen, ihre Titel, alles was ihnen verliehen ward, und hätten sie noch mehr erhalten, so würde meine Freude noch gröſser gewesen seyn. Sie waren Männer von Talenten: sie hatten treffliche Dienste geleistet. Indessen sind ihre eigentlichen Staats-Dienste (denn was der eine als Advokat gethan hat, ist eine Sache für sich, weil dergleichen Arbeiten ihren eignen Lohn bey sich führen) wenn gleich unstreitig von gröſserm Werth, doch in Rücksicht auf Mannichfaltigkeit und Dauer mit den meinigen gar nicht zu vergleichen. Aber auf niedriges Dingen verstand ich mich nie: am wenigsten auf Dingen und Knickern mit dem

---

vom Ruder brachte, wurde Oberst Barré zum Schatzmeister der Marine, nachher zum Kriegeszahlmeister ernannt, Dunning aber mit dem Titel Lord Ashburton in den Pairstand erhoben. G.

Verdienst. Für mich selbst erhielt ich keine Pension, suchte auch keine: und doch fiel damals für alles, was gegeben ward, ein harter Vorwurf auf mich. Ich hatte das sonderbare Schicksal, dafs ich die Gunstbezeugungen, welche ein mir ewig theurer, der Welt ewig verehrungswürdiger Mann *), denen, welche weder seine noch meine Freunde waren, zufliefsen liefs, gegen die rauhen

---

*) Der Marquis von Rockingham. — Dunning und Barré gehörten zwar zu der Whig-Partey, aber nicht zu dem Zweige derselben, an dessen Spitze dieser treffliche Minister stand. Als daher nach Rockingham's Tode (am ersten July 1782) und der Ernennung des Grafen Shelburne zum ersten Lord der Schatzkammer, Fox, Burke und andre, die mit diesem neuen Minister nicht zusammenstimmten, ihre Stellen niederlegten, erhielt Barré den von Burke erledigten Kriegszahlmeister-Posten, den der letztre aber im folgenden Jahr von neuem übernahm. (S. die Anmerk. Nro. 1. am Schlufs) Indessen hatte doch Rockingham diese Männer gleich nach seinem Eintritt ins Ministerium hervorgezogen und belohnt. G.

rauhen Angriffe derer, welche das Publikum als warme Freunde und eifrige Anhänger der Begünstigten kannte, vertheidigen muſste. Ich habe nie gehört, daſs der Graf Lauderdale sich über diese Pensionen beschwert hätte. Er fängt nur an, Pensionen ungerecht zu finden, wenn er an die meinige kömmt. Das nenne ich ächt-revolutionistische Unparteylichkeit!

Was ich damals that, ist, in so fern es Ordnung und Sparsamkeit betraf, unvergänglich, wie alles was zu den Grundsätzen gehört. Diese oder jene Anordnung der Dinge mag Abänderungen leiden: Ordnung selbst kan ihren Werth nie verlieren. Bloſse Regulative sind freylich keine Grundgesetze: Umstände und Bedürfnisse des Staats bestimmen ihre Anwendung, und herrschen über solche Gesetze. Die, welche zur Verwaltung derselben ernannt sind, müssen hier jedesmal das Urtheil fällen.

Der Herzog von Bedford weiſs es vielleicht noch nicht, und darum nehme ich mir die Freyheit es ihm zu sagen, daſs

Sparsamkeit allein noch keine gute Staatswirthschaft ist. Sie kan nie mehr als ein Theil derselben, zuweilen auch nicht einmahl ein Theil derselben seyn. Es giebt Fälle, wo wahre Oekonomie in grofsen Ausgaben besteht. So wie Sparsamkeit offenbar nur eine Art der Oekonomie ist, so giebt es noch eine andre und höhere Art derselben. Diese ist eine Tugend der Weisheit: sie besteht nicht in der Verkürzung der Ausgaben, sondern in der Auswahl derselben. Sparsamkeit erfordert kein Vorausfehungsvermögen, keinen Scharfsinn, keine geistreichen Combinationen, keine ausgezeichnete Beurtheilungskraft. Blofser Instinkt, und nicht einmal Instinkt von der edelsten Gattung kan diese Kunst bis zu ihrer höchsten Vollkommenheit treiben. Jene andre Oekonomie hat einen weitern Gesichtskreis. Sie verlangt ein reifes Urtheil und einen festen geübten Geist. Sie verschliefst der unverschämten Zudringlichkeit die eine Thür, um dem bescheidnen Verdienst die andre desto weiter zu öffnen. Wenn immer nur wesentliche Dienste und

wahre Talente belohnt worden wären, so hätte es der Nation nie an Mitteln gefehlt, und es wird ihr nie daran fehlen, jede gute Pflanze, die ihr Boden hervortreibt, zu beleben und zu pflegen. Durch diese Art von Freigebigkeit ist, so lange es Staaten giebt, noch kein Staat verarmt. Hätte man die Oekonomie der sorgfältigen Auswahl und der verhältnifsmäfsigen Belohnung zu allen Zeiten befolgt, so würden wir jetzt nicht einen übermächtigen Herzog von Bedford vor uns sehen, der das Aufstreben seiner geringern Mitbürger niederzudrücken und die Gerechtigkeit, die Güte, oder, wenn er nichts gegen den Ausdruck einzuwenden hat, die hülfreiche Wohlthätigkeit der Krone auf den Mafsftab seiner eignen Begriffe einzuschränken sucht.

Der Herzog mag übrigens von dem, womit ich den gröfsten Theil meines öffentlichen Lebens angefüllt habe, eine so kleine Meinung hegen, als er will. Politische Dienste werden ohnehin immer mit sehr verschiednen Mafsen gemessen. Aber Ein Verdienst habe ich mir erworben, wel-

ches unter allen meinen Landsleuten gerade Er am wenigsten verkennen sollte. Ich habe mit grofsem Eifer, und vielleicht nicht ohne allen Erfolg jene alten Meinungen, oder, wenn es dem Herzoge von Bedford besser gefällt, jene alten Vorurtheile vertheidigt, auf welchen die schwerfällige Masse seines Adels, seiner Reichthümer und seiner Würden ruht. Ich habe alle meine Kräfte aufgeboten, um diese Masse und ihn nicht unter das fürchterliche Richtscheid sinken zu lassen, das die buhlerische französische Faktion, mit welcher der Herzog doch nicht ungern ein wenig kokettirt, über beide zu ziehen bemüht ist. Ich habe gethan, was ich vermogte, um dem Grundsatz dieser Faction, dafs man die, welche grofse Reichthümer ohne anscheinendes eignes Verdienst besitzen, deshalb zur Verantwortung ziehen müfste, entgegen zu arbeiten. Ich habe jede Nerve angestrengt, um den Herzog von Bedford bey der Lage zu erhalten, der er allein den Rang über mich zu verdanken hat.

Das Publikum ist Zeuge, auf welche Art er mir für diese Bemühung lohnt.

Wenn dies etwa Tugend heifsen soll, so sey es drum! Diese wohl-gewählte, unbestechliche Strenge mag Tugend seyn! Aber alle Tugenden schicken sich nicht für alle Menschen und für alle Zeiten. Es giebt Verbrechen, unstreitig giebt es deren, welche in allen Perioden unsrer Existenz mit einer edelmüthigen Entrüstung verfolgt, Verbrechen, die ohne alle Rücksicht auf Zeit und Umstände mit warmen und lebhaften Abscheu verdammt werden müssen. Aber alles, was so zu sagen nur zu der Vorsichtspolizey der Moralität gehört, alles was den Charakter eines harten, steifen, überstrengen Censors ausmacht, würden die veralteten Sittenlehrer, zu deren Füfsen ich erzogen bin, nicht gerade für die einem jungen Manne von Stande vorzüglich anständige Tugend gehalten habe. Was von einem alten, finstern, sauertöpfischen Cato gut aufgenommen, mit Ehrfurcht und zugleich mit heilsamen Schauder angehört worden seyn würde, mögte

im Munde der Scipionen, zur Zeit, da sie die Zierde der vornehmen römischen Jugend und in der Blüthe ihres Lebens waren, weniger gefallen haben. Aber die Zeiten, die Grundsätze, die Lehrmeister und die Schüler — alles hat eine gänzliche Revolution erlitten. Diese neue französische Akademie der Sanscülotten ist eine ungefällige, barbarische Schule. Für einen rechtlichen Mann ist schlechterdings nichts darin zu lernen.

Wie grofs auch ihr Beyfall, jetzt seyn mag, ich schmeichle mir noch immer, dafs die Eltern der jetzt heranwachsenden Generation mit dem zufrieden seyn werden, was ihren Kindern in Westminster Eaton oder Winchester beygebracht wird; ich nähre noch immer die Hoffnung, dafs kein erwachsner junger Mann in Thelwall's *) Vorlesungen, das, was er auf den alten

---

*) Es ist bekannt genug, dafs die politischen Vorlesungen dieses Mannes (wovon auch unter dem Titel: *The tribune*, drey Bände gedruckt sind) eine der Hauptveranlassungen zu den bei-

Universitäten seines Vaterlandes nicht gelernt hat, zu vervollständigen suchen wird. Ich mögte gern auf Lord Grenville und Herrn Pitt als Motto anwenden, was von einem Römischen Censor, der in Kraft eines Senatus-Consults gewisse Akademien verschliefsen liefs, gesagt ward:

„Claudere ludum Impudentiae juffit"

Jeder rechtschaffne Hausvater im Lande wird sich freuen, dafs in diesem Unterricht endlich die Ferien eingekehrt sind, und den Himmel bitten, dafs in allen solchen Schulen eine lange und ewige Vacanz anhalten möge.

---

den neuen Gesetzen über den Hochverrath, und über die aufrührerischen Zusammenkünfte hergaben, die so grofses Aufsehen in der Welt, und so viel Unruhe in England erregten. Seitdem diese Gesetze in Kraft sind, lieset Thelwall zwar nicht mehr über die brittische, wohl aber — über die Römische Staatsverfassung! — Es ist also mit den Ferien so ganz richtig noch nicht. G.

Die bedenkliche Gestalt der Zeit, nicht meine eigne Rechtfertigung, ist der grosse Gegenstand, der mich jetzt, wie immer, zum Schreiben auffordert. Es liegt der Welt wenig daran, was aus einem Wesen wie ich, oder selbst wie der Herzog von Bedford werden mag und kan. Was ich über einen von uns beiden sage, ist nichts mehr als allenfalls ein Vehikel, meinen Gedanken über Dinge, welche der Aufmerksamkeit des Lesers würdiger sind, Eingang zu verschaffen. Gerade wenn ich bey dem, was mein Hauptstoff zu seyn scheint, stehen bleibe, nicht wenn ich mich davon entferne, muss ich um Entschuldigung bitten. Ich bedarf ihrer also, indem ich jetzt noch einmal auf jene persönlichen Verhältnisse zurückgehen will.

Der Herzog von Bedford glaubt sich verpflichtet, das Oberhaus auf die Pension, welche mir der König gewährt hat, aufmerksam zu machen, weil er sie für übertrieben, und ausschweifend-grofs hält. — In der That, es kömmt mir fast so vor, als wenn der Herzog, indem er

seinem äuſserst wohl überlegten Ausfall gegen mich nachdachte, in eine Art von Schlummer gefallen wäre. Sogar Homer schlummert zuweilen; warum sollte der Herzog von Bedford nicht schlummern „vielleicht auch träumen.“ Wie aber Träume überhaupt (selbst seine Goldnen Träume) zuweilen aus unzusammenhängenden Materialien bestehen, so ging es auch hier: der Herzog hatte den Plan, mir Vorwürfe zu machen; er vergriff sich aber im Stoff zu diesen Vorwürfen, weil ihm die Wohlthaten, die seine eigne Familie von der Krone empfing, eben im Sinne schwebten. Dies ist „der Teig, woraus seine Träume geknetet sind“. Wenn er von diesen Wohlthaten sprechen wollte, hat er sich vollkommen richtig ausgedrückt. Was dem Hause Russel von brittischen Monarchen verliehen ward, ist so unermeſslich, daſs es nicht bloſs die Oekonomie ins Angesicht schlägt, sondern selbst die Glaubwürdigkeit überschreitet. Der Herzog von Bedford ist der Leviathan unter allen Geschöpfen des Thrones. Er wälzt

seine unbeholfne Masse, er spielt und jubelt in dem Ozean der Königlichen Güte. Mag er aber doch so ungeheuer seyn als er will, mag doch sein riesenmäſsiger Körper

„ — schwimmend in den Wogen ausgestreckt
Auf viele Morgen lang und breit — —“ *)

liegen, er ist darum nichts mehr und nichts weniger als ein Geschöpf. Seine Ribben, seine Floſsfedern, seine Barten, die Nasenlöcher selbst, durch welche er einen Strom von Salzwasser gegen seine Urheber ausspeyt, und nebenher mich über und über mit dem Schaume bedeckt — alles was an ihm und um ihn ist, kömmt vom Throne! Geziemt es einem solchen, die Austheilung der Königlichen Gunst zu controlliren?

Es wäre wirklich eine schwere Aufgabe für mich, die Verdienste des Herzoges um den Staat, durch welche er die ihm zugefallnen Besitzungen zu rechtfertigen gedenkt, mit dem Theil der meinigen, der

---

*) Milton (nach Bürde).

mir die Belohnung, welche von Ihm so getadelt wird, erwarb, in Vergleichung zu stellen. Ich habe nicht die Ehre mit dem Herzoge im Privatleben bekannt zu seyn: ich will indessen gern glauben, daſs er die Achtung und Liebe aller, die ihn kennen, in reichem Maſse verdient. Was aber das öffentliche Leben betrift, so würde es mir gerade so lächerlich vorkommen, wenn ich zwischen seinen Diensten und meinen Bemühungen um das Wohl des Vaterlandes eine Parallele ziehen, als wenn ich mich im Range, im Vermögen, in glänzender Abkunft, in Jugend, Stärke, und andern körperlichen Vorzügen mit dem Herzoge von Bedford messen wollte. Es wäre nicht bloſs plumpe Schmeicheley, es wäre ungeziemender Spott, zu sagen, daſs sein persönliches Verdienst mit den unermeſslichen Landrenten, welche ihm seine Vorfahren übermacht haben, im Verhältniſs stände. Meine Verdienste, so groſs oder so klein sie auch seyn mögen, sind ursprünglich und persönlich: die seinigen sind abgeleitet. Sein Ahnherr, der ursprüng-

liche Besitzer dieser grofsen Pensionen hat jenes unerschöpfliche Capital von Verdiensten zusammengetragen, dessen Genufs den Herzog so äufserst bedenklich und kritisch in Ansehung des Verdienstes jedes andern von der Krone Begünstigten macht. Hätte Er mich in Ruhe gelassen, so würde ich gesagt haben: das ist sein Eigenthum und damit genug. Er besitzt es rechtmäfsig: was habe ich mit seinem Vermögen, oder mit der Geschichte desselben zu thun? Dann hätte er aber auch von seiner Seite sagen oder denken müssen: „dies ist das rechtmäfsige Vermögen dieses Mannes. Er ist jetzt so gut, wie mein Ahnherr vor zwey hundert und funfzig Jahren. Ich bin ein junger Mann mit sehr alten Pensionen; er ist ein alter Mann mit sehr jungen Pensionen: das ist der ganze Unterschied.“

Warum mufste mich der Herzog durch seinen unverschuldeten Angriff, durch seine ungrofsmüthige Behandlung eines arbeitsamen, wenn gleich unbedeutenden Mitbürgers zwingen, wider meine Neigung mein geringes Verdienst, mit dem, welches jene

ausschweifenden Geschenke, in denen Er jetzt schwelgt, erzeugt hat, zu vergleichen? Ich hätte ihn herzlich gern dem Herolds-Collegium *) überlassen, welches die Philosophie der Sansculotten (weit übermüthiger als alle Garters, und Norroy's und Clarencieux, und Rouge Dragons, die jemals im Aufzuge derer, welche von des Herzogs Freunden Aristokraten und Despoten genannt werden, paradirten) mit Schimpf und Verachtung abschaffen würde. Diese privilegirten Ge-

---

*) Das Herolds-Collegium (Heralds-College) eine Art von Staatskanzley, welche das Archiv von allen genealogischen und andern öffentlichen Nachrichten führt, besteht unter dem Vorsitz des Ober-Marschalls von England (jetzt des Herzoges von Norfolk) aus drey sogenannten Waffen-Königen, sechs Herolden, und vier Gehülfen (Pursuivants). Die drey Waffen-Könige führen die uralten Namen Garter, Clarencieux und Norroy. Unter den Gehülfen heisst einer Rouge Dragon, ein andrer Rouge Croix u. s. f.

G.

schichtschreiber und Aufbewahrer der Tugenden und der Ahnen unterscheiden sich mächtiglich von jener andern Gattung von Geschichtschreibern, die immer so geneigt ist, alle Handlungen eines Staatsmannes aus den schlechtsten Bewegungsgründen herzuleiten. Diese gutmüthigen Historiker tauchen dagegen ihre Feder nie in etwas anders als „in die Milch der menschlichen Milde“. Um Verdienste zu entdecken, dürfen sie nie weiter zurückgehen als auf den Eingang eines Patents, oder auf die Inschrift eines Grabmals. Bey ihnen ist Jeder, der zu einem Pair erhoben wird, auch gleich ein fertiger und vollständiger Held. Sie beurtheilen die Fähigkeiten eines Mannes nach den Aemtern, wovon er den Titel geführt hat: je mehr Aemter, desto mehr Geschicklichkeit. Jeder General ist in ihren Augen ein Marlborough; jeder Minister ein Burleigh; jeder Richter ein Murray oder Yorke. Die, welche bey ihrem Leben von allen ihren Verwandten ausgelacht oder bemitleidet wurden, spielen nach ihrem Tode in den Registern von

Guillim, Edmonson und Collins eine eben so gute Rolle, als ihre Verächter.

Diesen Geschichtschreibern, die gegen die Grofsen und Glücklichen so nachsichtig sind, würde ich den ersten Baron Russel und Grafen von Bedford, und die Rechtmäfsigkeit dessen, was ihm verliehen ward, mit Freuden überlassen haben. Aber der Mann, welcher schlechterdings alle Belohnung nach Mafs und Gewicht bestimmt wissen will, giebt es nicht zu, dafs wir die Austheilung derselben dem Urtheil des jedesmaligen Monarchen anheim stellen. Die, welche dergleichen Belohnungen unmittelbar erhalten, müssen sich strenge darüber rechtfertigen. Wohlan also! Da die alten Pensionirten den neuen den Krieg erklären, da der Ausfpruch des Monarchen nicht mehr gelten soll, so lafst uns unsern Blick auf die Geschichte werfen, in welcher grofse Männer gewöhnlich gern den heroischen Ursprung ihres Hauses aufzusuchen pflegen.

Der erste Pair des Namens, der erste Besitzer des Familienreichthums, war ein

Herr Russel *), ein Mann von guter Bürgerlicher Abkunft, den die Gunst Heinrich des VIII zu seiner nachmaligen Gröſse erhob. Da sich Verbindungen dieser Art ohne eine gewisse Aehnlichkeit der Charaktere nicht leicht denken lassen, so war der Favorit höchst wahrscheinlich seines Patrons Ebenbild. Die erste unmäſsige Schenkung, die ihm verliehen ward, war nicht etwa — aus den alten Domainen der Krone, sondern aus dem Ertrage einer noch ganz frischen Confiscation adelicher Güter geschöpft. Nachdem der Löwe seiner Beute das Blut ausgesaugt hatte, warf er das Geripp dem aufwartenden Shakall zu **). Sobald die Favoriten einmal den Leckerbissen der Confiscation gekostet hatten, wurden sie

*) S. hierüber und über die ganze folgende Stelle die Anmerkung Nr. 4. am Schlusse. G.

**) Eine Anspielung auf das aus den Naturgeschichtschreibern bekannte Verhältniſs, welches zwischen dem Löwen und dem Shakall obwalten soll. G.

sie gierig und grausam. Die erste Gabe, die auf diesen würdigen Liebling fiel, war durch die Plünderung des Adels aufgebracht. Die zweite, schon ungleich kühnern Frevels, war bey der Beraubung der Kirche gewonnen. Wahrlich, der Herzog von Bedford ist einigermaſsen zu entschuldigen, wenn ihm das Geschenk, welches mir zu Theil wurde, miſsfällt, weil es nicht allein in Rücksicht auf seinen Umfang, sondern auch in Rücksicht auf seinen Ursprung von denen, welche Er jetzt genieſst, so unendlich verschieden ist.

Das meinige kömmt von einem milden und wohlwollenden Monarchen: die seinigen von Heinrich dem Achten!

Das meinige ist weder auf den Mord irgend eines unschuldigen Mannes von hohem Range *), noch auf die Plünderung irgend einer Classe harmloser Menschen ge-

*) S. die Geschichte der Hinrichtung des Herzoges von Buckingham —

Anmerk. des Verf.

gründet. Die seinigen flossen aus dem gemeinsamen und consolidirten Fonds gesetzmäſsig-frevelhafter Richtersprüche, und freiwillig, von rechtmäſsigen Eigenthümern, die den Galgen vor ihrer Thür sahen, freiwillig-aufgegebner Besitzungen.

Das Verdienst des Günstlings, welchem der Herzog seine Reichthümer zu danken hat, bestand darin, daſs er ein bereites und rüstiges Werkzeug eines Tyrannen abgab, der alle Classen seines Volks unterdrückte, mit vorzüglicher Wut aber über alles, was groſs und mächtig war, herfiel. Mein Verdienst suchte ich vor allen Dingen darin, jeden einzelnen Bürger und jeden Stand im Staate gegen jede Art von Unterdrükkung zu schützen, hauptsächlich aber die Höhern und Hervorragenden zu vertheidigen, die in den bösen Zeiten confiszirender Fürsten, confiszirender General-Gouverneurs *) und confiszirender De-

*) Hastings u. s. w. G.

magogen, der Eifersucht, dem Neide und der Raubgier am meisten ausgesetzt sind.

Das Verdienst des Ahnherrn des Herzoges bestand darin, daſs er einem Monarchen, der die Geistlichkeit seiner Zeit und seines Vaterlandes plünderte, bey diesem edeln Werke die Hand reichte, und die Beute mit ihm theilte. Das meinige war es, den Besitzstand der Geistlichkeit meiner Zeit und meines Vaterlandes, und den Besitzstand der Geistlichkeit aller andern Länder gegen die gefährlichen Grundsätze und Beispiele zu vertheidigen, welche zunächst zum Kirchenraube, von da zur Verachtung aller auf Verjährung beruhenden Eigenthumsrechte, von da zur Plünderung alles Eigenthums, und von da endlich zur allgemeinen Verwüstung führen.

Das Verdienst des ursprünglichen Empfängers der Reichthümer des Herzogs von Bedford war, daſs er sich zum Rathgeber eines Fürsten brauchen lieſs, der in seinem Vaterlande keine Spur von Freiheit übrig lassen wollte. Mein erstes Bestreben war, dem untergeordneten Lande, worin

ich geboren ward *), und allen Menschenclassen in demselben die gröſstmöglichste Freiheit zu verschaffen; — mein ferneres: mit rastloser Wachsamkeit, jedes Recht jedes Privilegium, jeden wohl-erworbnen Anspruch in diesem meinem zweiten, meinem werthern und mehr umfassenden Vaterlande aufrecht zu halten, und diese heiligen Rechte nicht allein im Hauptsitze und Mittelpunkte des Reichs, sondern bey jeder Nation, in jeder Provinz, unter allen Himmelsſtrichen, Zungen und Religionen in dem ausgebreiteten Gebiete, welches noch jetzt dem Schutze der brittischen Krone anvertraut ist, und in dem unermeſslichern, welches ehmals unter diesem Schutze stand, zu bewahren.

Die Künste, wodurch des Herzogs Ahnherr seinem Herrn diente, waren die, welche Armuth und Entvölkerung über ein Land bringen; die meinigen die, welche Handel, Manufakturen und Ackerbau unter

---

*) Irrland.

einem wohlwollenden Monarchen empor brachten, unter einem Fürsten, der selbst als Privatmann ein Beförderer solcher Künste ist, der in seinen Vergnügungen patriotisch verfährt, und in Stunden der Muſse die Verbesserung des vaterländischen Bodens zu Herzen nimmt.

Seines Ahnherrn Verdienst war das Verdienst eines Mannes, der durch die Ränke eines Hofes und die Unterstützung eines Wolsey zu dem Range eines groſsen und mächtigen Lords emporstieg. Nachdem er diesen Rang erreicht hatte, war sein ganzer Ruhm der, daſs er einen Tyrannen in seiner Ungerechtigkeit bestärkte, und dadurch ein Volk zum Aufstande reitzte — Mein Verdienst war es, dem nüchternen Theil meiner Mitbürger die Augen zu öffnen, damit sie sich bey Zeiten jedem mächtigen Lord, oder jeder Anzahl mächtiger Lords, oder überhaupt jedem Bündniſs einfluſsvoller Männer widersetzen können, denen es einfällt, gleiche Wirkungen auf einem entgegen gesetzten Wege hervorzubringen, indem sie einen verderbten Pöbel

zum Aufruhr ermuntern, und durch diesen Aufruhr eine Tyranney, die noch schrecklicher als Heinrich des Achten Tyranney seyn würde, herbey führen mögten.

Das gröſste Verdienst, welches sich der erste Pensionirte aus dem Hause des Herzogs, als Staatsmann erwarb, war, daſs er als Mitglied des Staatsraths die Bedingungen eines unrühmlichen Friedens mit Frankreich entwerfen half, und in eigner Person zur Ausführung brachte, daſs er die Festung Boulogne, unsern wichtigen Vorposten auf dem festen Lande den Feinden auslieferte. Diese Auslieferung hatte wenig Jahre nachher den Verlust der Stadt Calais, des Schlüssels von Frankreich, und eines wirksamen Zaums im Munde dieses gefährlichen Nebenbuhlers zur Folge. Ich setze mein Verdienst in den unermüdeten Widerstand, den ich dem Ehrgeitz und der Vergröſserungsſucht Frankreichs, unter welcher Gestalt sie sich auch zeigen mogten, geleistet, mit verdoppelter Anstrengung aber da geleistet habe, wo sie in der fürchterlichsten aller Gestalten, in der greuelvollsten, die

nur je der Urgrund und das herrschende Prinzip alles Bösen ihnen verleihen konnte, erschienen. Ich bestrebte mich aufs äufserste, dem Hause, worin ich die Ehre hatte zu sitzen, Muth zur entschlofsnen und kraftvollen Führung des gerechtesten und nothwendigsten Krieges, den je diese oder irgend eine Nation unternommen hat, einzuflöfsen. Ich wollte mein Vaterland vor dem eisernen Joche der Macht, und vor der weit schrecklichern Seuche der Grundsätze Frankreichs beschützen: ich wollte, so lange es noch möglich war, sie rein und unbefleckt zu erhalten, von der angestammten und angebohrnen Redlichkeit, Religiosität und Gutmüthigkeit des Englischen Volks jene heillose Pest abwehren, die von Frankreich aus die ganze sittliche und einen grofsen Theil der physischen Welt zu verwüsten droht, nachdem sie beide in die Sphäre ihrer concentrirtesten Bösartigkeit gezogen hat.

Die Arbeiten, welche des Herzoges Ahnherr zu Stande brachte, wurden zwar nicht durch laute, aber desto sichrer durch die

verstohlnen Flüche des Brittischen Unterhauses gekrönt, in welchem Er und sein Königlicher Meister eine vollständige Parlaments-Reform bewirkten, indem sie es in seiner tiefen Erniedrigung und Sklaverey zum ächten und würdigen Repräsentanten eines herabgesunknen, gedehmüthigten und zu Grunde gerichteten Volkes stempelten. Meine Arbeit war ein warmer und thätiger, wenn auch nicht jedesmal in die Augen leuchtender Antheil an jeder zu meiner Zeit vorgekommenen wahrhaft- und constitutionsmäſsig-nützlichen Verhandlung ohne Ausnahme, und ein unermüdetes Bestreben, das Ansehen, die Wirksamkeit, und die Rechte des Brittischen Unterhauses zu erhalten. Ich endigte meine öffentliche Laufbahn nach einer ausdrücklichen, in die Akten und Journale dieses Hauses feyerlich verzeichneten Erklärung über eine seiner wichtigsten constitutionellen Befugnisse *),

---

*) Es ist hier die Rede von einer der letzten Verhandlungen in dem berühmten Hastingsschen Prozesse. Nachdem das Geschäft derer,

und würdevollen Rechtfertigung seines constitutionellen Verfahrens; und ich erhielt, was ich immer als meine ehrenvollste Belohnung ansehen werde, noch zuletzt (zugleich mit meinen Gehülfen, bey dem gröſsten, wichtigsten und verdienstlichsten aller meiner Geschäfte) den freyen, unparteyischen, öffentlichen und förmlichen Dank desselben.

So steht die Rechnung, wenn man die Verdienste, auf welchen der Reichthum

---

welchen das Unterhaus die Anklage gegen Hastings übertragen hatte (managers of the impeachment) vollendet war, stattete ihnen der Sprecher in der Sitzung vom 20sten Juny 1794 in einer kurzen aber würdevollen Anrede Dank für ihre Bemühungen ab. Bey dieser Gelegenheit erwähnte er als einen der gröſsten Vortheile, den die brittische Constitution aus diesem auf immer merkwürdigen Prozeſs gezogen hätte, die Anerkennung und Bestätigung des für die Privilegien des Hauses und für die ungestörte Verwaltung der öffentlichen Gerechtigkeit so wichtigen Grundsatzes: „daſs eine Anklage der Volksrepräsentanten durch die gänzliche Aufhebung (diſſolution) des Parlaments, worin sie ihren Ursprung nahm,

des Herzoges beruht, mit den meinigen vergleicht. Wie kan der Herzog von Bedford — im Nahmen der gesunden Vernunft frage ich es — sich einbilden, dass das Haus Russel ein ausschliessendes Recht auf die Gunst des Thrones besässe? Wie kan er sich einbilden, dass Heinrich VIII der einzige König von England gewesen sey, der Verdienste zu beurtheilen im Stande war? Alle Tugend starb ja nicht mit dem ersten Grafen von Bedford aus. Alles

---

nicht unterbrochen werden kan.“ Die Anklage hatte nehmlich in dem Parlament, welches im 11ten Juny 1790 entlassen wurde, ihren Anfang genommen, und als sich am 25ten November desselben Jahres, das neue (gegenwärtig noch bestehende) Parlament zum erstenmale versammelte, waren fast alle Rechtsgelehrte im Unterhause, und unter andern der berühmte Erskine, der Meinung, dass die Dissolution des Parlaments die Anklage aufhebe. Den Bemühungen Burke's und des Sprechers (Addington) verdankte man es hauptsächlich, dass jener wichtige constitutionelle Grundsatz gerettet und befestiget ward.

G.

Beurtheilungsvermögen wurde nicht blind, als der Schöpfer und Wohlthäter dieses Grafen die Augen schloſs. Laſst immer den Herzog seiner strengen Kritik über das Miſsverhältniſs zwischen den Verdiensten und Belohnungen Andrer entsagen: dafür werden sie ihm alles Forschen nach dem Ursprunge seines Reichthums erlassen. Sie werden gröſsres Vergnügen daran finden, in seinem Stammbaum aufzusuchen, wie mit der Zeit durch den Einfluſs der Luft und des Himmels, der scharfe, saure, metallische Geschmack der Quelle versüſst worden ist. Nichts läſst sich leichter erwarten, als daſs einige aus der langen Reihe seiner Ahnen zur Tugend ausgeartet seyn werden. Möge nur der Herzog von Bedford (und ich glaube sicherlich er wird es) mit Verachtung und Abscheu die Eingebungen der Vorleser verwerfen, dieser verruchten Kuppler des Ehrgeitzes und der Habsucht, die ihn gern verleiteten, unter den Ruinen eines andern Adels und einer andern Kirche, ein andres unermeſsliches Vermögen zu suchen. Möge Er (und ich

erwarte es von ihm) alle Energie seiner Jugend, und alle Kräfte seines Reichthums dazu anwenden, rebellische Maximen, die nicht auf die Sittlichkeit gegründet, und rebellische Bewegungen, die durch keine Tyranney gerechtfertiget sind, zu unterdrücken!

Alsdann würde man die Rebellionen, die sein Ahnherr durch Frevel veranlaſst, und durch Frevel erstickt hat, vergessen. Alsdann würden viele seiner Landsleute und würden mit Recht dem Enthusiasmus ihrer Dankbarkeit freyen Lauf lassen, und vielleicht in dem aufgeblasnen Styl einiger ältern Declamatoren ausrufen: daſs man zu der Ermordung des Herzoges von Buckingham, „wenn das Schicksal keinen andern Weg gewuſst hätte" *), der wan-

---

*) Quod ſi non aliam venturo fata Neroni
Invenere viam — — — —
— — — — — — —
Jam nihil o ſuperi querimur: ſcelera ipſa nefasque
Hac mercede placent etc. — —

kenden Welt die Stütze eines Herzoges von Bedford zu verleihen, schweigen, dafs man sie sogar mit Wohlgefallen betrachten müsse, da der Erbe der confiszirten Güter sich als den mitfühlenden Tröster derer, welche unter den grausamen Confiscationen unsrer Tage erliegen, als den eifrigen Wohlthäter des unglücklichen französischen Adels, und als den muthigen Beschützer des noch aufrecht stehenden Adels seines Vaterlandes zeigte. Alsdann würde das Verdienst des Herzoges so rein und neu und scharf und frisch, als wäre es so eben erst aus der Münzstätte der Ehre gegangen, glänzen. Alsdann stände es bey ihm, seinen Ruhm auf seine Vorfahren zurückzuwerfen, oder ihn denen, welche nach

---

Die berüchtigten Verse, worin der Freiheitsdichter Lucan die Vorsehung, welche die bürgerlichen Kriege zuliefs, rechtfertigt, weil ohne dieselben Nero nicht zur Regierung des Reichs gelangt seyn mögte! Einige Jahre später würde er diese Verse vielleicht gern mit seinem Blute weggewaschen haben. G.

ihm kommen werden, zu überliefern. Es stände bey ihm, sich als den Fortpflanzer oder als den Stifter des glorreichen Capitals zu betrachten.

Auch ich wäre, wenn es Gott gefallen hätte, mir den gröſsten Trost meines Lebens zu gönnen, so weit es bey meiner eignen Mittelmäſsigkeit und der Mittelmäſsigkeit des Zeitalters, worin ich lebe, möglich war, eine Art von Familienstifter geworden. Ich hätte einen Sohn hinterlassen, der sich in allem, was persönliches Verdienst heiſsen kan, in Wissenschaft, Gelehrsamkeit, Geist, Geschmack, Liebe zum Ruhm, Edelmuth, Menschlichkeit, und jeder liberalen Gesinnung und jeder liberalen Kunst mit dem Herzoge von Bedford und jedem seiner Vorfahren hätte messen können. Er würde dem Herzoge nicht den kleinsten Vorwand zu einem Angriff gegen das, was mir zu Theil geworden ist, übrig gelassen, er würde gar bald alles, was mir noch an Verdienst mangelte, ergänzt, und jedes Miſsverhältniſs ausgeglichen haben. Er hatte nicht nöthig, seine Ansprüche

aus irgend einem abgestandnen Familienbehälter zu schöpfen: in ihm selbst ergoſs sich eine lebendige und sprudelnde Quelle edler, männlicher Thätigkeit. Er hätte die Freygebigkeit des Throns gegen mich an jedem Tage seines Lebens zehnfach bezahlt. Er war ganz zu einem Manne des Staats erzogen, und kannte keinen andern Genuſs als die Erfüllung bürgerlicher Pflichten. In diesem hülflosen Augenblick ist der Verlust eines solchen Mannes gewiſs nicht leicht zu ersetzen.

Aber ein Regent, dessen Macht wir nicht widerstehen können, und über dessen Weisheit wir nicht klügeln dürfen, hat es anders, und (was auch meine ohnmächtige Klage dagegen aufbringen mag) besser geordnet. Der Sturm ist über meinen Scheitel gegangen: ich liege da, wie eine von jenen alten Eichen, die der neuliche Orkan um meinen Wohnplatz her geschleudert hat. Meine Zierde ist mir geraubt: ich bin an der Wurzel ausgerissen, und liege hingestreckt auf dem Boden. Hier, hier in meinem tiefen Jammer, erkenne ich

ohne Heucheley die Gerechtigkeit des Himmels, und unterwerfe mich ihr, so viel menschliche Schwachheit es vermag. Wenn ich mich aber auch vor Gott demüthige, so halte ich es doch nicht für unerlaubt, die Angriffe ungerechter Menschen von mir abzuwehren. Die Geduld des Hiob ist sogar zum Sprüchwort geworden. Nach einigen wilden Bewegungen eines gotteslästerlichen Trotzes, die man der schwachen und reitzbaren Natur des Menschen verzeihen kan, beugte er sich unter die strafende Hand, und that Buſse im Staube und in der Asche. Aber selbst in diesem Zustande antwortete er, ohne daſs ihn Jemand deshalb tadelte, und antwortete in einem ziemlich hohen Grade von Bitterkeit, auf die Vorwürfe seiner unbescheidnen Nachbarn, die ihn auf seinem Misthaufen besuchten, um ihm moralische, politische und ökonomische Vorlesungen zu halten. — Ich stehe allein. Ich habe keinen mehr, der meinen Feinden entgegen gehen könnte. Wahrlich, wenn ich mich selbst nicht schlechterdings verkenne, so gebe ich in

dieser

dieser meiner betrübten Lage nicht eine Handvoll Spreu für alles, was die Welt Glanz und Ehre nennt. Alles das ist Schwelgerey; ein Privilegium, eine Erholung für diejenigen, welchen es wohlgeht. Aber so wie wir uns alle vor Schmerz, Krankheit und Armuth fürchten, so haben wir eine natürliche Scheu vor Schmach und Verachtung. Dies beruht auf einem Instinkt: und jeder Instinkt, den die Vernunft nicht verwirft, führt zum Guten. Ich lebe in einem verkehrten Verhältnifs. Die, welche nach mir hätten leben sollen, sind vor mir ins Grab gegangen. Meine Nachkommen sind mir, was andern ihre Vorfahren waren. Ich bin dem Theuersten meiner Verwandten den frommen Liebesdienst, den er mir nicht versagt haben würde, schuldig: ich bin ihm schuldig, darzuthun, dafs er nicht, wie der Herzog von Bedford behauptet hat, von einem unwürdigen Vater abstammte.

Die Regierung hat mich nach einer langen Reihe von Diensten belohnt: die Regierung hat den Herzog von Bedford

voraus-bezahlt. Der Lohn für die gröfsten Dienste, die er noch leisten kan, ist ihm seit langer Zeit creditirt worden. Er genieſst seinen Vorschuſs, und möge er ihn lange in Sicherheit genieſsen, er mag seine Verbindlichkeiten erfüllen oder nicht! Möge er sich selbst sorgfältig hüten, eine Verfassung anzutasten, die ihm zwischen Thätigkeit und Müssiggang die freie ungestörte Wahl läſst, oder diejenigen muthlos zu machen, welche, wenn auch nur mit kleinern Waffen, für eine Ordnung der Dinge streiten, die, gleich der Sonne des Himmels, die Bösen wie die Guten bescheint. Seine Besitzungen sind in das groſse Statutenbuch aller Europäischen Nationen eingetragen, und mit dem ehrwürdigen Schnee zahlloser Jahre bedeckt. Ihr Obdach sind die heiligen Regeln der Verjährung, in jener groſsen Schatzkammer der Rechtsgelehrsamkeit gefunden, aus welcher nach und nach die Nüchternheit und Dürftigkeit unsrer Landesgesetze gestärkt und bereichert worden ist. An den Bemühungen, dies kostbare Verjährungsrecht zur höchsten Voll-

kommenheit zu bringen, habe auch ich meinen Antheil, meinen vollen Antheil gehabt *). Der Herzog von Bedford wird aufrecht stehen, so lange Verjährungsrechte gelten, so lange die grofsen, heiligen Maximen des Eigenthums, die wir in Gemeinschaft mit allen civilisirten Völkern verehren, in ihrer Reinigkeit, ohne die ge-

---

*) Es war sonst eine allgemeine Maxime im Englischen Recht: *Nullum tempus occurrit regi:* „Gegen den König findet keine Verjährung Statt" Dafs eine solche Maxime dem Monarchen eine gefährliche Gewalt über das Eigenthum beylegte, ist klar: da man indessen in England über Eingriffe dieser Art, wenigstens so lange das Haus Hannover regierte, nicht zu klagen hatte, so dachte Niemand an eine wirkliche Gefahr von dieser Seite. Als aber im Jahr 1768 der merkwürdige Fall eintrat, dafs der Schwiegersohn des bekannten Grafen Bute, über eine sehr grofse Strecke Landes, welche die Familie Portland als einen Theil der ihr von Wilhelm dem dritten verliehenen Herrschaft Penruth seit siebzig Jahren besafs, (obgleich dies Territorium nicht besonders ins Landregister eingetragen war), eine Schen-

ringste Beymischung, von Gesetzen, Maximen, Grundsätzen, oder Analogien aus der Grofsen Revolution erhalten werden. Seine Besitzungen können jeder Veränderung trotzen, nur einer einzigen nicht. Das revolutionistische System ist in seinem ganzen Umfange, und in allen seinen Theilen, Instituten, Pandekten, Codex, Novel-

---

kungsurkunde zum Vorschein brachte, die der Kanzler der Schatzkammer wirklich bestätigte: so wurde das Unterhaus rege, und Sir George Savile, einer der aufgeklärtesten und unbescholtensten Patrioten dieser Zeit, von Burke und andern thätigen Männern unterstützt, drang darauf, ein so gefahrvolles Privilegium aus dem Wege zu räumen. Es gelang den Ministern zwar, ihrem ersten Angriff zu widerstehen: da die Sache aber im Jahr 1769 zum zweytenmale zur Sprache kam, hatte sie glücklichern Erfolg, und es ward der wichtige Beschlufs gefafst, dafs in Ansehung des Eigenthums die Regeln der Verjährung auch gegen die Krone gelten. Man nannte diesen Beschlufs, welchen Burke bey der obigen Stelle in Gedanken hatte, von der Maxime, die ihn veranlafste, die *Nullum-tempus*-Akte. G.

len, Text, Glossen und Commentarien, nicht bloſs verschieden, sondern das gerade Gegentheil, und das feindselige Widerspiel von allen Gesetzen, auf welchen bisher das bürgerliche Leben unter allen Regierungsformen der Welt beruht hat. Die gelehrten Professoren der Menschenrechte betrachten die Verjährung nicht als einen Rechtstitel, der allen Einwendungen gegen einen alten Besitzstand den Riegel vorschiebt, sondern sie sehen sie gerade wie die stärkste aller Einwendungen gegen den Besitzer und Eigenthümer an. Ein undenklicher Besitz ist in ihren Augen nichts als eine lange fortgesetzte, und eben deshalb um so strafbarere Ungerechtigkeit.

Dies sind *ihre* Ideen, dies sind *ihre* Gesetze, dies ist *ihre* Religion. In *unserm* Lande, bey *unserm* Volke, ist es, dem Himmel sey Dank, noch anders! So lange der wohl zusammengefügte Bau unserer Kirchen- und Staatsverfassung, das Allerheiligste dieser alten Gesetze, durch tiefe Ehrfurcht geschützt, durch rechtmäſsige Macht bewahrt, zugleich eine Veste

und ein Tempel *), unerschüttert auf dem Gipfel des brittischen Zion steht — so lange die brittische Monarchie durch ihre verschiednen Stände eben so sehr befestigt, als beschränkt, gleich dem stolzen Schlosse von Windsor, emporsteigend in majestätischem Ebenmaſse, und mit einem doppelten Wall ehrwürdiger, gleichzeitiger Thürme umgürtet, das umherliegende Land beherrschen und beschirmen wird — so lange werden die Dämme und Deiche, welche die fetten Niederungen des Hauses Bedford einschlieſsen, von allen Zerstörungswerkzeugen der französischen Schanzgräber nichts zu befürchten haben. So lange als unser oberster Herr der König, und seine Getreuen die Lords und die Herren vom Unterhause, dies dreyfache festverschlungene Band, welches Niemand zerreiſsen kan; dies feyerliche, geheiligte, constitutionelle Unterpfand unsrer Freiheit; dieser feste Bund,

---

*) *Templum in modum arcis.* Tacitus. (indem er vom Tempel zu Jerusalem spricht).

dessen Glieder einander wechselseitig ihre Existenz und ihre Rechte, und gemeinschaftlich sowohl als einzeln, jeder an seinem Platze und in seiner Sphäre, jedem Staatsbürger seinen Rang und seine Besitzungen verbürgen — so lange diese aufrecht bleiben, so lange ist der Herzog von Bedford sicher, und so lange sind wir alle sicher, die Grofsen vor dem giftigen Hauche des Neides und den Klauen der Raubsucht, die Geringen vor der eisernen Hand des Unterdrückers und vor dem Fufstritt stolzer Verachtung. Amen! Amen! Es soll also geschehen! und es wird so geschehen —

Dum domus Aeneae Capitoli immobile saxum
Accolet, imperiumque pater *Romanus* habebit.

Sollten aber die wilden Standarten Gallischer Zügellosigkeit, begleitet von ihren sophistischen Menschenrechten, um die Rechnungen zu verfälschen, und von ihrem blutigen Schwerdt, um ein schimpfliches

Uebergewicht in die Schale zu werfen *), durch eine verblendete Volksschaar und durch einige mächtige von rasendem Ehrgeitz berauschte Männer an ihrer Spitze, in unsern Staat eingeführt werden, dann müssen wir alle, alle in einem gemeinschaftlichen Ruin untergehen. Wenn solch ein fürchterlicher Sturm auf unsern Küsten tobt, werden die Wallfische eben so gut an den Strand geworfen werden, als die Seespinnen. Der Herzog von Bedford wird den armen Pensionär, den er verachtet, nicht um zwölf Monate überleben. Wenn sich die Großen einbilden, daſs die Dienste, welche sie dieser Gallischen Faktion leisten, sie dereinst sicher stellen sollen, so ist dies eine so große Thorheit, daſs selbst das Privilegium des Reichthums sie nicht zu rechtfertigen vermag. Wenn der Herzog von Bedford unter diejenigen

*) Eine Anspielung auf die Eroberung Roms durch die Gallier, und das übermüthige Betragen des Gallischen Heerführers Brennus bey dieser Gelegenheit. G.

gehört, welche sie gern anwerben mögten, so sollte er doch vor allen Dingen den Charakter der Sekte studiren, zu deren Lehre man ihn ziehen will. Bey dieser Sekte ist Empörung die heiligste aller revolutionistischen Pflichten, Undankbarkeit gegen Wohlthäter die erste aller revolutionistischen Tugenden. Undankbarkeit ist in ihren Augen wirklich der Inbegriff der vier Cardinal-Tugenden, und das herrschende Prinzip in allem, was sie seit dem Anfange der philosophischen Revolution bis auf die gegenwärtige Stunde gethan haben. Wenn der Herzog (welches Gott verhüten wolle!) sich jemals darauf beriefe, dafs er die Pflicht der tugendhaften Empörung gegen seinen Stand erfüllt habe, so werden die andern ihr Verdienst darin setzen, eben dieser heiligen Pflicht gegen Ihn Genüge zu leisten. Wenn er sich jemals (ich wünsche es nicht, und ich besorge es auch nicht) seiner Undankbarkeit gegen den Thron, der seine Familie so hoch erhoben hat, rühmen sollte, so werden andre zeitig genug ihr Recht und ihre Pflicht, ihn in gleicher Münze

zu bezahlen, geltend machen. Sein Pergament und seine Siegel werden ihnen herzlich zum Gelächter dienen. Sie werden seine Urkunden sammt dem übrigen Plunder aus seiner Registratur holen, und unter der Melodie von *Ça ira* in den Höfen des Bedford- (dann Gleichheits-) Pallastes den Flammen übergeben.

Bin ich zu tadeln, daſs ich des Herzoges bittre Vorwürfe mit einer freundschaftlichen Erinnerung bezahle? Bin ich zu tadeln, daſs ich Ihm prophezeye, wie Er unfehlbar behandelt werden würde, wenn es der französischen Sekte philosophischer Cannibalen jemals gelingen sollte, einen ansehnlichen Theil dieser Nation für ihre Lehre zu gewinnen, und mit Hülfe ihrer Proselyten die Regierung zu bezwingen, welche der Herzog nicht ganz so thätig, als es seine eigne Sicherheit erfordert, zu unterstützen scheint? Gewiſs, es ist äuſserst nützlich, daſs Er, und andre, die sich zu seiner Denkungsart neigen, den wahren Geist dieser gefährlichen Sekte kennen lernen, daſs sie genau darüber unterrichtet

werden, was eigentlich die Grundsätze dieser Sekte sind? was sie gethan hat, wenn sie es gethan hat, und was sie (wenn man aus den Neigungen und frühern Handlungen der Menschen noch irgend Schlüsse machen darf) in Zukunft noch thun wird. Die Anführer derselben haben allen denen in unserm Lande, die wirklich ihres Gleichen sind, die folglich die gesammte menschliche Pflicht *) ins Zerstören setzen, Beystand geschworen; und dies ist die einzige Verbindlichkeit, der sie treu bleiben werden. Sie sind ein ausgearteter, unächter Zweig des Hauses Nimrod. Sie sind die natürlichen Jäger des Herzoges von Bedford, und er ist ihre natürliche Beute. Bloſs weil er über das Verhältniſs nicht tief genug nachdenkt, schläft er in tiefer Ruhe: sie hingegen sind immer wachsam, immer thätig, immer unternehmend, und obgleich sehr unbewandert in allen Kennt-

---

*) *The whole duty of man.* — Eine Anspielung auf ein in England sehr bekanntes Sittenbuch, welches diesen Titel führt. G.

nissen, welche den Menschen achtungswürdig und brauchbar machen, doch in allen Künsten der Bosheit hoch-erfahren, und mit allen Werkzeugen derselben reichlich ausgestattet. In der französischen Revolution ist alles neu; und gerade weil auf ein so unerwartetes Uebel Niemand vorbereitet war, alles gefährlich. Welches Zeitalter hat es erlebt, daſs eine Gesellschaft von Litteratoren sich in eine Bande von Räubern und Mördern verwandelte? Welches Zeitalter hat es erlebt, daſs ein Clubb von Meuchelmördern das Gewand und den Ton einer Akademie von Philosophen annahm?

Wenn Menschen von dieser scheuſslichen Art sich vereinigen, so muſs es allerdings furchtbar seyn, mit ihnen in Krieg zu gerathen. So schrecklich sie aber auch als Feinde seyn mögen, als Freunde sind sie es gewiſs nicht weniger. Da die groſse Zerrüttung anhub, verlieſsen sich die Eigenthümer in Frankreich auf ihre Macht, die man für unwiderstehlich hielt, weil man sie nie auf die Probe gestellt hatte, und übten sich daher nie, ihre Gegner mit

den einzigen Waffen zu bekämpfen, die gegen sie etwas vermogten. Sie befanden sich gerade in der Lage, in welcher sich die Mexicaner befanden, als sie unvermuthet von den Hunden, von den Pferden, von dem Eisen und von dem Pulver einer Handvoll Menschen mit Bärten, deren Existenz sie nimmer geahndet hatten, angegriffen wurden. Diese Vergleichung, die, wenn ich nicht irre, schon andre angestellt haben, ist vollkommen treffend. Die Bewohner Frankreichs hatten indessen ihre Feinde in ihren Häusern, manche sogar im Schoofse ihrer Familie. Es fehlte ihnen nur an Scharfsinn, den grausamen Charakter dieser Feinde zu durchdringen. Sie stellten sich zahm und liebkosend. Sie hatten nichts als sanfte Menschlichkeit im Munde. Sie konnten es nicht ertragen, dafs dem gröfsten Verbrecher die gelindeste Strafe zugefügt wurde. Bey der kleinsten Strenge der Justitz spürten sie krampfhafte Zufälle. Der blofse Gedanke, dafs es noch Krieg in der Welt gab, störte ihre Ruhe. Militärischer Ruhm war in ihren Augen nichts als



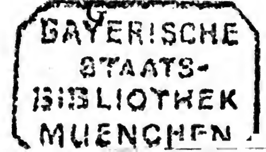
glänzende Schmach. Sie wollten kaum noch von Selbstvertheidigung reden hören, und verwiesen sie in so enge Gränzen, daſs sie aufhörte Vertheidigung zu seyn. — Und das alles, während sie die Plane zu den Verwüstungen und Blutthaten entwarfen, die wir erlebt haben. Wäre es Jemanden eingefallen, den unglücklichen Edelleuten und Eigenthümern, welche die Opfer der Revolution wurden, vorherzusagen, wie und durch wen das groſse Gebäude der französischen Monarchie, in welchem sie sich so sicher glaubten, zertrümmert werden sollte, sie hätten ihn nicht etwa als einen Schwärmer verlacht, sondern ihm, wie einem schlechten Spaſsmacher, den Rücken zugekehrt. Und doch wissen wir jetzt alle, was geschehen ist. Die Personen, welche unter den Wirkungen der französischen Cannibalen-Philosophie gelitten haben, waren dem Herzog von Bedford so ähnlich, daſs, die französische Sprache abgerechnet, welche der Herzog vielleicht nicht ganz so fertig sprechen mag, kaum ein Unterschied zwischen Ihm und ihnen

zu finden seyn mogte. Viele hatten eben so glänzende Titel, und prangten mit einer eben so hohen Abkunft als Er: einige wenige besafsen ein eben so grofses Vermögen: ohne dem Herzoge im Geringsten zu nahe zu treten, waren verschiedne unter ihnen eben so geistreich, so tugendhaft, so muthig, so wohlerzogen, und so vollständig ausgerüstet mit allem, was zu einem vorzüglichen Weltmann gehört, als Er. Sie hatten überdies den mächtigen Vortheil, militärische Aemter zu bekleiden, die ihrer Natur nach empfindlicher, muntrer, wachsamer machen, als der träge Besitz unermefslicher Schätze. Und doch war ihre Sicherheit ihr Verderben. Der Sturm zerschmetterte sie, und unsre Ufer sind mit ihren Trümmern bedeckt. Hätten sie es nur für möglich gehalten, dafs solche Dinge geschehen könnten, niemals würden solche Dinge geschehen seyn.

Wenn die Art und Weise, wie ich dem Herzoge die Plane seiner Feinde schildre, ihm fabelhaft und vielleicht gar possirlich vorkommen sollte: so bitte ich doch nur

zu bedenken, dafs ich nichts sage, was sich nicht buchstäblich in einem um wenige Meilen von unsrer Küste entfernten Lande zugetragen hätte. Ich bin überzeugt, dafs die Französirende Partey, durch die Begebenheiten dieser Zeit weit mehr ermuntert, als andre dadurch niedergeschlagen sind, nach ihm und nach seinen Besitzungen, wie nach einem Gegenstande blickt, der zugleich ihre Neugier und ihre Habsucht in Bewegung setzt. Der Herzog ist gerade für ihre beide Lieblingsneigungen gemacht. Als Räuber sehen sie in ihm eine herrliche Beute: als spekulative Köpfe eine glänzende Gelegenheit zu philosophischen Experimenten. Er giebt ihnen Stoff zu ausgebreiteten Beobachtungen in jedem Zweige ihrer edeln Wissenschaft, dem mathematischen, dem physischen, dem juristischen und dem politischen. Diese Philosophen sind heillose Schwärmer; auch allen Vortheil bey Seite gesetzt, dessen Einflufs, wenn er allein wirkte, sie lange nicht so unbiegsam machen würde, als man sie findet, haben sie einen so ausschweifenden Hang zu jeder ver-

verzweifelten Unternehmung, dafs sie das ganze menschliche Geschlecht einem einzigen ihrer Versuche aufopfern würden. Ich kan mir den Charakter dieser Art von Menschen viel richtiger vorstellen, als der Herzog von Bedford. Ich habe lange und unter mannichfaltigen Verhältnissen in der Welt gelebt. Ohne selbst Ansprüche auf eine nahmhafte Stelle im Felde der Litteratur zu machen, habe ich mich den Wissenschaften mit grofsem Eifer ergeben. Ich habe viele Jahre mit denen, welche darin eingeweiht waren, Umgang gehabt. Ich weifs mit ziemlicher Genauigkeit zu beurtheilen, was Männer, die ihren Ruhm und ihr Glück hauptsächlich auf Kenntnisse und Talente gründen, so wohl im Zustande der Kränklichkeit und der Verderbnifs als im Zustande der Lauterkeit und der Gesundheit vermögen. Bleiben solche Männer ihrer Bestimmung treu, so sind sie das höchste Geschenk, welches die Welt je vom Himmel erwarten kan. Haben Sie aber die Furcht Gottes, oder ihrer selbst, wie es zu allen Zeiten nur allzuoft geschah,



und obendrein nun noch die Furcht vor Menschen, wie es leider jetzt der Fall ist, von sich geworfen, und gelingt es ihnen gerade in diesem Zustande sich mit einander zu verständigen und in Rotten zusammen zu treten, so verwandeln sie sich in die greulichste Plage, die nur irgend aus der Hölle emporsteigen kan, um die Menschheit zu geifseln. Es läfst sich nichts härter und eiserner denken, als das Herz eines eingefleischten Sophisten. Es kömmt wirklich der kalten Verruchtheit eines bösen Engels weit näher als der leidenschaftlichen Schwäche eines Menschen. Es ist, gleich dem Urstoff alles Uebels, das unkörperliche, reine, unvermischte, destillirte, abgeklärte Böse. Die Menschlichkeit aus einer menschlichen Brust zu reifsen, ist wahrlich kein leichtes Unternehmen. „Die reuevollen Regungen der zurückkehrenden Natur“ wie Shakespeare sie nennt, werden sich oft an den Gemüthern dieser stolzen Neuerer melden, und gegen ihre mörderischen Speculationen schreien. Aber sie verstehen es, sich mit der Natur abzufinden. Sie stofsen

die Menschlichkeit nicht gänzlich aus; sie weisen ihr nur einen etwas entfernten Platz an. Sie erklären ohne alle Umschweife, dafs zweytausend Jahre Elend eine Kleinigkeit sind, wenn es darauf ankömmt, einen grofsen Plan auszuführen. Es ist in der That merkwürdig, dafs der Weg zu dem, was sie gut nennen, allemal durch die schrecklichsten Uebel führt; der Gedanke an ein Labyrinth menschlicher Leiden, durch Jahrhunderte der Verwüstung hindurch geführt, schlägt weder ihren Muth, noch auch nur ihre Einbildungskraft danieder. Ihre Menschenliebe liegt immer an ihrem Horizonte, und wie der Horizont, entfernt sie sich immer vor ihnen her. Wenn die Mathematiker und die Chemiker in die Welt treten, so bringen sie, jene von ihren trocknen Figuren, diese von ihren auszehrenden Schmelzöfen, Gemüthsstimmungen mit, welche sie gegen alle die Gefühle und Neigungen, die die Stützen des sittlichen Lebens sind, vollkommen gleichgültig machen. Der Ehrgeitz hat sie nun plötzlich ergriffen, berauscht, über alle Ge-

fahren, die andre, und die sie selbst bedrohen, verblendet. Um einen Versuch durchzusetzen, betrachten diese Philosophen die Menschen gerade wie die Mäuse, die man unter eine Luftpumpe oder unter einen Rezipienten voll mephitischer Dämpfe setzt. Was auch der Herzog von Bedford von sich selbst denken mag, sie schätzen ihn und seine Besitzungen gerade nicht mehr und nicht weniger, als die Barthaare dieses kleinen langschwänzigen Thiers, das so manches Jahrhundert den ernsthaften, gravitätischen, schlauen, weichtatzigen, grünäugigen Philosophen auf zwey und vier Füſsen zum Spielwerk gedient hat.

Die Ländereyen des Herzoges reitzen unwiderstehlich, eine kleine Probe mit agrarischen Gesetzen vorzunehmen. Diese Ländereyen schlagen offenbar die Rechte des Menschen ins Angesicht. Sie sind ausgebreiteter, als das Gebiet mancher alten Griechischen Republik, und fruchtbarer als die meisten derselben. Noch jetzt giebt es Freystaaten in Italien, Deutschland und

der Schweitz, die bey weitem kein so grofses und kein so schönes Eigenthum besitzen. Sieben Philosophen können analytische Versuche mit den Sieben republikanischen Regierungsformen des Harrington in den Grundstücken dieses einzigen Herzoges anstellen. Bis hieher sind sie für politische Speculationen ganz unbrauchbar, und zu nichts gut gewesen, als Ochsen fett zu machen, und Getreide zum Bier, wodurch die stumpfen Englischen Köpfe noch immer mehr umnebelt werden, hervorzubringen. Abbé Sieyes hat ganze Taubennester voll Constitutionen, alle gehörig ausgesondert, in Classen abgetheilt, und mit Nummern versehen, für jede Jahreszeit und für jede Art von Liebhabern zubereitet; einige, wo das oberste unten, und andre, wo das unterste oben steht; einige nach glatten, andre nach blumichten Mustern; einige, die sich durch Einfachheit, andre die sich durch künstliche Zusammensetzung auszeichnen; einige von Blutfarbe, andre von *boue de Paris*; einige mit Directorien, andre ohne alle Direc-

tion; einige mit Räthen von Alten und Räthen von Jungen, andre ohne allen Rath. Einige, wo die Wähler die Repräsentanten, andre, wo die Repräsentanten die Wähler ernennen; einige in langen Gewändern, andre in kurzen Röcken; einige in Pantalons, andre ohne Hosen; einige wo das Bürgerrecht fünf Schillinge, andre wo es gar nichts kostet. So daſs kein Constitutionsdrechsler, sobald er nur Plünderung, Unterdrückung, willkührliche Einsperrung, Confiscation, Verbannung, Revolutionsgerichte und frevelhaften Mord unter gesetzlichen Formen liebt, den Kramladen dieses groſsen Mannes unbefriedigt verlassen wird. Ist es nicht zu bedauern, daſs die ungeheuren Besitzungen unsers Herzoges den Fortschritten der Experimentalphilosophie ein so mächtiges Hinderniſs entgegen setzen? So denken diese Herren: so sprechen sie, wenn sie sprechen dürfen; so handeln sie, wenn sie zu handeln im Stande sind.

Ihre Geographen und Feldmesser sind seit einiger Zeit unbeschäftigt gewesen. Es ist ziemlich lange her, daſs sie ihr eignes

Land in Vierecke eingetheilt haben. Wahrscheinlich hat diese Figur den Reitz der Neuheit für sie verloren: sie bedürfen neuer Ländereyen zu neuen geometrischen Versuchen. Wenn die republikanischen Mathematiker das Ihrige gethan haben, werden die republikanischen Chymisten den Herzog in Anspruch nehmen. So wie jene ihr Auge auf seine Ländereyen geworfen haben, so sind diese vorzüglich in seine Gebäude verliebt. Sie betrachten Kalk und Mörtel in ihrer jetzigen Gestalt, als völlig gegen-revolutionistische Erfindungen; aber, zweckmäſsig angewendet, als sehr brauchbare Materialien zu jeder Art von Zerstörung. Sie haben entdeckt, daſs das Schieſspulver, welches aus Ruinen bereitet wird, sich besser als jedes andre dazu schickt, andre Ruinen zu machen, und so ins Unendliche fort. Sie haben berechnet, wieviel Stoff zum Salpeter, im Bedford-Pallast, und in der Woburn-Abtey, und in den Gebäuden jenes albernen Royalisten Inigo Jones, die der Herzog und seine Administratoren in Covent-

Garden *) noch stehen liefsen, zu finden ist. Kirchen, Schauspielhäuser, Caffeehäuser, alles ist gleich gut, um in einen gemeinschaftlichen Schutthaufen untereinander gerührt und gemischt zu werden, und zuletzt, gehörig gesäubert und christallisirt, den wahren demokratischen Insurrections-Salpeter herzugeben. Ihre Akademie del Cimento **) von Morveaux und Hassenfratz angeführt, hat ausgerechnet, dafs die braven Sansculottes aus den blofsen Trümmern der Gebäude des Herzogs von Bedford zwölf Monate lang gegen alle Aristokraten von Europa Krieg führen können.

Indefs die neumodischen Physiker diese Versuche gegen des Herzoges Grundstücke

---

*) Covent-Garden ist ein bekannter gröfstentheils nach den Rissen des ehmaligen Architekten Inigo Jones gebauter Platz in Westminster, dessen Gebäude (so wie die Häuser vieler andern Strafsen in dieser Gegend von London) dem Herzoge von Bedford gehören. G.

**) *per Antiphrasin.*

richten, geht die übrige Schaar der Gesetzgeber und Constitutionshändler auf dem grofsen Zerstörungswege nicht weniger thätig fort, in dem sie alle seine Vasallen in Primär-Versammlungen, National-Garden, erste, zweite, dritte Requisitionäre, Untersuchungs-Ausfchüsse, Führer der reisenden Guillotinen, Richter der Revolutions-Tribunäle, privilegirte Henker, Aufseher bey den Hausvisitationen, Eintreiber der gezwungnen Anleihen, und Vorsteher des Maximums verwandeln.

Am Ende wird vielleicht der Lärm von so vielen Fabrikanten den Herzog aus dem Schlafe wecken; er wird versucht, wenigstens einige Brocken aus der Werkstatt ihrer Experimental-Philosophie noch zu retten. Aber zu spät. Schützt er die Schenkungs-Urkunden der Krone vor, so ist er gleich auf der Stelle verloren. Führt er an, dafs seine Güter ursprünglich aus dem geraubten Eigenthum abergläubischer Corporationen herstammen, so werden sie, als Feinde aller Corporationen und aller Religion, einen Augenblick einhalten. Doch

sie werden sich auch sogleich wieder besinnen, und dem Herzoge oder seinem gelehrten Advokaten antworten, daſs solches Eigenthum ohne Ausnahme der Nation gehört, und daſs Er, wenn er nicht die natürliche Lebensdauer eines Citoyen's (nach Condorcet's Berechnungen etwa ein halb Jahr im Durchschnitt) an sich verkürzen will, sehr wohl thun wird, seine Hand nie an Nationalgut zu legen. Dies werden die Magister der Menschenrechte, den armseligen Lehrlingen des gemeinen brittischen Rechts schon begreiflich zu machen wissen.

Endlich sollte man doch wohl den Geist dieser Schule besser kennen. Solche luftige Spinnenweben werden die Wilden der Revolution eben so wenig von ihrer natürlichen Beute zurückhalten, als die Bänder, womit die Nationalversammlung zum Spott die Tuilerien umziehen lieſs, den armen König von Frankreich vor den Einbrüchen des souverainen Pöbels in seine Zimmer sichern konnten. Tiefsinnige Philosophen geben sich nicht mit Kleinigkeiten, brave

Sanscülotten nicht mit Formalitäten ab. Sie kümmern sich um einen Marquis von Tavistock eben so wenig, als um einen Abt von Tavistock *): ein Lord von Woburn ist in ihren Augen nicht schätzbarer, als ein Prior von Woburn, und zwischen einem Covent-Garden voll Nonnen und einem Covent-Garden von andrer Art machen sie keinen Unterschied mehr. Sie geben nicht einen Heller drauf, ob sein Rock lang oder kurz, ob er Purpurfarben oder von Modenblau ist. Sie werden ihre Köpfe nicht darüber zerbrechen, auf welcher Stelle der seinige abgeschoren ist, und vor runden Haaren eben so wenig Respekt haben, als vor einer Tonsur. Ihre einzige Frage wird die seyn, die ih-

---

*) Tavistock (in Devonshire) und Woburn (in Bedfordshire) beides ehmals berühmte Abteyen, und jetzt Familiengüter des Herzogs von Bedford. Jenes macht sogar gewöhnlich einen Theil des Titels aus, und der erste Herzog von Bedford hieſs vorher Marquis von Tavistock. G.

nen ihr Legendre, oder irgend ein andrer ihrer gesetzgebenden Fleischer eingiebt: Wie er sich schneidet? Ob viel Fett an den Ribben und in den Nieren sitzt?

Ist es nicht eine äuſserst seltsame Erscheinung, daſs der Herzog von Bedford zu eben der Zeit, da die Sanscülottischen Fleischmäkler schon ihre unglücklichen Zeichen an seiner Haut gemacht haben, da sie ihn schon, gleich dem armen Ochsen an den Ladenfenstern von Charing-Cross, bey bester Gesundheit und während ihm nichts Arges einfällt, in Bruststücke und Seitenstücke, und Halsstücke, und alle zum Kochen, Rösten und Braten nöthige Stücke zertheilen, daſs gerade zu der Zeit, da sie ihn übermessen, der Herzog auf den unglücklichen Gedanken geräth, mich zu übermessen? Daſs er eine gehässige Vergleichung zwischen der Güte der Krone und den Verdiensten des Vertheidigers seines Standes anstellt, und in eben dem Augenblicke diejenigen streichelt, die schon das Messer halb gegen ihn herausgezogen haben? — Armer Unschuldiger!

Pleas'd to the last, he crops the flowry food,
*And licks the hand just rais'd to shed his blood *).*

Niemand lebte zu lange, der mit Muth auszuführen und mit Standhaftigkeit zu tragen vermogte, was die Vorsehung für gut fand, ihm zu gebieten oder aufzulegen: aber in der That, es giebt harte Vorfälle, die zuweilen noch das Alter betreffen. Es giebt indessen auch angenehme Erinnerungen. Noch neulich, als ich verschiedne Sachen, die ich nach meiner letzten und in jeder Rücksicht letzten Rückkehr von London hieher hatte bringen lassen, ordnete, stieſs ich auf eine Sammlung schöner Bildnisse von Personen, die jetzt meistentheils todt sind, deren Gesellschaft aber in bessern Tagen diesen meinen jetzigen

---

*) In ahndungsloser Ruhe verzehrt er sein blumenreiches Futter,
Und leckt freundlich nach der Hand, die eben sein Blut vergieſsen will.

Wohnplatz *) zu einem glücklichen und glänzenden Aufenthalte machte. Unter diesen war auch das Bildnifs von Lord Keppel, gemahlt von einem Künstler, der es werth war, einen solchen Gegenstand zu mahlen, der, selbst ein trefflicher Mann, mit jenem trefflichen Manne von frühster Jugend an, und nachher mit ihm und mir in gemeinschaftlicher Freundschaft lebte **), in einer Freundschaft, die lange Jahre hindurch bis zum Tage unsrer letzten Trennung, kein Augenblick der übeln Laune, der Eifersüchteley oder auch nur des kleinsten Zwistes trübte.

Ich habe Lord Keppel ***) beständig für einen der gröfsten und besten Männer

---

*) Auf einem Landhause bei Beaconsfield, einem Flecken, der 24 Englische Meilen von London, auf der Strafse nach Oxford liegt. G.

**) Wahrscheinlich der berühmte Reynolds, Burke's vertrauter Freund. G.

***) Lord Keppel war der Enkel eines holländischen Edelmanns dieses Namens, den Wilhelm III, der seiner Person und seinen Verdiensten wohlwollte, mit nach England genommen, und nachher zum Grafen von Albemarle

dieses Zeitalters gehalten, und ich habe ihn, so wie es diese Ueberzeugung mit sich brachte, geliebt und gesucht. Er stand tief in mein Herz eingeschrieben, und ich glaube, ich stand in dem seinigen bis auf den letzten Schlag desselben. Er gab mir dieses Bild nach seinem Prozesse zu Portsmouth. Mit welchem Eifer, mit welcher

---

erhoben hatte. Als der Krieg zwischen England und Frankreich im Jahr 1778 seinen Anfang nahm, wurde er, obgleich in notorischer Verbindung mit der damaligen Oppositionspartey, auf ausdrückliches Verlangen des Königes zum Oberanführer der Flotte ernannt, welche gegen die französische Küste operiren sollte, unterzog sich auch diesem Commando mit seiner schon aus den frühern Kriegen bekannten Geschicklichkeit und Tapferkeit, wurde aber nachher von einem seiner Unteranführer, dem Viceadmiral Hugh Palliser beschuldigt, an einem entscheidenden Tage die französische Flotte nicht mit dem Nachdruck angegriffen zu haben, welcher die völlige Vernichtung derselben hätte bewirken können. Dies veranlafste das berühmte Kriegesgericht zu Portsmuth (den 5ten Januar 1779) wobey Admiral Keppel aufs ehrenvollste losgesprochen ward, und die Anklage auf ihres Urhebers Haupt zu-

ängstlichen Aufmerksamkeit ich ihn durch diesen Todeskampf seines Ruhms begleitete, welchen Antheil mein Sohn, durchdrungen von der ersten Glut der Tugend, und zugleich von dem kindlich-frommen Enthusiasmus, mit dem er alles, was mir werth war, ergriff, daran nahm, mit welchem

---

rückfiel. — Als im Frühjahr 1782 die erste grofse Ministerialveränderung vorging, welche den Marquis von Rockingham an die Spitze der Staatsverwaltung stellte, wurde Keppel zum ersten Lord der Admiralität ernannt, und erhielt gleich darauf den Titel Lord Viscount Keppel. Er behielt dieses hohe Amt auch, als nach Rockingham's Tode Lord Shelburne zum ersten Minister emporstieg, legte es zwar im Anfange des Jahres 1783, weil er den geschlofsnen Frieden nicht billigte, nieder, nahm es aber gleich darauf, da Lord Shelburne durch das Coalitions-Ministerium verdrängt ward, wieder an, bis es ihm endlich am Schlufs desselben Jahrs bey der letzten allgemeinen Ministerial-Revolution auf immer genommen ward. — Er starb im Jahr 1786, von den Seeleuten angebetet, von allen Parteyen in hohem Grade geehrt. G.

chem Heiſshunger, mit welcher Unersättlichkeit wir Ihm zu gefallen jede Art von Feindschaft aufsuchten: — das fühlte Er, so wie ich das Betragen eines solchen Freundes bey einer solchen Gelegenheit gefühlt haben würde. Freilich hatten an dieser Ehre mehrere der vornehmsten, der besten und der geschicktesten Männer des Reichs Antheil, aber ich blieb hinter keinem zurück, und ich bin gewiſs, daſs ich ihn, wenn zur ewigen Schande unsrer Nation, und zur gänzlichen Ausrottung des letzten Ueberrestes von Tugend und Ehre unter uns, die Sache eine andre Wendung genommen hätte, mit eben der Geneigtheit, und mit noch gröſserm Stolz, obgleich unter ganz andern Gefühlen, als mir damals der öffentliche Jubel über die ihm wiederfahrne Gerechtigkeit eingab, aufs Verdeck begleitet haben würde.

Verzeihung für die Schwachheit und Geschwätzigkeit des Alters, das so gern bey den abgeschiednen Edeln verweilen mag! In meinen Jahren lebt man nur noch durch die Erinnerung, und findet, unfähig für

die frische lebendige Geselligkeit, in denen allein, die man auf immer verloren hat, den besten Balsam für alle Wunden, das tröstende Gefühl der Freundschaft. Ich habe Lord Keppel's Verlust immer, aber nie so stark empfunden, als an dem ersten Tage, da man mich im Oberhause angriff.

Hätte Er gelebt, so wäre er aufgestanden von seinem Platze, der ehrwürdige Mann, und hätte mit milder väterlicher Zurechtweisung seinem Neffen, dem Herzoge von Bedford begreiflich gemacht, daſs die Güte des huldreichen Monarchen, dem er selbst den Vorsitz bey der brittischen Marine, und eine Stelle im erblichen groſsen Rathe dieses Reiches verdankte, dem Freunde der besten Jahre seines Lebens, seinem Begleiter und Rathgeber in den härtsten Widerwärtigkeiten, nicht unverdienter Weise zugeflossen sey. Er hätte ihm gesagt, daſs Vorwürfe gegen diesen Mann keinem weniger ziemten, als einem seiner nahen Verwandten. Vielleicht hätte er ihm auch gesagt, daſs Männer von hohem Range

alles Preis geben, wenn sie den Anstand nicht heilig halten.

An jenem Tage fühlte Ich Lord Keppel's Verlust: — aber was ist mein Verlust gegen den, welchen der Staat erlitt! Wie nützlich würde Er in dieser furchtbaren Crise gewesen seyn! Nie hätte er sich — ich spreche aus tiefer Kenntniſs des Mannes — mit der französischen Sanscülotterie in irgend eine Unterhandlung eingelassen. Seine Herzensgüte, seine Vernunft, sein Geschmack, seine Grundsätze, seine Vorurtheile — alles hätte ihn von jeder Verbindung mit jenem schrecklichen Unholde, zusammengesetzt aus Tollheit, Laster, Ruchlosigkeit und Verbrechen, zurückgehalten.

Lord Keppel hatte ein doppeltes Vaterland: eins, woraus er abstammte, und eins worin er geboren war. Ihr Vortheil und ihr Ruhm ist derselbe: und sein Gemüth war groſs genug, beide zu umfassen. Seine Familie war adelich, und zwar von niederländischem, das heiſst dem ältsten Adel, den Europa kennt, aus einem Volke,

das wegen seiner Vaterlandsliebe vor allen andern berühmt ist. In seinem Betragen, ob er gleich nie ein menschliches Wesen beleidiget hat, lag zuweilen etwas Stolz. Es war ein wilder Zweig, auf welchen das zärtlichste Herz die sanftern Tugenden gepfropft hatte. Er schätzte den alten Adel, war aber nicht abgeneigt, ihn durch neue Ankömmlinge vermehrt zu sehen. Er schätzte alten und neuen Adel, nicht als eine Entschuldigung für ruhmlosen Müssiggang, sondern als eine Ermunterung zu tugendhafter Thätigkeit. Er betrachtete ihn als eine Art von Arzneymittel gegen Selbstsucht und Eingeschränktheit des Geistes, weil er annahm, daſs ein Mensch, der in einem hohen Stande geboren wird, für sich selbst nur wenig seyn kan, und fast ganz in denen, welche vor ihm gewesen sind, und für die, welche nach ihm seyn werden, leben muſs. Ohne groſse Spekulationen, bloſs durch den sichern Instinkt edler Gesinnungen und durch den Ausspruch eines einfachen, von keiner Sophisterey verderbten, natürlichen Verstandes

hatte er sich überzeugt, daſs ohne eine durch äuſsre Auszeichnungen geehrte, und durch reelle Privilegien gestärkte Corporation, sie möge nun den Nahmen des Adels oder irgend einen andern ähnlichen führen, kein groſser Staat bestehen könne. Ein solcher Adel bildet gleichsam die Kette, welche alle Generationen eines Volks mit einander verknüpft: gäbe es keine solche Kette, so würde es nur allzubald allgemeiner Grundsatz werden: daſs (nach Herrn Paine) kein Zeitalter das nächstfolgende binden kan. Er fühlte, daſs sich ohne eine solche Einrichtung, welche auf eine lange Reihe von Jahren, Einheit, Zusammenhang und Festigkeit verspricht, kein Staatsgebäude aufführen läſst; daſs nichts als eine solche Einrichtung es gegen den Leichtsinn der Höfe und gegen den gröſsern Leichtsinn der Menge zu schützen im Stande ist; daſs nur ein lächerlicher Idiot von erblicher Monarchie sprechen kan, ohne etwas noch auſserdem erblich-ehrwürdiges im Staate dulden zu wollen; daſs eine solche Abgeschmacktheit nur der kurzsichtigen Tho-

ren „so begierig, Bösewichter zu werden“ würdig war, die im Jahr 1789 zuerst die falsche Münze französischer Constitutionen schlugen; dafs es schon ein grofser Haupt-Einwurf gegen alle neu-ersonnene und neu-gebackne Republiken ist (wenn man sie unter einem Volk, welches einen alten Adel besafs, und ihn übermüthiger und frevelhafter Weise verstiefs, errichtet) dafs das Vorurtheil, welches auf einem solchen Stande ruht, nicht geschaffen werden kan. Man kan einen solchen Stand veredeln, verbessern, seinen wahren Zwekken, dem allgemeinen Wohl, und seiner eignen Würde näher bringen: man kan einzelne Glieder herausnehmen und andre hinzuthun: aber die Sache selbst ist eine Sache der eingewurzelten Meinung, und kan nie eine Wirkung positiver Veranstaltung werden. Dies alles, und dafs der Adel im Grunde, weit entfernt zum Nachtheil andrer Stände zu existiren, nur durch sie und für sie existire, dies fühlte Er.

Wenn man aus dem was man sich von der Vergangenheit erinnert, die Zukunft

vorhersagen darf, so wage ich es, zu behaupten, daſs der freche Vatermord an allen ihren Vorfahren und die verzweifelte Enterbung aller ihrer Nachkommen, deren sich die Orleans, und Rochefoucault's, und Fayette's, und Noailles und falschen Perigords und das lange Et Caetera jener treulosen Hof-Sanscülotten schuldig machte, die, wie die gefallnen Geister, von verkehrtem Stolze und sich selbst zerstörender Ehrsucht gequält, ihren Würden entsagten, ihre Familien verleugneten, das heiligste Depositum angriffen, und indem sie ein groſses Glied der Gesellschaft, und alle Klammern und Bänder des Staats zerrissen, ewige Schmach und lange Verwüstung über ihr Vaterland brachten — daſs diese Greuel auf Niemanden gröſsern Eindruck gemacht haben würden, als auf Ihn. Mit dem Schicksal vieler unter den vatermörderischen Buben selbst hätte er kein sonderliches Mitleid gehabt. Wie konnte der Jammer über Millionen von Menschen, (groſsentheils viel zu gut für diese Welt) welche durch die Schuld von Jenen in Ker-

kern oder auf Blutgerüsten umkamen, oder in Elend und Verweisung herumirren, in seinem oder irgend einem andern wohlgeordneten Gemüth für diese Empfindung Raum lassen! Es ist zu viel verlangt, daſs man zu gleicher Zeit über den Unterdrückten und seinen Unterdrücker weinen soll.

Wenn er an seine Batavische Abkunft gedacht hätte, wie konnte er seine Landsleute und Verwandten, die Nachkommenschaft jenes braven holländischen Adels, dessen vergoſsnes Blut wirksamer als alle Kanäle, Dämme und Ueberschwemmungen seines Vaterlandes die Unabhängigkeit desselben bewahrt hatte, jetzt in die niedrigste Sklaverey, von den niedrigsten des menschlichen Geschlechts gebeugt sehen; von Menschen, die ihrem Stande und ihren Verdiensten nach höchstens Ansprüche hatten, die Henkersknechte jener Tyrannen zu seyn, deren gekröntem Stolze das alte Holland eine Seelengröſse entgegensetzte, welche den majestätischen Glanz Castiliens, den Hochmuth Oesterreichs, und die übermüthige Aufgeblasenheit Frankreichs niederschlug.

Könnte er mit Geduld anhören, daſs die Enkel jener Patrioten, die ihr Vaterland lieber vertilgt und in die See gesenkt, als sich Ludwig dem XIV unterworfen hätten, der doch damals im Mittelpunkte seines Ruhmes war, dessen Heere die Türenne, die Luxemburg, die Boufflers anführten, in dessen Conseils die Colbert und Louvois, in dessen Tribunälen die Lamoignon und Daguesseau saſsen — daſs diese, fast ohne Schwerdtschlag, der Gewalt der Pichegrü, und Jourdan, und Santerre, unter den Befehlen der Reubel und Carnot, und Tallien, und Chenier, und wie sie alle heiſsen, die aus dem verfaulten Leichnam ihres eignen gemordeten Landes hervorwuchsen, und gleich Schwärmen von Heuschrecken den schönsten Theil der Welt verwüsten, Preis gegeben werden sollten?

Würde es Keppel ertragen haben, den Ruin jener ehrbaren Patrizier mit anzusehen, in welchen der Edelmann und der Bürger sich glücklich verschmolzen, die mit ausgezeichneter Klugheit und Redlich-

keit die Städte der vereinigten Republik so lange regiert hatten, jener wohlwollenden Väter des Vaterlandes, die, indem sie sich selbst den Handel versagten, ihn unter ihrem Schutz zu einem beyspiellosen Flore emporhoben? Würde er es ertragen haben, daſs eine boshafte Faktion zur Begünstigung einer plündernden Demokratie, auf die unächten Menschenrechte gegründet, diesen harmonischen Bau gänzlich zerstören durfte?

Hätte Keppel, der das Haus Nassau anbetete, der nach England gekommen war, von allen Wohlthaten der Niederländischen und der Brittischen Revolution begleitet (Revolutionen der Festigkeit! Revolutionen, welche die Vortheile beider Nationen auf immer zu gründen und zu vermählen schienen!) hätte er mit Wohlgefallen das Vaterland brittischer Freiheit von Frankreich knechtisch behandeln sehen? Konnte es ihm gleichgültig seyn, daſs ein Prinz von Oranien, gleichsam wie das Diminutif eines Despoten angesehen, aufs verächtlichste von einem Boden, den jenes Befreyerhaus

so oft von der Sklaverey gerettet hatte, getrieben, und gezwungen werden mufste, in einem andern Lande zu leben, das seiner Familie ebenfalls die Freiheit verdankt?

Würde Er es ruhig mit angehört haben, wenn man verlangt, dafs man nach solchen Begebenheiten vor der Mörder-Faktion auf die Knie fallen und sie bitten soll, sich still zurückzuziehen? oder, dafs man, wenn das Glück des Krieges sie aus ihren ersten Eroberungen triebe, keine Anordnung treffen, keine feste Gränze bilden, keine Allianz schliefsen soll, um das, was unter einem fremden Namen den kostbarsten Theil von England ausmacht, zu sichern? Was würde Er gesagt haben, wenn man sogar vorgeschlagen hätte, dafs aus den Oesterreichischen Niederlanden (der natürlichen Barriere von Holland und zugleich dem Unterpfande einer Allianz, mit deren Hülfe wir es gegen jede neue und selbst gegen jede wiederhergestellte Macht in Frankreich schützen können) eine abgesonderte Republick errichtet werden soll, die nur von Frankreichs Einflusse abhängen würde?

Endlich, was würde Er gesagt haben, wenn Er gehört hätte, daſs sein Neffe, der Herzog von Bedford Grund zu einer Anklage gegen mich darin findet, daſs ich der Urheber des Krieges gewesen sey? Wäre ich gesonnen, diese hohe Ehre für mich zu behalten, was ich aus Stolz wohl mögte, aber aus Gerechtigkeitsliebe nicht darf, so würde Keppel, wenn er lebte, seinen Antheil daran aus meiner Hand reiſsen, und nicht eher fahren lassen, als bis der Tod ihn dazu zwänge — —

Es wäre eine übermüthige Anmaſsung, wenn ich mir eine Ehre beylegen wollte, die offenbar dem Könige, seinen Ministern, seinem Parlament, und einer sehr groſsen Majorität seines Volkes gebührt. So viel ist indessen wahr: hätte ich allein im Conseil gesessen, und wäre alles blindlings nach meinem Rathe gegangen — so würde ich der einzige Urheber eines Krieges gewesen seyn: aber freylich hätte es ein Krieg nach meinen Ideen und nach meinen Grundsätzen seyn müssen. Mag indessen der Herzog über meine Schuld an

einem Kriege mit Königsmördern denken, was Er will; wenigstens soll er mich nie, mit dem geringsten Anschein von Rechtmäſsigkeit beschuldigen, der Urheber eines Friedens mit ihnen gewesen zu seyn. Doch dies sind Gegenstände höherer Art, die mit so kleinen Dingen, wie meine, und wie selbst des Herzogs von Bedford Person ist, nicht vermischt werden müssen.

Ich schlieſse also.

I. Anmerkung zu Seite 16.

Die Zahlmeister-Akte (*pay-office-act*) war ein nützliches Regulativ, wodurch Burke, zu der Zeit, da er selbst den Krieges-Zahlmeister-Posten bekleidete (1782) in die Geschäfte dieses Amts gröſsre Ordnung und Simplizität einführte. — Die Akte wegen Regulirung der Civil-Liste aber ist ein Gesetz von allgemeinerer Wichtigkeit, dessen Geschichte und Inhalt, zumal da dies sehr zur Erläuterung des Textes gereicht, etwas umständlicher angeführt zu werden verdient.

Im Februar 1780 übergab Sir George Saville im Namen einer Assoziation von mehr als 8000 Eigenthümern in der Grafschaft York, dem Unterhause eine Bittschrift, worin sie darauf antrugen: „daſs das Parlament, ehe es neue Lasten auf die Nation

legen liefse, für die Untersuchung verschiedener Mifsbräuche bey Verwendung der öffentlichen Gelder, für die Einschränkung allzugrofser Besoldungen und unnützer Aemter, für die Verminderung der Pensionen u. s. f. in seiner Weisheit sorgen mögte."

Einige Tage darauf legte Burke in einer seiner ausgearbeitetsten und geistreichsten Reden einen Plan vor, den er „einen Plan zu mehrerer Sicherstellung der Unabhängigkeit des Parlaments, und zu einer Oekonomischen Reform des Civil-Listen-Etats" nannte. Die Hauptpunkte dieses Plans waren folgende:

1. Die vollkommne Vereinigung der zum Nachtheil der Revenuen und zur Erhaltung einer grofsen Menge unnützer Stellen abgesonderten Administrationen des Fürstenthums Wales, der Pfalzgrafschaften Lancaster und Chester und des Herzogthums Cornwall mit der Hauptadministration.

2. Die möglichste Veräufserung der noch übrigen Krondomainen.

3. Die Aufhehung einer grofsen Anzahl unnützer Aemter. Darunter begriff er theils Hof-Stellen: als: das ganze Hof-Bau-Amt (*Board of works*), das Hof-Staats-Rentmei-

ster-Amt, die Stelle eines Gestüttmeisters; eines Ober-Aufsehers über die Jagdhunde; eine Menge von Hof-Schreibern u. s. f.; theils Staats-Aemter: darunter qualifizirten sich vorzüglich zur Aufhebung; das Amt eines dritten Staats-Secretairs, welches unter der jetzigen Regierung für die Amerikanischen Angelegenheiten errichtet war; das Büreau des Handels und der Colonien u. a.

4. Die Einschränkung der Pensionen aus der Civil-Liste, die forthin die Summe von 60,000 Pf. St. jährlich nicht überschreiten sollten.

5. Die Einführung befsrer Ordnung in das Cassen- und Rechnungswesen.

Bey diesem ganzen Plane lag ein doppelter Gesichtspunkt zum Grunde. Einmal, wirkliche Oekonomie; hiernächst aber auch (wie schon der Titel des Plans andeutet) die Verminderung des unrechtmäfsigen Einflusses der Krone, durch die Verminderung der Stellen, die diesem Einflufs so mannichfaltige Gelegenheit gaben, sich zu äufsern.

Die Debatte, die über diesen Plan entstand, war eine der schärfsten, die Lord North in seiner mühseligen Laufbahn auszuhalten hatte: er blieb sogar mehr als einmal

mal in der Minorität: doch wurde endlich die gefährliche Bill zur Ruhe votirt.

Kaum hatte sich das Parlament im Januar des folgenden Jahres (1781) wieder versammelt, als sie von neuem zum Vorschein kam, und diesmal einen sehr warmen und interessanten Vertheidiger an Lord Chatham's zweitem Sohne, William Pitt (dem jetzigen Minister) fand, der bey dieser Gelegenheit das Publikum zum erstenmale durch seine hoffnungsvollen Talente erfreute. Die Bill wurde indessen auch diesmal verworfen.

Das drittemal erschien sie, um zu triumphiren. Lord North und das Ministerium des Amerikanischen Krieges waren gestürzt: seit dem 27ten März 1782 war der Marquis von Rockingham erster Lord, und Lord John Cavendish Canzler der Schatzkammer, Graf Shelburne und Fox Staats-Secretairs, und Burke selbst Krieges-Zahlmeister; und am 15ten April ging die Reform-Bill in ihren Hauptpunkten ohne alle Schwierigkeit durch das Unterhaus, worauf sie bald auch vom Oberhause bestätiget ward, und gesetzliche Kraft erhielt.

Als der Marquis von Rockingham am 1ten July 1782 starb, Shelburne (der jetzige Marquis von Landsdowne) seine Stelle erhielt, und deshalb Fox, Lord John Cavendish, und andre Mitglieder der Administration die ihrigen niederlegten, entsagte auch Burke seinem Kriegs-Zahlmeister-Posten: er nahm ihn wieder an, als im April des folgenden Jahrs die Coalition zwischen Lord North und Fox den ersten Minister zur Resignation zwang und den Herzog von Portland in seine Stelle setzte: nachdem aber das Coalitions-Ministerium beym Könige sowohl als beym Publikum seine Autorität verloren und im December 1783 seine Entlassung erhalten hatte, verlor auch Burke seinen Posten, und hat nachher nie wieder in einem andern öffentlichen Verhältnifs als dem eines Parlamentsgliedes gestanden.

II. Anmerkung zu S. 19.

Ueber den Plan einer Parlaments-Reform.

Da diese Angelegenheit seit einigen Jahren so viel Köpfe beschäftigt und zu so viel Bewegungen, Schriften, Assoziationen und Criminal-Prozessen Anlaſs gegeben hat, so mögte es vielleicht manchem Leser nicht unangenehm seyn, das was darüber seit der Zeit, von welcher Burke hier spricht, öffentlich verhandelt worden ist, kurz angegeben zu sehen.

Die Idee einer Reform des Unterhauses ist, (wie ihre einsichtsvollsten Beförderer gestehen) eine den neusten Zeiten ganz eigenthümliche Idee. Vor dem Amerikanischen Kriege findet man sie selten oder nie erwähnt, und es scheint, daſs es hauptsächlich der unüberwindliche Einfluſs der damaligen Minister im Parlament, vermöge dessen sie diesen unglücklichen Krieg so lange fortsetzen konnten, daſs es dieser verhaſste Einfluſs war, was in denkenden Köpfen die Vorstellung von der dringenden Nothwen-

digkeit einer Revolution im Innern des Parlaments zur Reife brachte. Im Jahr 1780 wurde sie zuerst der Gegenstand öffentlicher Zusammenkünfte. Abgeordnete von den Städten London, Westminster und Southwark, und von den Grafschaften Middlesex und Surrey bildeten damals eine Art von National-Convent (den man auch die Quintuple-Allianz nannte) worin zunächst über die Mittel, die öffentlichen Ausgaben einzuschränken, hienächst aber über das ganze Staats-System und besonders über die Nothwendigkeit, die Repräsentations-Verfassung im Unterhause zu verbessern, berathschlagt ward.

Von dieser Zeit an wurde Parlaments-Reform das Losungswort für alle, die mit dem damaligen Zustande der öffentlichen Angelegenheiten unzufrieden waren. Ohne diese Reform waren alle andre Verbesserungen unnütz, mit ihr zu allen andern schon die Hälfte des Weges gemacht.

Die Freunde dieser Maſsregel theilten sich indessen von Anfange an in zwey sehr von einander unterschiedne Classen. Die eine verlangte eine absolute Parlaments-Reform, die darin bestehen sollte, daſs das

Recht zu wählen jedem volljährigen Einwohner Englands ohne allen Unterschied des Standes und Vermögens zugestanden würde. Die andre blieb bey einer beschränkten stehen, und wollte bloſs, daſs durch Ausführung eines gewissen Plans das Wahlrecht gleicher im Lande vertheilt werden mögte.

Die Beförderer einer absoluten Parlaments-Reform und eines allgemeinen Wahl-Rechts (*universal suffrage*) bestanden zugleich auf jährlich-erneuerten Parlamentern (*annual parliaments*). Die Constitution des Oberhauses wollten sie unverändert lassen. Sie meinten in allem Ernst, die brittische Verfassung werde durch die Einführung ihres Systéms eher verstärkt als erschüttert werden.

Der mächtigste Patron dieses gefährlichen Projekts war der Herzog von Richmond, der in seinem berüchtigten Briefe vom 15ten August 1783 an den Obrist-Lieutenant Sharmann, Präsidenten einer in Irrland errichteten Correspondenz-Gesellschaft, ohne alle Umschweife schrieb: „Ich bin fest überzeugt, daſs es keine andre wirksame Reform giebt als die, jedem Menschen

ohne Ausnahme, der nicht von Natur oder durch begangne Verbrechen dazu unfähig ist, das Wahl-Recht einzuräumen und zugleich jährliche Wahlen einzuführen" — Die Mittel, diese grofse Reform zu bewirken, wollte er Niemanden anvertrauen, als — dem Volke selbst. „Auf das Volk im Ganzen" sagte er „habe ich mein einziges Vertrauen gesetzt: und die einzige Art, wie man ihm fühlbar machen kan, dafs es bey der Sache wesentlich interessirt sey, ist, sein volles, klares, nicht zu bezweifelndes Recht einer allgemeinen Repräsentation nachdrücklich zu behaupten." So weit rifs der Enthusiasmus der Neuerung diesen raschen Reformator hin, dafs er sogar die wesentlichsten Prärogativen der Krone angriff. „Ich bin der Meinung, dafs" (wenn diese Reform zu Stande kömmt) „allen Zweigen der Staatsverfassung ihre Gerechtsame auf einmal erneuert und bestätigt werden müssen: aber auf einmal, nicht theilweise. Doch gestehe ich, dafs ich nicht dafür bin, der Krone das Recht, die Gesetzes-Vorschläge zu verwerfen, weiter zu lassen. Es scheint mir unnatürlich, dafs

der Wille Eines Menschen sich einer Anordnung widersetzen darf, welche die ganze übrige Nation nothwendig findet. Ich würde eben so jedem andern Vorrecht der Krone, jedem Privilegium des Oberhauses oder irgend eines andern Standes widersprechen, welches nicht auf die Vernunft gegründet wäre."

Zum Glücke für England, welches sonst wohl, wie Burke sagt, „den Todtentanz demokratischer Revolutionen aufgeführt haben mögte," waren selbst unter den Freunden der Reform, dieses Glaubens nur wenige. Bey weitem die zahlreichere Classe verlangte eine gemäſsigte und beschränkte Parlaments-Reform. Wenn ich die verschiednen zu meiner Notiz gekommnen Schriften über diesen Gegenstand zusammennehme, so finde ich das Resultat derselben, und die Grundlinien des Plans, den diese gemäſsigtere Partey in den Jahren 1780 bis 1785 durchzusetzen wünschte, in folgenden wesentlichen Punkten. 1. Die Anzahl der Parlamentsglieder soll nicht vermehrt werden. 2. Gleichwohl sollen 100 neue Mitglieder ins Unterhaus kommen, und zwar in folgender Proportion: 5 neue Repräsentanten der

so sehr vergröſserten Hauptstadt, 8 für die bisher gar nicht repräsentirten groſsen Städte Birmingham, Manchester, Sheffield und Leeds; 20 für 10 Städte, in welchen das Wahlrecht vermöge alter Observanzen zum Nachtheil der Einwohner von den Magisträten oder andern Corporationen ausgeübt wird; 67 für die Grafschaften, das heiſst, für das platte Land. 3. Damit durch diese 100 neue Mitglieder das Parlament nicht zahlreicher werde, als bisher, müssen nach und nach 40 verfallne Plätze (*rotten boroughs*) in denen das Wahlrecht von Einem mächtigen Mann, oder von einigen wenigen Interessenten ausgeübt wird, von diesem Rechte entkleidet werden. 4. Um dies ohne Gewaltthätigkeiten zu bewirken, muſs ein Fonds von wenigstens Einer Million Pf. St. bereit seyn, aus welchem die allmählige Abkaufung dieser alten Befugnisse bestritten werden kan.

Den ersten förmlichen Antrag, der auf diesen Plan Bezug hatte, machte der jetzige Minister Pitt, während des kurzen Ministeriums des Lord Rockingham, am 7ten May 1782. Er verlangte „eine Committee, welche den Zustand der Repräsentation von

Grofsbrittannien untersuchen, und dem Hause Bericht darüber erstatten sollte." Fox (damals Staats-Secretaire) unterstützte die Motion aufs kräftigste. Sie ward aber mit 161 gegen 141 Stimmen verworfen. — Am 16ten desselben Monats fafste eine ansehnliche Gesellschaft von Parlaments-Gliedern und andern Freunden der Reform, die sich in Thatched-House-Tavern (ein Name, der in neuern Zeiten oft in Herrn Pitt's Ohren gedonnert hat) versammelte, den Beschlufs „dafs man das grofse Geschäft keineswegs fallen lassen, sondern den Sommer dazu benutzen sollte, eine hinlängliche Anzahl von Petitionen wegen einer Parlaments-Reform im Volke zusammenzubringen." Die merkwürdigsten Namen, welche man unter diesem Beschlufs findet, sind folgende: Der Herzog von Richmond; Lord Surrey; Lord Mahon (jetzt Graf Stanhope); Major Cartwright; Wyvill, William Pitt, Horne Tooke, Alderman Wilkes! u. s. f.

Im May 1783, während der Administration des Coalitions-Ministeriums erneuerte Herr Pitt seine Motion im Unterhause, und Fox, damals der angesehenste und

mächtigste unter den Ministern, unterstützte sie von neuem. Sie ward aber beym Votiren mit 293 Stimmen gegen 149 verworfen. Bey dieser Gelegenheit hielt Lord North eine meisterhafte Rede gegen das Projekt, worin er mit einer von den ihm gewöhnlichen glücklichen Anspielungen sagte: „Der eine verlangt hundert Ritter, wie Lear, der andre funfzig, wie Gonerill; ich sage mit Regan, wozu hundert? wozu funfzig? wozu auch nur Einer?"

Am 16ten Juny 1784, als Pitt nun erster Minister war, brachte Alderman Sawbridge, Repräsentant der Altstadt (*city*) London, den Antrag wegen einer Untersuchung der National-Repräsentation zum drittenmale ins Parlament; er wurde aber, obgleich der Minister ihn immer noch begünstigte, durch die vorläufige Frage (ob eine Deliberation Statt finde?) mit 201 Stimmen gegen 127 abgefertigt.

Endlich trat Herr Pitt am 18tem April 1785 im mittäglichen Glanze seines ministeriellen Ruhms und seiner ministeriellen Popularität auf, und legte dem Parlament den ausführlichen von ihm entworfnen Plan (nach

den oben angegebnen Grundlinien) vor. **Fox** und andre Freunde der Reform unterstützten ihn kräftigst: aber auch diesmal wurde sein Antrag, (zum untrüglichen Beweise, daſs die Idee der Gefahr bey dieser Neuerung in den Gemüthern der Privatleute weit fester gewurzelt hatte, als in den Gemüthern der Minister, und zugleich zur allervollkommensten Rechtfertigung der letztern) nach einer langen Debatte mit 248 gegen 178 Stimmen verworfen.

Nach der Zeit ist nur noch ein einzigesmal im Parlament von diesem Gegenstande die Rede gewesen. Herr **Flood**, ehemals als einer der gröſsten und kühnsten Redner im **Irrländischen** Parlament berühmt, erneuerte am 4ten März 1790 den Vorschlag einer Repräsentations-Reform, die aber nach seinen Ideen in einer wirklichen Vermehrung des Unterhauses durch 100 neue Mitglieder bestehen sollte. Damals waren aber selbst die ehmaligen Freunde dieser Maſsregel durch die Begebenheiten in Frankreich so eingeschreckt, daſs er nur äuſserst wenige fand, die ihm beystehen wollten, und sich genöthigt sah, die Motion zurück-

zuziehen. Man sagte ihm spöttisch: „er sollte sie nach hundert Jahren wieder hervor holen“.

Was seitdem in England und Schottland aufserhalb des Parlaments dieser grofsen Angelegenheit wegen geredet, geschrieben, verhandelt und unternommen worden, zu welchen unruhigen Auftritten, zu welcher bedenklichen Gährung, zu welchem bittern geheimen Kriege zwischen der Regierung und grofsen Schaaren Unzufriedner das Wort Parlaments-Reform Anlafs und Signal gewesen ist, gehört nicht hieher, und hat überdies soviel Aufsehen gemacht, dafs es jedem Zeitungsleser bekannt seyn mufs.

Ohne hier die wichtige Frage: ob eine Parlaments-Reform in England nothwendig, ob sie auch nur heilsam sey oder nicht — in ihrem ganzen Umfange behandeln zu wollen, schliefse ich diese Note nur mit einer einzigen Bemerkung, die sich so ganz natürlich aufdrängt, wenn man die Grundsätze und Argumente der beyden Hauptparteyen, in welche sich die Freunde einer solchen Reform zu allen Zeiten getheilt haben, mit einander vergleicht. Eine halbe Reform, sagen die Vertheidiger allgemeiner Reprä-

sentation und jährlicher Parlamente, ist so gut als gar keine. Wenn Ihr noch 100,000 Bürgern das Wahlrecht beilegt, warum nicht noch 100,000 andern? Unter den hundert neuen Repräsentanten, die Ihr ins Unterhaus einführen wollt, wird es immer noch funfzig geben, welche die Krone gewinnen kan, und wenn es keine verfallne Plätze mehr giebt, so wird es käufliche Wähler in den volkreichen Städten geben, die Ihr zur Repräsentation ziehen wollt. Endlich wird den Ministern, was ihnen in einem Jahre nicht gelang, doch wohl in drey, fünf, sechs oder sieben Jahren gelingen, so lange Ihr den Entschluſs nicht fassen könnt, jedes Jahr zu einer allgemeinen Wahl zu schreiten. Die eingeschränkte Reform vermindert das Uebel um etwas, aber hebt es nicht. Dagegen antwortet die Partey, welche keine absolute Reform verlangt, mit Recht: Allgemeine Wahl-Befugniſs, und jährlich-wiederkehrende Wahlen verwandeln unsern Staat in eine demokratische Wildniſs, und es wäre besser, den König und das Oberhaus gleich zur Stelle abzuschaffen, als eine Maſsregel zu ergreifen, die ihnen vielleicht nur nach langen und bluti-

gen Convulsionen, ein unfehlbares Ende macht. — Sollte man nicht aus diesen gegenseitigen Behauptungen den untrüglichen Schlufs ziehen können, dafs eine Parlaments-Reform, wenn sie wirksam seyn sollte, zugleich verderblich werden müfste, und wenn sie gemäfsigt bliebe, nie wirksam werden würde?

III. Anmerkung zu S. 39.

Die Stelle, worauf er sich hier bezieht, enthält so viel vortreffliche Grundsätze und brauchbare Bemerkungen über den Gegenstand, wovon die Rede ist, daſs ich mich nicht enthalten kan, sie wenigstens Auszugsweise hieher zu setzen:

„Ich schlage nicht vor, irgend eine Pension zu streichen. Ich weiſs, daſs das Publikum die Reduction solcher, die es für unverdient hält, erwartet. Zur Censur und Ahndung eines Miſsbrauchs mögte dies wohl nützlich seyn: aber in meinen Plan gehört es nicht. Ich will nach Prinzipien zu Werke gehen, und kan mich in eine Untersuchung dieser Art nicht einlassen — Sie kan nicht anders als mühsam und verwickelt, sie wird auf alle Fälle äuſserst langsam seyn: und wir laufen Gefahr, daſs wir, wenn unser jetzt gegen ein so groſses Ziel gerichteter Weg sich in das Detail dieser beschwerlichen Operation verliert, das Ziel gänzlich verfehlen."

„Der König ist, vermöge der Constitution, einziger Richter über das Verdienst dessen, der eine Pension erhält. Wir haben ein Recht, diese, wie alle andre Verfügungen der Regierung mit unsrer Kritik zu begleiten. Aber zwischen der Aufhebung einer unnützen Stelle, und der Tilgung einer unnützen Pension ist ein gewaltiger Unterschied. Dort trift den gegenwärtigen Besitzer kein Vorwurf: hier wird seine Person so gut als seine Einnahme angegriffen. — Unstreitig hat der Pensionirte das Recht, sich zu vertheidigen, seinen Besitz vorzuschützen, und sich auf die Befugniſs der Krone, ihm zu verleihen, was er genieſst, zu berufen. Er ist nicht verpflichtet, sein besondres Verdienst darzuthun, um den Beschluſs, der ihm diesen rechtmäſsigen Besitz zuwendete, zu rechtfertigen. Die Präsumtion ist für ihn: und wir befinden uns in der beschwerlichen Lage, ihm beweisen zu müssen, daſs er durchaus kein Verdienst hatte. Nun mischt sich aber noch eine andre Frage in die Untersuchung: die nehmlich, ob das Verdienst mit der Belohnung im gerechten Verhältniſs steht; und dies macht die Schwierigkeit noch viel gröſser."

„Woll-

„Wollten wir uns von dem Inhaber einer unverdienten Pension zu dem, welcher eigentlich dafür verantwortlich seyn mufs, zu dem Minister, der sie in Vorschlag gebracht hat, wenden, so würde die Sache nicht leichter. — — Bey den meisten Pensionen werden die jetzigen Minister einwenden, sie wären vor ihrer Zeit angewiesen: der, welcher daran Schuld war, ist vielleicht schon todt; immer kommen wir wieder auf den Pensionirten zurück. Ich bezweifle nicht, dafs bey diesem Artikel Mifsbräuche, und grobe Mifsbräuche obwalten: wenn ich aber erwäge, wie schwer es in sehr vielen Fällen halten würde, den eigentlichen Urheber derselben auszumitteln: dafs Untersuchungen dieser Art ins Unendliche gehen können: dafs Mangel des Verdienstes ein so überaus schwankender und unbestimmter Begriff ist: so scheue ich mich, etwas zu unternehmen, was eine Menge häuslicher Verhältnisse, die auf die Hoffnung der Fortdauer dieser Art von Einkünften gegründet sind, zerrütten könnte. Ich mögte Kindern, ich mögte Gläubigern zu nahe treten. Ich glaube, es ist besser, hier nicht nach dem Buchstaben der Petitionen zu Werke zu ge-

hen. — Was hilft es überdies, daſs wir alle unverdiente Pensionen streichen, so lange die Minister die Macht behalten, andern eben so unwürdigen Subjekten neue zu bewilligen. Dies ist meines Erachtens das eigentliche Mark der Beschwerde — —"

„Ich muſs unter dem Titel der Pensionen einen andern Gegenstand aufführen, über den das Publikum sehr unwillig zu seyn scheint: dies sind die groſsen Nebenposten beym Schatzkammer-Amt. Sie sind freilich nichts anders als Pensionen, da kein Geschäft damit verknüpft ist (*sinecures*). Aber sie unterscheiden sich von gewöhnlichen Pensionen dadurch, daſs sie bey Lebzeiten des Besitzers nicht genommen werden können. Die Einkünfte dieser Stellen sind übertrieben: sie qualifiziren sich vollkommen zu einer Reform, und erheischen sie dringend. Aber ich glaube, daſs eine unmittelbare Reform nicht möglich ist. Diese Stellen, die auf Lebenszeit verliehen sind, werden vom Gesetz als Eigenthum betrachtet. Was das Gesetz ehrt, muſs für mich heilig seyn. Sollten die Schranken, die das Gesetz aufstellt, um eines Vortheils, selbst um eines öffentlichen Vortheils willen durch-

brochen werden, so wird bald nichts mehr unter uns sicher seyn. Sobald einmal die Willkühr der Macht gegen Eigenthum losgelassen wird, so können wir leicht berechnen, wessen Macht, und wessen Willkühr am Ende die Oberhand behalten mögte. Hier ist es am besten, der Ordnung der Natur nachzugehen, und ihren langsamen, aber sanften und sichern Lauf nicht zu stören. Ich gebe zu, daſs es Fälle giebt, wo die Gesetze einer klaren, einleuchtenden und ernsten Nothwendigkeit weichen müssen. Kein Gesetz kan dem widerstehen, was der letzte Grund und Zweck aller Gesetze seyn muſs. Aber solche Fälle sind überaus selten, und hier ist gewiſs keiner davon. Der Vortheil, eine Reform etwas früher zu bewirken, ist wahrlich die Aufopferung eines gesetzlichen Prinzips nicht werth. Individuen gehen wie Schatten vorüber: aber der Staat ist bleibend und ewig. Der Unterschied zwischen Heute und Morgen, für einen Privatmann oft von unendlicher Wichtigkeit, gilt einem Staate nichts. In jeder Rücksicht ist es weiser, unsre Oekonomie mit unsern Gesetzen zu vereinigen, als beide mit einander in Widerstreit zu setzen;

ein Widerstreit, der zuletzt zu beider Verderben endigen mögte."

„Sollte man mich fragen, warum ich denn diese Aemter, das Recht der gegenwärtigen Inhaber bey Seite gesetzt, nicht wenigstens für die Zukunft gänzlich abschaffen will, so antworte ich folgendes: Es ist ein wesentlicher Grundsatz der Verfassung dieses Staats, und eine vernünftige Maxime jeder guten Staatsverwaltung, daſs es Mittel geben muſs, geleistete Dienste zu vergelten: diese Mittel sind aber immer unvollkommen und unzureichend, so lange es keinen andern Fonds dazu giebt, als den, woraus der Monarch nach Gutdünken Tagelohn bewilligen kan, das er nach Gutdünken wieder zurücknehmen darf. — — — In der That, wer die Quellen der Ermunterung für eine rühmliche Thätigkeit und der Belohnung für redliche Dienste verstopft, der weiſs nicht, welchen unermeſslichen Schaden er seinem Vaterlande, und den entferntesten Generationen zufügt. Solche Ersparungen für den Staat sind die schlimmste Methode, ihn zu berauben. Die Krone, welcher die Vertheilung des täglichen Lohns für öffentliche Arbeiten anver-

traut ist, muſs auch die Mittel, dem Arbeiter seinen Ruhepunkt anzuweisen, und einem entschiednen Verdienst eine sichre Wohnstätte zu bereiten, in Händen haben. Es muſs eine Zeit geben, wo die vom Sturm zerschlagnen Fahrzeuge des Staats in den Hafen einlaufen. Es muſs endlich eine sichre Zuflucht gegen die Bosheit der Nebenbuhler, gegen die Treulosigkeit politischer Freunde, gegen die Unbeständigkeit des Volks geben. — Die Krone muſs im Stande seyn, Pensionen zu verleihen, denen ihre Willkühr nichts weiter anhaben kan. Eine Belohnung, deren Fortdauer von der Gnade abhängt, ist eine schlechte Belohnung für das Verdienst.“

Speech on a plan for the better Security of the Independence of parliament and the Oeconomical reformation of the Civil Establishment. — Im 2ten Theil der Sammlung von Burke's Werken. London. Dodsley 1792. S. 231. u. fgl.

IV. Anmerkung zu S. 64.

Ueber die Familie des Herzoges von Bedford.

Johann Russell, der Stifter der Gröfse dieses Hauses, war aus einer wohlhabenden Familie in Dorsetshire, und soll, (nach Dugdale *Baronage*, *Tom. III.*) zuerst von Heinrich dem VII zu Geschäften gebraucht worden seyn, welchem ihn der Erzherzog Philipp von Oesterreich (Vater Carl des V) der auf einer seiner Reisen nach den Niederlanden an die Englische Küste getrieben, und von Russell einige Tage lang bewirthet worden war, als einen Mann von grofsen Fähigkeiten empfohlen hatte. Unter Heinrich VIII, wo er sich die Freundschaft und das Vertrauen sowohl des Monarchen als Wolsey's zu erwerben wufste, bediente man sich seiner sowohl in militärischen als in Civil-Angelegenheiten: er war bey der Einnahme von Terouenne und Tournay, bey der Schlacht von Pavia, und mehrern kriegerischen Expeditionen gegenwärtig: seit 1537 aber bekleidete er das in jenen Zeiten gewifs nicht unbedeutende

Amt eines Hof-Staats-Controlleurs (*comptroller of the household*). In eben diesem Jahre (nach den meisten Geschichtschreibern: nach den genealogischen Nachrichten aber richtiger, erst im Jahre 1539) erhob ihn Heinrich VIII zum Lord Russell von Cheneys, und 1543 stieg er zum Range des Siegelbewahrers (*Lord Privy seal*). In dieser Qualität ward er vom Könige, als dieser 1547 starb, zu einem der sechzehn Testaments-Executoren ernannt, die, als oberster Reichs-Rath, während der Minderjährigkeit Eduard des VI die Regierung führen und für die Person des jungen Königs sorgen sollten. Im dritten Jahr dieser Regentschaft brachen in verschiednen Provinzen Englands gefährliche Unruhen aus, und das Landvolk verlangte mit Ungestüm die Wiederherstellung der katholischen Religion. Am höchsten stieg die Rebellion in Devonshire und Norfolk, und die Unterdrückung des Uebels in der ersten von diesen Provinzen, wo die bewaffnete Menge wirklich schon Exeter belagerte, wurde dem Lord Russell übertragen. Zur Belohnung für die glückliche Beendigung dieser Unruhen, vielleicht mehr wohl zum Danke dafür, dafs

er bey der damals entstandnen Spaltung im Conseil die siegende Partey des Grafen Warwic gegen den Protector Sommerset ergriffen hatte, erhielt er noch in eben dem Jahre (1549) den Titel eines Grafen von Bedford, und 1550 wurde er nebst drey andern Commissarien nach Boulogne geschickt, um diesen wichtigen Platz dem Könige von Frankreich gegen die unbedeutende Summe von 400,000 Kronen auszuliefern: ein Entschluſs, den Warwic und sein Conseil nur darum fassen konnten, weil sie schlechterdings um jeden Preis Frieden mit Frankreich und freyere Hände im Lande haben wollten. In den ersten Jahren der Königin Maria ging der Graf von Bedford noch in einer Gesandtschaft an König Philipp II nach Spanien, und starb im Jahr 1555.

Sich die Gunst und das Vertrauen, besonders aber die anhaltende Gunst und das anhaltende Vertrauen Heinrich des VIII erworben zu haben, giebt freylich keine sehr ehrenvolle Präsumtion für den, welchen es trift, ab: und in so fern mag wohl manches, was Burke über diesen ersten Grafen von Bedford sagt, gegründet seyn. Daſs er

aber an den Confiscationen und Gewaltthätigkeiten dieses tyrannischen Königes einen ganz bestimmten und vorzüglichen Antheil gehabt habe, hauptsächlich aber, dafs er auf eine thätige Art in den Prozefs des unglücklichen Herzoges von Buckingham verwikkelt gewesen sey, davon habe ich wenigstens in allen darüber zu Rathe gezognen Geschichtschreibern keine Spur finden können. Auf jeden Fall war Russell, als die Hinrichtung dieses Herzoges erfolgte, (im Jahr 1521) noch kein bedeutender Mann im Staate: und es ist übrigens bekannt, dafs Buckingham dem Stolze des Cardinal Wolsey geopfert wurde.

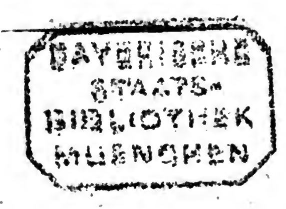
Franz, der zweite Graf von Bedford, des vorigen Sohn, war ein Mitglied des Conseils der Königin Elisabeth, von der er mit manchem wichtigen Auftrage beehrt wurde: ein Mann, den Camden *religionis, virtutisque verum cultorem* nennt. Er starb 1585, und hinterliefs einen einzigen Sohn Wilhelm, nachdem drey andre ältre vor ihm gestorben waren. Der Titel und die damals schon beträchtlichen Reichthümer kamen auf Eduard, den Erben des jüngsten der verstorbnen drey Söhne; da dieser aber

ohne Nachkommen verstarb, von ihm (im Jahr 1627) auf seinen Oheim, den vorhin genannten Wilhelm, den inzwischen Jakob I (im Jahr 1603) zum Baron von Tornhaugh gemacht hatte. Wilhelms Sohn war Franz, der 1641 starb, und seinen Sohn Wilhelm, schon als einen der reichsten Männer in England hinterliefs Dieser Graf von Bedford erhielt im Jahr 1642 beym Ausbruch des bürgerlichen Krieges, vom Parlament das Commando eines Truppencorps gegen König Carl I, trat aber im folgenden Jahre zum Könige über. In seinen spätern Jahren erlebte er eine der schmerzlichsten Begebenheiten, welche das Schicksal nur irgend einem Vater aufbewahren kan. Sein dritter Sohn, und (nach dem frühzeitigen Tode der beiden ältern) sein Erbe, war der in der Geschichte so berühmt-gewordne Lord Russel, der, ein eifriger Widersacher des Katholizismus, und einer despotischen Königsgewalt, von Vaterlandsliebe und Faktionsgeist zugleich hingerissen, an der Verschwörung des Herzoges von Montmouth gegen Karl II Antheil nahm, und im Jahr 1683 mit Algernon Sidney sein Leben auf dem Blutge-

rüste endigte. Da Burke wahrscheinlich nicht Lust hatte, in die Lobgesänge einzustimmen, welche die Republikanisch-gesinnte Partey in England zu allen Zeiten, seit einigen Jahren aber mit verdoppelter Stärke, diesem Märtyrer ihrer Sache darbringt, auf der andern Seite aber zu billig war, um von einem durch seinen Charakter, seine Absichten und sein übriges Betragen achtungswürdigen, in seinen letzten Schritten durch Enthusiasmus und schlechte Rathgeber irre geleiteten Manne unvortheilhaft zu reden, so scheint es der Klugheit und Delicatesse sehr angemessen zu seyn, daſs er über diesen Ahnherrn des Herzoges von Bedford ein völliges Stillschweigen beobachtete.

Im Jahr 1694 erhob König Wilhelm III den alten Grafen von Bedford, der sich während der Revolution als einen seiner treusten Anhänger gezeigt hatte, zur Würde eines Herzoges. Diese und seine ungeheuren Besitzungen gingen unmittelbar auf seinen Enkel über. Dessen Sohn war Johann Herzog von Bedford, der unter der vorigen und im Anfange der jetzigen Regierung mehrere ansehnliche Staatsämter

bekleidete. Unter Georg II wurde er im Jahr 1744 Präsident oder erster Lord der Admiralität; im Jahr 1747 Staats-Secretair; und im Jahr 1759 nachher aber zum zweitenmale im Jahr 1759 Lord-Lieutenant oder Vice-König von Irland. Im Anfange der jetzigen Regierung war er (1761) Siegel-Bewahrer; im Jahre 1762 wurde er als Ambassadeur nach Frankreich geschickt und schloſs den Frieden zu Fontainebleau. Im Jahr 1763 erhielt er die Stelle eines Präsidenten des Geheimen Conseils, die er im Jahre 1765, da das Ministerium, an dessen Spitze George Grenville stand, sich nicht länger halten konnte, niederlegte, ohne nachher wieder an Regierungsgeschäften Antheil zu nehmen. Er starb im Jahr 1771. Sein ältster Sohn, Franz, Marquis von Tavistock war, an den Folgen eines Sturzes vom Pferde, im Jahr 1767, also vor ihm gestorben, und hatte von der Tochter des zweiten Herzoges von Albemarle (der Schwester des berühmten Lord Keppel) drey Söhne hinterlassen, worunter Franz, der jetzige Herzog von Bedford (geboren 1765) der ältste war.



Oster-Messe 1796.

Neue Verlagsbücher

von

Friedrich Vieweg dem ältern

in Berlin.

Ahdim, eine morgenländische Erzählung von L. Schwarz. 12°. Mit einem Kupfer. 18 gr.

Burke, Edm., Rechtfertigung seines politischen Lebens. Aus dem Englischen mit einer Einleitung und Anmerkungen von Friedrich Gentz. 8°. 14 gr.

Erzählungen, ländliche, und Gemälde. 1te Sammlung. 8°. 18 gr.

Häberlin, C. F., Handbuch des deutschen Staats-Rechts, 3ter und letzter Band. gr. 8°. (wird in einigen Wochen fertig).

Jenisch, Dan., über Grund und Werth der Entdeckungen des Herrn Prof. Kant in der Metaphysik, Moral und Aesthetik. Ein Akzessit der Königlich Preuß. Akademie der Wissenschaften. Nebst einem Sendschreiben des Verfassers an Herrn Kant über die bisherigen günstigen und ungünstigen Einflüsse der Kantischen Philosophie. gr. 8°. 1 rthl. 12 gr.

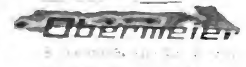
Kleist, Franz von, das Glück der EHE. Mit einem Kupfer. gr. 8°. 12 gr.

Reisen eines Liefländers (Friedr. Schulz) von Riga nach Botzen in Tyrol. 6tes und letztes Heft. 8°. 20 gr.

Schröder, C. F., Naturgeschichte und Beschreibung der Baumanns- und Bielshöhle, wie auch der Gegend des Unterharzes. Nebst den Jahrbüchern der Bielshöhle. 8°. 16 gr.

Staats-Archiv. Angelegt und geordnet von dem Hofrath und Prof. Häberlin, gr. 8°. Helmstedt. 1stes und 2tes Heft. Eine Folge der Schlözerschen Staats-Anzeigen. (in Kommission) 18 gr.




Obermeier
8303 Rottenbu

